

5 AUSSCHLUSSPROZESSE und archivarisches Begehren

»What kind of archaeology of human sexuality would be possible without porn archives?«¹, fragt Tim Dean in der Einleitung des Sammelbandes *Porn Archives*.² Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist Walter Kendricks Rekonstruktion der Entstehung des Begriffs Pornografie. Wir erinnern uns (Kapitel 2.3): Um die im 19. Jahrhundert als obszön empfundenen Artefakte, die bei den Ausgrabungen von Pompeji zum Vorschein kamen, katalogisieren zu können, wurde die Kategorie »Pornografie« eingeführt. Die von nun an als »pornografisch« bezeichneten Gegenstände wurden aufgrund ihrer moralischen Anstößigkeit von den restlichen Funden separiert und in einem gesonderten Bereich, dem *Secret Museum*, aufbewahrt. Dean schließt daraus, dass Pornografie »gemeinsam mit dem Archiv, durch historisch spezifische Prozesse der Separierung«³ (*procedures of sequestration*) entstanden sei. Diese Prozesse der Separierung haben entsprechend nicht nur den Begriff »Pornografie«, sondern zeitgleich mit diesem »ein Archiv, ein neues System der Klassifizierung und Aufbewahrung«⁴ hervorgebracht.

Dean spricht von einem pornografischen Archiv auf zweifache Weise: Er unterscheidet zwischen Pornografie-Archiven, also Orten, die pornografische Artefakte sammeln und aufbewahren (wie etwa das *Secret Museum*), und Pornografie als Archiv. Pornografie selbst als Archiv zu begreifen sei zentraler Einsatz des Sammelbands: »The elementary recognition at the heart of this volume is that porn is itself an archive.«⁵ Es stellt sich die Frage, was genau Pornografie in dieser zweiten Be-

1 T. Dean (2014): *Introduction*, S. 5.

2 Tim Dean/Steven Ruszczycky/David Squires (Hg.): *Porn Archives*, Durham: Duke University Press 2014. Siehe auch M. Foucault (2012): *Der Wille zum Wissen*; Michel Foucault: *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1990 [1969].

3 T. Dean (2014): *Introduction*, S. 1; eigene Übersetzung. Dean räumt zwar ein, dass die separierten Objekte nicht als Pornografie-Archiv, sondern als »Pornographic Collection« (ebd., S. 3) bekannt waren und Kendrick selbst nicht von Archivierung in Bezug auf diese spricht, die terminologische Öffnung des Archiv-Begriffs im Zuge des *archival turn* erlaube es jedoch, das Archiv von seiner engen Begriffsbestimmung zu lösen.

4 Ebd., S. 3; eigene Übersetzung.

5 Ebd., S. 9.

deutung archiviert, wenn sie selbst ein Archiv ist. Deans Antwort lautet zunächst Metadaten und »pleasure«:

Porn is itself an archive – of sex, of fantasy, of desire, of bodies and their actions, and of pleasure. [...] It enables intimacy to enter the archive, and it is valuable for that reason alone. Indeed, pornography offers evidence about a whole gamut of social issues and desires by showing us things that otherwise tend to remain imperceptible.⁶

Neben der Archivierung von Bildern und Tönen sexuell aktiver menschlicher Körper, sexueller Fantasien und Begehren umfasst die in pornografischen Artefakten archivierte Lust Dean zufolge jedoch auch die entstehenden Affekte der sie Betrachtenden. Der Grund für die Separierung des Fruchtbarkeitsgottes und der restlichen obszönen Artefakte sei schließlich ihr Potenzial gewesen, »unkontrollierbare Gefühle der Lust in den Betrachtenden zu erregen«⁷. Es gelte entsprechend, mit Bezug auf Ann Cvetkovich,⁸ das pornografische Archiv als »archive of feeling«⁹ anzuerkennen.

Dass pornografische Filme als Körpergenre unmittelbare körperliche Reaktionen bei den Betrachtenden auslösen, ist innerhalb der Filmwissenschaft Konsens.¹⁰ Dass die körperlichen Reaktionen (namentlich: potenzielle sexuelle Erregung) eventuell als unangemessen empfunden werden oder die Ansicht vertreten wird, dass bestimmte Gruppen von Menschen davor »geschützt« werden müssen (etwa Frauen und Jugendliche), ist dagegen ein Ergebnis gesellschaftlicher Regulation (siehe Kapitel 2.3). Sowohl im Fall der somatischen als auch der öffentlichen Erregung, sei diese nun lustvoll-affirmierend oder ablehnend, handelt es sich um affektive Reaktionen, die bei Konfrontation mit den pornografischen Artefakten auftreten. Entsprechend kommt Dean zu dem Schluss, dass Pornografie ein »massives Archiv he-

6 Ebd. Wichtig für Deans Argumentation ist, dass es ihm nicht darum geht, zu behaupten, Pornografie archiviere »realistisch« menschliche Sexualität oder Körper. Er erinnert hierfür an die unverhältnismäßigen Dimensionen von Priapus' Penis: »[P]ornography does not need to adhere to the criteria of documentary realism in order to furnish vital evidence about human sexuality« (ebd., S. 5). Im weiteren Verlauf wiederholt er mit Nachdruck, dass Pornografie kein Archiv »realistischen« sexuellen Verhaltens sei, siehe daher auch S. 9–10.

7 Ebd., S. 10; eigene Übersetzung.

8 Siehe Ann Cvetkovich: »In the Archives of Lesbian Feelings. Documentary and Popular Culture«, in: *Camera Obscura* 17 (2002) (1), S. 107–147; Ann Cvetkovich: *An Archive of Feelings. Trauma, Sexuality, and Lesbian Public Cultures*, Durham, London: Duke University Press 2003.

9 T. Dean (2014): *Introduction*, S. 10.

10 Zum Körpergenre siehe L. Williams (1991): *Film Bodies*.

terogener Gefühle und Affekte«¹¹ konstituiere. Pornografie erweist sich im in dieser Arbeit vorgestellten zweifachen Sinn als *erregendes Dokument*.

Die vorliegende Arbeit untersucht erregende Dokumente und fragt nach dem Verhältnis von Pornografie und dokumentarischer Autorität. Der Begriff des »erregenden Dokuments« wurde einleitend auf zweifache Weise bestimmt: Er erregt körperlich und er erregt Debatten. Das Archiv, so möchte ich aufzeigen, ist der Ort, an dem dieses Spannungsfeld in aller Deutlichkeit in Erscheinung tritt. Das Archiv ist ein entscheidender Knotenpunkt der Konstitution und Aushandlung dokumentarischer Autorität, es fungiert als (historischer) Wissensspeicher und verschafft – auch der wissenschaftlichen Forschung – epistemologische Glaubwürdigkeit.¹² In beiden Hinsichten ist es somit konstitutiv für die Etablierung einer wissenschaftlichen Disziplin. Es überrascht daher nicht, dass Pornografie-Forschende wiederholt auf das Fehlen pornografischer Archive als Mangel und als Problem für die Erforschung pornografischer Artefakte hingewiesen haben.¹³

-
- 11 T. Dean (2014): *Introduction*, S. 10; eigene Übersetzung. Die Betonung heterogener Gefühle ergibt sich aus Deans Beobachtung, dass bisher in der Forschung der Fokus insbesondere auf der Identifizierung »negativer« Gefühle im Archiv gelegen habe. Dennoch erkennt er das Verdienst insbesondere feministisch-, queer- und postkolonial-argumentierender Wissenschaftler:innen an, auf die Präsenz von Affekten in jedem Archiv verwiesen zu haben. Konkret bezieht er sich neben Ann Cvetkovich auf Diana Taylor: *The archive and the repertoire. Performing cultural memory in the Americas* 2003; Brian Massumi: »The Archive of Experience«, in: Joke Brouwer/Arjen Mulder/Susan Charlton (Hg.), *Information is alive. Art and theory on archiving and retrieving data*, New York, Rotterdam: D.A.P./Distributed Art Publishers; V2/NAi Publishers 2003, S. 142–151; Anjali Arondekar: *For the record. On sexuality and the colonial archive in India*, Durham, NC: Duke University Press 2009; Ann L. Stoler: *Along the archival grain. Epistemic anxieties and colonial common sense*, Princeton, NJ, Oxford: Princeton University Press 2009.
- 12 Vgl. Thomas Osborne: »The ordinariness of the archive«, in: *History of the Human Sciences* 12 (1999) (2), S. 51–64.
- 13 Vgl. Linda Williams: »White Slavery« Versus the Ethnography of »Sexworkers«. Women in Stag Films at the Kinsey Archive«, in: *The Moving Image* 5 (2005) (2), S. 107–134; Linda Williams: »Pornography, porno, porn. Thoughts on a weedy field«, in: Tim Dean/Steven Ruszczycky/David Squires (Hg.), *Porn Archives*, Durham: Duke University Press 2014b, S. 29–43, hier S. 35; T. Dean (2014): *Introduction*, S. 4; John Mercer: »The secret history. Porn archives, »personal« collections and British universities«, in: *Porn Studies* 1 (2014) (4), S. 411–414, hier S. 414. Im Januar 2024 fand ein Scoping-Workshop mit dem Titel »Kritische Pornografie-Forschung« statt, der zum Ziel hatte, Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Disziplinen zusammenzubringen, um den Grundstein für eine deutschsprachige, interdisziplinäre Pornografie-Forschung zu legen, die der Komplexität ihres Gegenstands gerecht wird. Das Fehlen pornografischer Archive war auch hier immer wieder Gegenstand von Diskussionen. Es scheint demnach einen Zusammenhang oder zumindest eine Gleichzeitigkeit zu geben in Bezug auf die Frage nach dem Archiv und der Frage bzw. Aushandlung, ob es eine Disziplin gibt oder ohne Archiv geben kann. Siehe <https://portal.volkswagenstiftung.de/se/arch/projectDetails.do?ref=9D124>, zuletzt geprüft am 17.03.2024). Aktuell im Erscheinen ist

Meinen Überlegungen liegt die Beobachtung zugrunde, dass es ein archivarisches Begehren gibt: Gesamtgesellschaftlich insbesondere seitens marginalisierter Gruppen, deren Geschichten bisher keinen Eingang in die hegemoniale Geschichtsschreibung gefunden haben, aber auch von jenen, die an der Hegemonie festhalten, von der sie profitieren. In der Wissenschaft insbesondere von Disziplinen, die etwa zu solchen bislang marginalisierten Perspektiven forschen oder etwa zu Phänomenbereichen, die bisher nicht als ›kulturell wertvoll‹ und entsprechend erhaltenswert erachtet wurden, dazu gehört Pornografie. Unter archivarischem Begehren verstehe ich sowohl das Ringen um den faktischen Bestand von Archiven als auch überhaupt das Festhalten am Konzept des Archivs, obwohl dieses von hegemonialen Machtstrukturen durchzogen ist, wie wir spätestens seit Foucault oder den Diskursen um Restitution und diskriminierungskritische Interventionen in archivarische Praktiken und Bestände wissen. Das Archiv entscheidet, was archiviert und was nicht archiviert wird, auf welche Weise die Archivierung erfolgt und wer Zugang zu den Archivalien erhält. Wie genau diese Machtstrukturen wirken, inwiefern sie unterlaufen werden können, ob Pornografie das Archiv notwendig korrumpiert und/oder immer außerhalb des Archivs stehen muss, sind die Themenkreise, denen in diesem Kapitel nachgegangen wird. Wer begehrt/braucht aus welchem Grund ein Archiv? Welche Erzählungen von Pornografie-Archiven gibt es und was haben sie gemeinsam? Was genau wird in diesen Archiven dokumentiert und was nicht? Wer hat Zugang zu welchem Archiv und wer wird von welchem Archiv ausgeschlossen?

In einem ersten Schritt (Kapitel 5.1) soll zunächst das einschlägige begriffliche und diskursive Spannungsfeld aufgefächert werden. Denn um zu beurteilen, inwiefern Pornografie-Archive das Archiv als Institution politisch und konzeptuell herausfordern, ist es zunächst notwendig zu klären, was überhaupt unter »Archiv« verstanden wird. Zentral ist hier eine terminologische Erweiterung, die der Archiv-Begriff im Zuge des *archival turn* erfahren hat. In einem Spannungsverhältnis stehen hier Positionen, die Archiv im ›klassischen‹ Sinn als Institution begreifen, und Positionen – wie etwa der *Porn Archives*-Sammelband –, die für einen erweiterten, weniger ›strengen‹ Archiv-Begriff eintreten. Ebenfalls zu klären ist, welche pornografischen Archiverzählungen es bereits gibt, was sie gemeinsam haben und was sie unterscheidet. In diesem Kontext wird die digitale Plattform in den Fokus rücken. Wie ich aufzeigen möchte, findet diese zunehmend als Archiv Verwendung, obwohl ihr einschlägiger Status dabei aus mehreren Gründen prekär ist. Einer der Hauptgründe dieser Prekarität ist eine zunehmende Entsexualisierung digitaler Plattformen, die klassische Archive schon immer geprägt hatte, durch neu erlassene Ge-

ein Tagungsbericht in der Zeitschrift für Sexualforschung (siehe Friederike Nastold/Leonie Zilch: »Erstmals vernetzt. Tagungsbericht zum Scoping-Workshop Kritische Pornografie-Forschung«, in: *Zeitschrift für Sexualforschung* 37 (2024) (3), S. 176–177). Weitere Publikationen sind in Planung.

setze auch dort nun allerdings noch einmal verschärft wurde. Betroffen davon sind insbesondere marginalisierte Sexualitäten und Begehren, wie das in der Forschung vieldiskutierte Beispiel Tumblr verdeutlichen wird.

In den beiden darauffolgenden Kapiteln 5.2 und 5.3 rücken exemplarisch zwei pornografische Plattformen in den Fokus der Untersuchung. Pornhub kommt dabei eine für die Argumentation zentrale Sonderrolle zu: Drei Monate nach meiner Verteidigung der vorliegenden Dissertation wurden im Dezember 2020 80 Prozent aller Videos auf Pornhub gelöscht. Die Löschung steht in einem engen Zusammenhang mit der in Kapitel 5.1 beschriebenen Entsexualisierung digitaler Plattformen sowie den politischen und juristischen Veränderungen ausgehend von FOSTA/SESTA. Die Analyse Pornhubs wird entsprechend von einer Doppelperspektive gerahmt: Pornhub 2020 und 2024. Eine genaue Analyse wird die Plattform vor der Löschung in den Blick nehmen, um vor dieser Schablone Veränderungen zu markieren. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wird Kapitel 5.3 mit der pornografischen Plattform Lustery auf gleiche Weise verfahren. Bei Lustery handelt es sich um eine kuratierte, kostenpflichtige Plattform, die ausschließlich Amateur-Pornografie von Paaren anbietet, also Personen (unbestimmter Anzahl), die in einem bereits etablierten sexuellen Dialog miteinander stehen. Als aufschlussreicher Analysegegenstand wurde die Seite u.a. darum ausgewählt, da die Gründerin der Plattform, Paulita Pappel, das Angebot als »dokumentarische Pornografie« bezeichnet. Der zeitliche Abstand von Lustery 2020 und 2024 macht vor allem eine Professionalisierung und Mainstreamisierung der Seite sichtbar.

Kapitel 5.4 nimmt den für diese Arbeit zentralen Begriff der Erregung in den Blick und fragt nach den von Dean beschriebenen heterogenen Gefühlen im Archiv. Die Perspektive verlagert sich hier weg von den Fragen nach der Organisation des Archivs hin zum Gebrauch der Archivalien selbst. Im Fokus stehen entsprechend Fragen nach der Filmerfahrung, nach den einschlägigen, erfahrungsprägenden Dispositiven sowie nach Gebrauchs- und Aneignungsweisen, die sich diesen Dispositiven entziehen. Wie bereits aufgezeigt, wurden pornografische Artefakte aus dem Archiv ausgeschlossen bzw. separiert aufbewahrt, weil sie uns auf nicht zu leugnende körperliche Weise ansprechen können. Wie in Kapitel 5.1 und 5.2 gezeigt wird, ist dieser Ausschluss in zeitgenössischen Debatten aktueller denn je. Es ist also durchaus eine (wissenschafts-)politische Frage, Pornografie ins Archiv zu holen – oder eben nicht.

5.1 Archive im Schatten der Institution

Archivarisches Begehren und der *archival turn*

Uwe Wirth zufolge steht das Archiv begriffsgeschichtlich für das »Amtsgebäude, in dem bestimmte Dokumente [...] aufbewahrt werden«¹⁴. In einem erweiterten Sinn sind Archive ihm zufolge »Institutionen, die der selektiven Sammlung und der konservierenden Speicherung von Dokumenten aller Art [...] dienen«¹⁵. Laut Paul Ricœur sind sie dabei durch drei Wesenszüge gekennzeichnet: Zentraler Bestandteil des Archivs sei erstens das Dokument, das letztlich den Inhalt des Archivs bilde, sowie zweitens die Institution, welche die Archivierung ihrer Dokumente in Auftrag gebe. Während das Archiv aus einer institutionellen oder professionellen Tätigkeit »resultiere«, seien es »die von einer Entität, für die das Archiv angelegt wurde, *produzierten* und *empfangenen* Dokumente«¹⁶, die eben dieses Archiv ausmachten. Das Ziel der Archivierung sei drittens die Aufbewahrung und Erhaltung der von der Institution produzierten Dokumente.¹⁷

Wie Ricœur in Bezug auf den Dokumentbegriff weiter ausführt, habe sich dieser »mit der Entwicklung der positivistischen Geschichtsschreibung« am Ende des 19. Jahrhunderts gegenüber dem bis dahin gebräuchlichen Begriff des »Monuments« durchgesetzt. Dieses sei aufgrund seiner »erklärte[n] Finalität« verdächtig geworden, nur jene »feierliche Erinnerung an Ereignisse, die von den Mächtigen für würdig befunden wurden, ins kollektive Gedächtnis«¹⁸ aufzunehmen. Diese »Authentizitätskritik«¹⁹ habe dem Dokument, das gegenüber dem Monument eine »Objektivität zu besitzen«²⁰ schien, Vorschub geleistet. Wie bereits Renate Wöhrer²¹ stellt auch Ricœur fest, dass der Akzent bei der Verwendung des Dokumentbegriffs inzwischen weniger auf dessen (etymologisch eigentlich im Vordergrund stehende) belehrende Funktion gelegt würde, sondern »auf die Funktion des *Belegs*, des *Garanten* für eine Geschichte, Erzählung oder Debatte«²². Gerade diese autoritäts- und objektivitätsverbürgende Zuschreibung ist es jedoch, die uns, wie bereits in der Einleitung ausführlich beschrieben, nach den Techniken der Wahrheitsproduktion des

14 Uwe Wirth: »Archiv«, in: Alexander Roesler/Bernd Stiegler (Hg.), *Grundbegriffe der Medientheorie*, Paderborn: Fink 2005, S. 17–27, hier S. 17.

15 Ebd.

16 P. Ricœur (2009): *Archiv, Dokument Spur*, S. 124 Herv. i. Orig.

17 Vgl. ebd.

18 Ebd., S. 125.

19 Ebd., S. 126.

20 Ebd.

21 Vgl. R. Wöhrer (2016): *Die Kunst des Dokumentierens*. Siehe dazu auch Kapitel 2.2 und 3.

22 P. Ricœur (2009): *Archiv, Dokument Spur*, S. 124.

Dokuments und der »Politik des Archivs«²³ fragen lässt. Ricœur stellt, wenig überrassend, unter Bezug auf den Historiker Jacques Le Goff fest, »daß [...] das Dokument ein Monument ist«²⁴. Dieser vom Dokument/Monument ausgehende Machtgestus überträgt sich ihm zufolge auch auf das Archiv und äußert sich u.a. in dessen Zugangsmöglichkeiten, die in zweifacher Weise auf einem Selektionsprinzip beruhen, welches sowohl inklusiv als auch exklusiv wirkt. Es regelt einerseits, wer Zugang zum Archiv erhält (im Fall des *Secret Museum* waren dies nur wohlhabende cis-Männer), und andererseits, welche Artefakte ins Archiv aufgenommen oder aus diesem ausgeschlossen, d.h. als einer Archivierung für »unwürdig« erklärt werden.²⁵ Gibt es für gewisse Schriftstücke, Medien, Gegenstände kein »passendes« Archiv im engeren Sinne, so bleiben diese ortlos, meist in Privatbesitz, gehen schließlich »verloren«, werden zerstört – oder, wie im Falle der pornografischen Ausgrabungsstücke von Pompeji, separiert und mit eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten aufbewahrt. Die negativen Konsequenzen für den öffentlichen Status der von archivarischem Ausschluss betroffenen Artefakte sind in der Regel drastisch: Sie sind kein Teil des öffentlichen Lebens mehr. Ohne privaten Sammlungswillen und »archäologisches« Engagement bleiben sie vergessen.

Die Geschichten pornografischer Artefakte sind weitgehend Geschichten des archivarischen Ausschlusses. Dass sie dennoch erzählt werden (können), ist folglich keineswegs trivial. Schließlich erweist sich die archivarische Autorität, wie Ricœurs Analysen herausstellen, nicht nur selbst als historische Konstante, sondern auch als entscheidende Bedingung für Geschichtsschreibung überhaupt. Ohne zugängliche Archivalien gibt es keine anerkannten Quellen, die als Belege und Garanten für Behauptetes herangezogen werden können. Ist ein Artefakt erst einmal einem Archiv eingegliedert, hebt die dokumentarische Autorität des Archivs es gegenüber Nicht-Archiviertem hervor – bereits durch seine Sicht- und Auffindbarkeit. Die Aufnahme in öffentlich-zugängliche Archive ist daher ein entscheidendes Moment der Verifikation und Anerkennung und, da jede Archivierung auf Selektionsmechanismen beruht, entsprechend umkämpft. Der Ausschluss ist archivarischen Praktiken strukturell eingeschrieben und kann lediglich durch *anderes* Archivieren und das Archivieren *von anderem* bzw. dem *Anerkennen anderer* Archive punktuell aufgehoben werden. Entsprechend kann das einstige Verdachtsmoment gegenüber dem Monument, nur die Ereignisse, die von wenigen Mächtigen für würdig befunden wurden, durch Archivierung ins kollektive Gedächtnis aufzunehmen, auch durch dokumentarische Archive nicht ausgeräumt werden. Das Dokument ist ein Monument ohne Pomp. Seine Auswahl provoziert Rückfragen, Kritik an den verantwortlichen Institutionen

23 U. Wirth (2005): *Archiv*, S. 17.

24 P. Ricœur (2009): *Archiv, Dokument Spur*, S. 126; Jaques Le Goff: »Documento/monumento«, in: Ruggiero Romano (Hg.), *Enciclopedia*, Turin: Einaudi 1978, S. 38–48, hier S. 47.

25 Vgl. U. Wirth (2005): *Archiv*, S. 17–18.

und häufig eine Ausweitung des archivarischen Begehrens – mitunter durch Gegen-Archive.²⁶ Analog zu dem bereits besprochenen Verhältnis von Dokumentation und Gegen\Dokumentation (siehe Kapitel 4.4) ist daher das Verhältnis von Dokument und Monument bzw. von Archiv und Gegenarchiv erneut durch ein Kippmoment geprägt.

Inzwischen gibt es zahlreiche künstlerische und im Kulturbetrieb verankerte Projekte, die sich kritisch mit der hegemonialen Geschichtsschreibung, wie sie in und durch staatliche, museale, universitäre oder anderweitig institutionalisierte Archive betrieben wird, auseinandersetzen. Es geht dabei nicht nur um die Gründung *anderer* Archive in Form von Gegen-Archiven, also die Multiplikation vieler verschiedener Archive, sondern auch um die kritische Auseinandersetzung mit der jeweiligen Politik bestehender Archive. Um etwas zu verändern, müssen die Grundfeste des Archivs erschüttert werden. Genau dies geschieht etwa, wenn über Fragen der Ordnung, d.h. der Katalogisierung und entsprechend Kategorisierung und Verschlagwortung nachgedacht wird²⁷, Selektionsmechanismen transparent gemacht oder aufgeweicht werden, Zugänglichkeiten nicht einem ausgewählten Personenkreis, sondern potenziell allen Menschen ermöglicht werden. Die Projektinitiator:innen theoretisieren dabei häufig selbst ihre Arbeiten, oftmals werden

26 Der Begriff des Gegenarchivs bzw. *counter archive* wird häufig als Sammelbegriff für verschiedene archivarische Projekte verwendet. Siehe etwa Paula Amad: *Counter-Archive. Film, the everyday, and Albert Kahn's Archives de la Planète*, New York, NY: Columbia Univ. Press 2010; Gal Kirn/Claudia Peppel: *Counter-Archive. Symposium, 29–30 April 2021* 2021, <https://www.ici-berlin.org/events/counter-archive/>, zuletzt geprüft am 11.04.2024. Siehe ebenso das kanadische Projekt Archive/Counter-Archive, »a project and research network dedicated to activating and preserving audiovisual archives created by Indigenous Peoples (First Nations, Métis, Inuit), Black communities and People of Colour, women, LGBT2Q+ and immigrant communities« (<https://counterarchive.ca/>), zuletzt geprüft am 11.04.2024). Auch Tim Dean verweist auf das *counter archive* und versteht dieses wie folgt: »the term *counterarchive* refers less to a determinate place or archival content than to a strategic practice or a particular style of constituting the archive's legibility. Less an entity than a relation, the counterarchive works to unsettle those orders of knowledge established in and through official archives« (T. Dean (2014): *Introduction*, S. 11). Dean bezieht sich in seinen Ausführungen explizit auf Hal Foster: »An Archival Impulse«, in: OCTOBER (2004) (110), S. 3–22; Charles Merewether (Hg.): *The Archive. Documents of Contemporary Art*, Cambridge, MA: MIT Press 2006 und die Arbeiten von Brent Hayes Edwards.

27 Ein interessantes Beispiel bezüglich alternativer Ordnungssysteme ist das digitale Archiv *Die Fünfte Wand*, das Filme, Reportagen, Moderationen, Texte, Briefe und Fotos der Filmemacherin und Redakteurin Navina Sundaram aus über 40 Jahren Tätigkeit für das deutsche Fernsehen versammelt. Das Archiv ist frei zugänglich, Bedingung ist jedoch eine Anmeldung, bei der keine personenbezogenen Daten erfasst werden. Klickt man auf den Reiter »Archiv«, ordnen sich die Archivalien bei jedem Besuch neu und zufällig an, d.h. eine feststehende Reihenfolge, die bestimmte Archivalien allein aufgrund ihrer Anordnung priorisieren würde, findet nicht statt. Siehe <https://die-fuenfte-wand.de/de>, zuletzt geprüft am 11.04.2024.

diese zum Gegenstand wissenschaftlicher Reflexionen und Aushandlungen. Der *Porn Archives*-Sammelband gehört zu den letztgenannten Arbeiten.

Die in den letzten Jahrzehnten stark zugenommenen theoretischen Aushandlungen rund um den Begriff des Archivs und die Bedeutung und Möglichkeiten archivarischer Praktiken werden innerhalb der Kunst- und Kulturwissenschaften unter dem Schlagwort *archival turn* verhandelt. Simon Rothöhler zufolge führt dieser zu einer »Universalisierung des Archivbegriffs als kultureller Leitmetapher und verallgemeinerungsfähiger epistemischer Deutungsfigur«²⁸, also einer »Entgrenzung des Archivbegriffs«²⁹. Alf Lüdtke stellt fest, dass sich Archive als bedrängt erfahren, während das Archivieren Konjunktur habe:³⁰

Geologen sehen im ewigen Eis der Polarkappen ein Archiv der Erd- und Klimageschichte, wenn nicht generell von Naturgeschichte [...]. Historiker fast aller Schwerpunkte nutzen Latrinen als Archive, in denen sie materiale Überreste und Spuren von Überlebenspraktiken und Ernährungsweisen sichern. In ganz anderer Weise haben Historikerinnen zusammen mit skulptural-bildenden Künstlern im post-Apartheids-Südafrika eigene Praktiken des Archivierens entwickelt, insbesondere mit Spuren und Überresten, die nicht auf Papier oder Pergament bewahrt sind.³¹

Hinzu komme das zunehmende Interesse an Privatarchive, die Lüdtke als »verschämte Archive«³² charakterisiert: »Briefschaften oder Aufschriebe, weggestaut auf Dachböden oder in Kellern, in Koffern, Schachteln oder Kästen«³³. Vor allem seit den 1970er Jahren sei in mittel-, west- und südeuropäischen Gesellschaften ein Bewusstsein für die Existenz dieser Archive entstanden und Initiativen strebten danach, diesen »neuen Archiven« zur Veröffentlichung zu verhelfen.³⁴ Ein innerhalb der Filmwissenschaft bekanntes Beispiel eines solchen »neuen«, inzwischen jedoch etablierten Archivs ist das Rick Prelinger Archiv, das über 60.000 Filmformen, die sich abseits des Kanons bewegen (z.B. Werbefilme, Amateurfilme oder Industriefilme), sammelt und der Öffentlichkeit zugänglich macht – pornografische Filme

28 Simon Rothöhler: *Das verteilte Bild. Stream – Archiv – Ambiente*, Paderborn: Wilhelm Fink 2018, S. 77.

29 Ebd., S. 76. Siehe zum *archival turn* auch Cheryl Simon: »Introduction: Following the Archival Turn«, in: *Visual Resources* 18 (2002) (2), S. 101–107 als Einleitung in der Schwerpunkt der Zeitschrift.

30 Vgl. Alf Lüdtke: »Archive – und Sinnlichkeit? Nachgedanken zu Arlette Farge »Der Geschmack des Archivs«, in: Arlette Farge: *Der Geschmack des Archivs*, übers. v. Jörn Etzold, Göttingen: Wallstein 2011, S. 99–116, hier S. 105.

31 Ebd., S. 107–108.

32 Ebd., S. 107.

33 Ebd.

34 Vgl. ebd., S. 106–107.

fallen allerdings auch hier dem Selektionsprinzip zum Opfer.³⁵ Solche Archivierungen dokumentieren Lüttke zufolge »das entschiedene Bemühen, Archive außerhalb der staatlichen Sphäre und jenseits hierarchischer Modelle einzurichten. [...] Das Archiv als Institution, zumal als Ausdruck staatlich-territorialer Machtansprüche ist nunmehr *eine unter anderen* Formen des Archivs«³⁶, so seine Schlussfolgerung.

Entsprechend divers sind jene anderen Formen des Archivs. Was sie jedoch vereint und was ich als Ausdruck eines archivarischen Begehrens begreife, ist das Festhalten am Archiv-Begriff: *Archive außer sich*³⁷, das *Living Archive*³⁸, die *The Living Archives*-Plattform³⁹, das *Endangered Archives Programme*⁴⁰, *Participatory Archives*⁴¹, *Ac-*

35 Vgl. Linda Williams: »Pornography, porno, porn. Thoughts on a weedy field«, in: *Porn Studies* 1 (2014a) (1–2), S. 24–40, hier S. 30. Auch von filmwissenschaftlicher Seite besteht in den letzten Jahren vermehrt ein Interesse an der Erforschung marginalisierter Filmformate. Siehe etwa Vinzenz Hediger/Patrick Vonderau (Hg.): *Films that work. Industrial film and the productivity of media*, Amsterdam: Amsterdam University Press 2009 zum Industriefilm, den Sammelband *Useful Cinema* (Charles R. Acland: *Useful cinema*, Durham, NC: Duke University Press 2011), das vermehrte Interesse am Amateurfilm (u.a. Patricia R. Zimmermann: *Reel families. A social history of amateur film*, Bloomington: Indiana University Press 1995; Alexandra Schneider: *Die Stars sind wir. Heimkino als filmische Praxis*, Marburg: Schüren 2004; Martina Roepke: *Privat-Vorstellung. Heimkino in Deutschland vor 1945*, Hildesheim: Olms 2006; Karen L. Ishizuka/Patricia R. Zimmermann (Hg.): *Mining the home movie. Excavations in histories and memories*, Berkeley: University of California Press 2008) oder die Disziplin der *Porn Studies*.

36 A. Lüttke (2011): *Archive – und Sinnlichkeit?*, S. 108, Herv. i. Orig.

37 Ein ursprünglich auf fünf Jahre im *Arsenal – Institut für Film und Videokunst* angelegtes interdisziplinäres Forschungs-, Veranstaltungs- und Ausstellungsprojekt (siehe <https://www.arsenal-berlin.de/archiv-distribution/archivprojekte/archive-ausser-sich-2017-21/>, zuletzt geprüft am 11.04.2024), welches sich mit dem filmkulturellen Erbe und seinen Archiven auseinandersetzt und inzwischen durch weitere Kooperationspartner:innen als langfristiges Projekt angelegt ist (siehe www.archive-ausser-sich.de/de?query=, zuletzt geprüft am 11.04.2024).

38 <https://www.arsenal-berlin.de/campus/publikationen/living-archive/>, zuletzt geprüft am 11.04.2024.

39 Eine »online Plattform zur Dokumentation, Archivierung und Weitergabe von intersektionalem Wissen aus und für BIPOC Communities«, <https://thelivingarchives.org/>, zuletzt geprüft am 11.04.2024.

40 »The Endangered Archives Programme (EAP) facilitates the digitisation of archives around the world that are in danger of destruction, neglect or physical deterioration«, <https://eap.bl.uk/>, zuletzt geprüft am 11.04.2024.

41 Edward Benoit III/Alexandra Eveleigh: *Participatory Archives. Theory and Practice*, London: Facel Publishing 2019. Siehe auch die »Roadmap for Participatory Archiving«, die Bibliotheken und Kulturinstitutionen anleitet, wie sie mit lokalen Communities zusammenarbeiten können, um neue, andere und inklusive Lebensrealitäten in den Archiven abzubilden und diese digital zugänglich zu machen, <https://ropa.umb.edu/>, zuletzt geprüft am 11.04.2024.

*cidental Archivism*⁴², *Vulnerable* und *Silenced Archives/Archival Silences*⁴³, *Awkward Archives*⁴⁴, *Archive of Feelings*⁴⁵, der *Geschmack des Archivs*⁴⁶ oder auch gegenhegemoniale Befragungen bestehender Archive⁴⁷ sowie Aufrufe, das Archiv(ieren) zu verlernen⁴⁸, sind nur eine kleine Auswahl zeitgenössischer Interventionen in die Politiken des Archivs. Sie archivieren, was nicht archiviert wurde, sie retten Archive, die aufgelöst werden sollen, sie durchsuchen bestehende Archive, um neue oder andere Geschichten zu erzählen, etwa indem sie bestehende Kategorisierungs- und Verschlagwortungspraktiken diskriminierungskritisch befragen und dadurch anderes Wissen hervorbringen, sie verweisen auf die Gefühle und Traumata, die im Archiv gespeichert sind, und machen darauf aufmerksam, dass bestimmte Geschichten aufgrund fehlender Archive nicht erzählbar sind und versuchen neue Wege zu finden, diese Geschichten nachhaltig zu erzählen. Sie alle kritisieren und intervenieren in das Archiv, aber sie geben es nicht auf. Es gibt ein Begehren, Ereignisse, Geschichten und Informationen zu sammeln, zu speichern und für zukünftige Generationen zugänglich zu machen, und der maßgebende Ort dafür bleibt das Archiv.

Entsexualisierte Archive

Erzählungen, die von pornografischen Archiven handeln, sind in der Regel Geschichten über ihre prekäre oder zufallsbasierte Entstehung abseits oder im Schatten anerkannter Institutionen. So wurde etwa den Kulturwissenschaftlern John Mercer, Oliver Carter und Sharif Mowlabocus eine Privatsammlung anvertraut, bestehend aus über 1.200 VHS-Kassetten schwuler Mainstream-Pornografie aus den 1990er Jahren, ca. 100 Super-8-Stag-Filmen aus den 1960er und 1970er Jahren sowie einer beachtlichen Anzahl von Super-8-Home-Movies, ebenfalls aus den 1960ern und 1970ern. Wie John Mercer ausführt, handelt es sich bei dem verstorbenen Besitzer der Sammlung um einen erfolgreichen, seiner Zeit in der Öffentlichkeit

-
- 42 Stefanie Schulte Strathaus/Vinzenz Hediger (Hg.): *Accidental Archivism. Shaping Cinema's Futures with Remnants of the Past*, Lüneburg: meson press 2023.
- 43 Siehe <https://savvy-contemporary.com/en/projects/2021/vulnerable-archives/>, zuletzt geprüft am 11.04.2024 sowie Michael S. Moss/David Thomas (Hg.): *Archival Silences. Missing, Lost and, Uncreated Archives*, Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge 2020.
- 44 Margareta von Oswald/Jonas Tinius (Hg.): *Awkward Archives. Ethnographic Drafts for a Modular Curriculum*, Berlin: Archive Books 2022.
- 45 A. Cvetkovich (2003): *An Archive of Feelings*.
- 46 Arlette Farge: *Der Geschmack des Archivs*, Göttingen: Wallstein 2011.
- 47 Siehe etwa Esra Canpalat: »Eine andere Seite des Archivs. Gegen\Dokumentationen türkischer Geschichte«, in: Tabea Braun/Felix Hüttemann/Robin Schrade et al. (Hg.), *Dokumentarische Gefüge. Relationalitäten und ihre Aushandlungen*, Bielefeld: transcript 2023, S. 53–75.
- 48 Vgl. Ariella A. Azoulay: *Potential History. Unlearning Imperialism*, London, New York: Verso 2019.

präsenten britischen Schauspieler, der sich vor allem in den 1970er Jahren als aktiver Anti-Zensur-Gegner engagierte, dessen Name allerdings ungenannt bleiben soll. Der VHS-Sammlung beigelegt sei ein handschriftlich minutiös geführter Katalog, der folgende Informationen zu ca. der Hälfte der Videos enthalte (Teile der katalogisierten Videos würden jedoch fehlen):

[V]ideo titles, directors and performers, aspect ratios, what appears to be a personal ratings [sic!] system (based on stars awarded to preferred titles) and a coding system that provides instructions for the optimum television settings (contrast, colour, balance, and so on) for the best picture quality for each tape.⁴⁹

Ähnliche Beobachtungen in Bezug auf Notizzettel und Beschriftungen als Paratext sexuellen Begehrens und Spur medienpraktischer Gebrauchsweisen macht auch Nils Meyn.⁵⁰ Unter Bezug auf Peter Alilunas verfolgt Meyn eine »trace historiography«⁵¹, indem Meyn die Spuren einer Privatsammlung von Porno-Raubkopien auf VHS-Kassetten verfolgt, die dem Schwulen Museum Berlin vermacht wurde. Ebenso wie bei der Sammlung, die Mercer, Carter und Mowlabocus verwalten, finden sich auch in der von Meyn analysierten Sammlung Beschriftungen und Notizzettel mit Anmerkungen zur technischen Qualität der Videos, deren Inhalte und Nutzung, d.h. etwa zur Frage, ob das Video schon gesehen wurde und eventuell überspielt werden kann, sowie Hinweisen, inwiefern die Videos dem persönlichen Begehren entsprechen. Meyn begreift die Videosammlung als »inoffizielle[n] Wissensspeicher«⁵², der »wertvolle Einblicke in eine alltägliche, affektive Gebrauchsweise von Pornofilm und VHS-Kassetten liefert, die im medienhistorischen Kontext der sich wandelnden Formathegemonien VHS, DVD und Internet zu verorten ist.«⁵³ Ähnlich betont Mercer den Wert der ihm anvertrauten Sammlung als »archive of gay pornographic representation during this period, as a slice of social history, and as a documentation of a collecting practice.«⁵⁴ Mit Bezug auf Marcel Barriault hebt er die Relevanz von Pornografie als »important site of ›documentary heritage‹ for the gay community«⁵⁵ hervor.

49 J. Mercer (2014): *The secret history*, S. 413.

50 Vgl. Nils Meyn: »Kompilieren, Indexieren, Begehren. Format und Affekt in einer Sammlung von PornoRaubkopien und VHS-Kassetten im Schwulen Museum«, in: *ffk Journal* 7 (2023) (8), S. 99–116.

51 P. Alilunas (2016): *Smutty Little Movies*, S. 30.

52 N. Meyn (2023): *Kompilieren, Indexieren, Begehren*, S. 100.

53 Ebd., S. 113.

54 J. Mercer (2014): *The secret history*, S. 413.

55 Ebd.; Marcel Barriault: »Hard To Dismiss. The Archival Value of Gay Male Erotica and Pornography«, in: *Archivaria* (2009) (68), S. 219–246, hier S. 220.

Die von Meyn sowie Mercer, Carter und Mowlabocus untersuchten Sammlungen sind deshalb so wertvoll, weil sie nicht nur teilweise seltene pornografische Artefakte gesammelt und katalogisiert aufbewahren, sondern darüber hinaus auch Einblicke in den Gebrauch von Pornografie geben. Sie zeigen, dass es sich bei Pornografie um ein Unterhaltungsprodukt und einen Gebrauchsgegenstand handelt, mit dem Menschen interagieren, den sie kommentieren, bewerten, für den sie Vorlieben entwickeln und den sie löschen, wenn er nicht ihrem Begehren entspricht oder zu oft gebraucht wurde und damit seinen Reiz verloren hat. Mit aller Deutlichkeit zeigt sich hier, was Dean meint, wenn er davon spricht, dass Pornografie auch *pleasure* archiviert. Diese Lust kann sich auf vielseitige Weise ausdrücken: durch Notizzettel, Bewertungsskalen, Kommentare oder ein Sich-materiell-in-das-Medium-selbst-Einschreiben, wenn etwa die VHS-Kassette an zu häufig geschauten Stellen Bildstörungen aufweist.⁵⁶ Wie noch zu zeigen sein wird, sind auch digitale Plattformen darauf ausgelegt, ähnliche Spuren von *pleasure* zu sammeln.

Ebenfalls auf Archivierungsmöglichkeiten von *pleasure* verweisen Katariina Kyrölä und Susanna Paasonen, wenn sie Pornografie als somatisches Archiv beschreiben:⁵⁷

The notion of somatic archives is descriptive of how encounters with sexual acts and scenarios – be these lived, represented or imagined – accumulate, actualize and resonate as embodied memories and sensations. Layered somatic archives form patterns of carnal knowledge that are both highly personal and culturally shared and that orient ways of encountering bodies, media technologies, scenarios and fantasies in the present and the future.⁵⁸

Ausgehend von Vivian Sobchacks filmphänomenologischen Betrachtungen⁵⁹ verweisen sie auf das Phänomen körperlichen Wissens, das rational nicht kontrolliert werden kann. Pornografie wird damit selbst zur Ressource und zum Archiv sexueller Entdeckungen. Ebenso wie wir durch massenmediale Darstellungen lernen, welche Körper als schön und begehrenswert gelten, lernen wir, welchen Sex wir als

56 Lucas Hilderbrand befasst sich in seinem Kapitel »Be Kind, Rewind: The Histories and Erotics of Home Video« u.a. mit der materiellen Einschreibung sexueller Erregung in die VHS-Kassette, siehe Lucas Hilderbrand: *Inherent Vice. Bootleg Histories of Videotape and Copyright*, Durham: Duke University Press 2009, S. 33–72.

57 Vgl. Katariina Kyrölä/Susanna Paasonen: »Glimmers of the forbidden fruit: Reminiscing pornography, conceptualizing the archive«, in: *International Journal of Cultural Studies* 19 (2016) (6), S. 595–610.

58 Ebd., S. 596.

59 Siehe Vivian Sobchack: *Carnal Thoughts. Embodiment and Moving Image Culture*, Berkeley, Calif.: University of California Press 2004.

sexuell erregend erleben ›sollen‹. Pornografie birgt entsprechend Raum für Überraschungen. Sexuelle Interaktionen, von denen wir denken, dass sie in Theorie erregend sein müssten, können uns vollkommen kalt lassen, während sexuelle Praktiken, an die wir vielleicht noch nie gedacht haben, auf einmal körperliche Erregung hervorrufen können.⁶⁰ Ebenso kann, was uns einmal erregt hat, auf einmal nicht mehr erregend sein. Sexualität und sexuelles Begehren sind nicht festgeschrieben, sondern im ständigen Wandel begriffen – wenn es den Raum dafür gibt. Pornografie kann einen solchen Raum eröffnen, indem sie die Möglichkeit bietet, die eigene Sexualität in einem sicheren Umfeld allein kennenzulernen und zu erforschen. Sexuelle Fantasien können hier in Ruhe betrachtet werden, ohne dass diese sofort oder überhaupt eine Realisierung erfahren müssen. Ebenso kann etwa die eigene sexuelle Orientierung neu befragt werden.⁶¹ Welche Körper als sexuell anziehend empfunden werden, ist letztlich auch eine Frage von Sehgewohnheiten. All dies gilt in gleicher Weise für Gefühle der Unlust oder sexuelle Grenzen. Durch Pornografie kann ebenso erforscht werden, was nicht erregt, was abstößt, was vielleicht Fantasie bleiben soll.⁶²

Diese beispielhafte Informationsdichte macht den Verlust an Wissen und Möglichkeiten der Erinnerungskultur sehr deutlich, der mit dem Ausschluss von Pornografie aus gut verwalteten, anerkannten Archiven einhergeht. Besonders davon betroffen sind, wie auch die angeführten Beispiele zeigen, queere Communities. Sowohl Meyn als auch Mercer verweisen auf den prekären Stellenwert, den Pornofilme im (queeren) Archiv haben, obwohl sie mitunter eine große Bedeutung im Alltagshandeln queerer bzw. hier schwuler Subkultur hatten und haben. Vergleichbares lässt sich zweifellos auch für heterosexuelle Lebensformen behaupten, selbst wenn Pornografie hier nicht völlig deckungsgleiche Funktionen und Bedeutung erfüllt. Die Diskrepanz zwischen Gebrauch und Stellenwert von Pornofilmen tritt besonders deutlich zutage, wenn man den Umgang mit den Archivalien, die Mercer, Carter und Mowlabocus erreichten, mit dem Status anderer Dokumente vergleicht: Während die schriftlichen Pamphlete und Unterlagen der Anti-Zensur-Aktivitäten des Verstorbenen von zwei britischen Universitäten angenommen und archiviert worden seien, habe vonseiten öffentlicher Einrichtungen kein Interesse an der por-

60 Vgl. K. Kyrölä/S. Paasonen (2016): *Glimmers of the forbidden fruit: Reminiscing pornography, conceptualizing the archive*, S. 605–607.

61 James Ward adressiert dies etwa hier: »I like to know the performers' names (both male and female – I am probably more interested about the men nowadays, again thank you to Tumblr for pushing me outside of my comfort zone!)«; James Ward: »Tumblr tributes and community«, in: *Porn Studies* 6 (2019) (3), S. 355–358, hier S. 356.

62 Zum transgressiven Charakter von Pornografie siehe auch Nathan Schocher: *Der Transgressive Charakter der Pornografie. Philosophische und Feministische Positionen*, Bielefeld: Transcript Verlag 2021.

nografischen Video- und Filmsammlung bestanden.⁶³ Hätten sich Mercer, Carter und Mowlabocus der Sammlung nicht angenommen, wäre diese mit großer Wahrscheinlichkeit zerstört worden. Nun sehen sich die drei Wissenschaftler nicht nur mit logistischen Fragen der dokumenterhaltenden Unterbringung der Sammlung konfrontiert, sondern ebenso mit ethischen Fragen, was die Identität des Verstorbenen angeht – die Sammlung war zweifelsohne nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. So notwendig und ethisch wünschenswert solch ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Nachlass von in der Öffentlichkeit stehenden Personen ist, zeigt sich hier erneut der besondere Stellenwert, den Pornografie und Sexualität in unserer Gesellschaft haben: Die Veröffentlichung etwa von Tagebüchern bekannter Persönlichkeiten scheint weniger moralische Bedenken zu provozieren oder als unangemessener Eingriff in die Privatsphäre empfunden zu werden, auch wenn hierbei ebenfalls eine Vielzahl an Affekten im Vordergrund stehen. Eine solche Archivierungspraxis, die Artefakte menschlicher (besonders queerer) Lebensformen entsexualisiert, indem sie etwa pornografische Gebrauchsgegenstände nicht ins Archiv aufnimmt, verstärkt die vorherrschende gesellschaftliche Wahrnehmung, Pornografie nicht als Unterhaltungsprodukt, sondern als potenziell schädlich zu begreifen und sie entsprechend auszugrenzen.

In Hinblick auf diese Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen Gebrauch von Pornografie und ihrem öffentlichen Status gilt es, so ließe sich mit den Worten Nils Meyns schlussfolgern, das Filmarchiv zu sexualisieren und dieses, »so die sexpositive Utopie, von der Rigidität kultureller Hierarchie«⁶⁴ zu befreien. Beobachten lässt sich aktuell jedoch eher das Gegenteil, nämlich eine anhaltende und zunehmend verstärkte Entsexualisierung auch derjenigen Archive und digitalen Plattformen, die bislang pornografische Artefakte einem teilweise kleinen, teilweise größeren Personenkreis zugänglich machten. Dies kommt nicht von ungefähr, denn wie Dean argumentiert, stellt Pornografie die Autorität des Archivs als Institution in Frage:

[O]bscenity always threatens to undermine authority (whether of an individual or an institution), pornography's presence in the archive represents a double-edged sword. Pornography in the archive is at once legitimated and potentially corrosive: what kind of a library (or museum) are you running if it's chock full of porn? Porn archives, ostensibly authorizing the legitimacy of the study of pornography, may simultaneously undermine the authority of the archive.⁶⁵

63 Vgl. J. Mercer (2014): *The secret history*, S. 412.

64 N. Meyn (2023): *Kompilieren, Indexieren, Begehren*, S. 114.

65 T. Dean (2014): *Introduction*, S. 5.

Die Archiv-Mitarbeiterinnen Stefania Carta und Anna Sperone berichten etwa davon, dass das Nationale Filmmuseum in Turin in seinem Archivbestand u.a. 9.000 Filmtrailer auf 35 und 16 mm besitzt, die in Italien in den 1940er Jahren distribuiert wurden. Davon sind 200 Hard Core-Titel, die die beiden Mitarbeiterinnen in detektivischer Arbeit, so beschreiben sie ihre Tätigkeit, zu identifizieren und zu archivieren versuchen, jedoch nicht als Hauptarbeit, sondern in ihren Pausen. Denn es besteht von der Institution kein Interesse daran, die Hard Core-Trailer zu katalogisieren und damit sichtbar und zugänglich zu machen.⁶⁶ Ähnliche anekdotische Erzählungen begegnen mir als Filmwissenschaftlerin häufig. Es gibt das inoffizielle Wissen, dass in vielen Filmarchiven auch pornografische Filme zu finden sind – die allerdings nicht katalogisiert und damit nicht auffindbar sind.⁶⁷ Die Zugangsmöglichkeiten, um sie zu sichten und zu analysieren, werden jedoch in den letzten Jahren mehr erschwert als erleichtert.

Ein prominentes Beispiel dafür liefert das Archiv des Kinsey Institute for Research in Sex, Gender, and Reproduction der Indiana Universität, Bloomington, eines der wenigen Archive, das Sex bezogene Artefakte in den USA sammelt. Auch wenn die Sammlung des Instituts noch nie leicht zugänglich für Wissenschaftler:innen gewesen sei, wie Peter Alilunas und Dan Erdman ausführen,⁶⁸ habe sich dessen Unzugänglichkeit seit 2015 jedoch weiter verschärft. Wie Hallie Lieberman detailliert nachzeichnet, hat sich nicht nur der inhaltliche Schwerpunkt, sondern auch die archivarisches Politik des Kinsey Instituts unter der Leitung von Sue Carter zwischen

66 Siehe Stefania Carta/Anna Sperone: »Prossimamente qui per il vostro piacere. The porn trailer collection of Museo Nazionale del Cinema (Italy)«, in: *Porn Studies* 1 (2014) (4), S. 406–410.

67 Siehe auch Peter Alilunas/Dan Erdman: »The Adult Film History Project«, in: *Journal of Cinema and Media Studies* 58 (2018) (1), S. 152–157, hier S. 154; Dwight Sanson: »Home Viewing. Pornography and Amateur Film Collections, a Case Study«, in: *Moving Image* 5 (2005) (2), S. 136–140. Es sei an dieser Stelle auch auf ein Positivbeispiel verwiesen: *The Sexual Representation Collection* (SRC) der Universität Toronto, Kanada. Bei dieser handelt es sich um Kanadas größte universitäre Pornografie-Sammlung, die seit 2001, ebenfalls als Schenkung, im Archiv der Universität liegt und für wissenschaftliche Zwecke frei zugänglich ist. Siehe dazu Patrick Keilty: »The Sexual Representation Collection at the University of Toronto«, in: *Porn Studies* 6 (2019) (2), S. 272–277.

68 Alilunas und Schaefer beziehen sich hier auf mehrere wissenschaftliche Publikationen, in denen Wissenschaftler:innen zu Artefakten des Archivs geforscht haben und die (Un-)Zugänglichkeit bzw. Herausforderungen in der Arbeit mit dem Archiv adressieren. Sie beziehen sich konkret auf: L. Williams (2005): »White Slavery« *Versus the Ethnography of «Sexworkers»*; Thomas Waugh: »Archaeology and Censorship«, in: *The Fruit Machine. Twenty Years of Writings on Queer Cinema*, Durham: Duke University Press 2000, S. 272–296; David Church: *Disposable Passions. Vintage Pornography and the Material Legacies of Adult Cinema*, New York, London: Bloomsbury Academic 2016; Jennifer Burns Bright/Ronan Crowley: »A Quantity of Offensive Matter. Private Cases in Public Places«, in: Tim Dean/Steven Ruszczycky/David Squires (Hg.), *Porn Archives*, Durham: Duke University Press 2014, S. 103–126.

2014 und 2019 verschoben: Im Fokus stünden nun die Erforschung von Liebe, Sexualität und Wohlbefinden (*well-being*).⁶⁹ Symbolisiert werde diese Neuausrichtung bereits durch eine Namens Kürzung: Seitdem ist nur noch vom Kinsey Institut die Rede, ohne der namentlichen Erweiterung der Erforschung von Sex, Gender und Reproduktion. Wie Lieberman ausführt, habe die Wahl Carters als Leiterin vielseitig zu Verwunderung geführt, da diese kaum zu menschlicher Sexualität geforscht, sondern vor allem die monogamen Beziehungen von Wüstenwühlmäusen untersucht habe. Ihre Forschung sei in der Vergangenheit von Pro-Abstinenz- und Anti-Pornografie-Organisationen angeführt worden, um deren Positionen zu stützen.⁷⁰ Die öffentlichkeitswirksamste Veränderung unter Carter betreffe auch die Kunstsammlung, die seit den 1990er Jahren in der am Institut angegliederten Galerie ausgestellt wurde. Die Ausstellung der Exponate fand 2015 ein Ende,⁷¹ ebenso die Kinsey Institute Juried Erotic Art Show (2006–2015), die zeitgenössischen Künstler:innen die Möglichkeit gab, ihre Kunst, die sich im Spannungsfeld von Sex, Gender, Erotik, Reproduktion, romantischen Beziehungen, sexueller Gesundheit und Ähnlichem bewegte, auszustellen.⁷² Wie Lieberman vermutet, stand die Besetzung Carters auch in Zusammenhang mit potenziellen Kürzungen von Geldern. Sie zitiert Carter wie folgt: »Kinsey has to have some kinds of priorities to survive in the future. We cannot focus simply on things like sexual pleasure. We can't because there's no funding for it.«⁷³

Dieser aufgezeigte prekäre Status pornografischer und sexuell expliziter Artefakte im Archiv ist Alilunas und Erdman zufolge der Grund, warum viele Historiker:innen persönliche Archive anlegen, etwa indem sie Artefakte bei Privatsammler:innen aufkaufen oder auf zufällige Funde und Schenkungen angewiesen sind. Nicht-akademische Historiker:innen, Fans, Performer:innen, Industrie-Veteran:innen und desinteressierte Kapitalist:innen würden einen »Ozean historischer Materialien«⁷⁴ besitzen. Die Forschungslage verbessert dies jedoch kaum, da sie

69 Inzwischen heißt es auf der Startseite: »Exploring sexuality, relationships and well-being«, es fand also erneut eine Verschiebung statt, von Liebe zu Beziehungen (<https://kinseyinstitute.org/index.php>, zuletzt geprüft am 23.06.2024).

70 Vgl. Hallie Lieberman: *Desexing the Kinsey Institute*. The New York Review 2028, https://www.nybooks.com/online/2018/03/20/desexing-the-kinsey-institute/?lp_txn_id=1560626, zuletzt geprüft am 23.06.2024.

71 Für eine Liste aller vergangenen Ausstellungen siehe <https://kinseyinstitute.org/collections/art-artifacts-photographs/past-exhibitions.php>, zuletzt Geprüft am 23.06.2024.

72 Siehe <https://kinseyinstitute.org/collections/art-artifacts-photographs/juried-art-show.php>, zuletzt geprüft am 23.06.2024

73 H. Lieberman: *Desexing the Kinsey Institute*. Seit 2019 ist der Evolutionsbiologe, Sexualforscher und Gender Studies Professor Justin Garcia Direktor des Kinsey Instituts. Inwiefern sich die Ausrichtung des Instituts unter ihm verändert hat, ist mir nicht bekannt.

74 P. Alilunas/D. Erdman (2018): *The Adult Film History Project*, S. 154; eigene Übersetzung. Laura Helen Marks betont die zentrale Rolle von Fans und Industrie-Insider:innen, denen um-

hinter den verschlossenen Türen unauffindbarer Privatbereiche liegen. Aus diesem Grund hat Peter Alilunas das *Adult Film History Project* (ADHP)⁷⁵ gegründet, ein kollaboratives, digitales Archiv, in das alle Interessierten Archivalien hochladen und miteinander teilen können. Aus Nachhaltigkeitsgründen wurde als Ort der langfristigen Speicherung das *Internet Archive* gewählt.⁷⁶ Aktuell finden sich unter dem Schlagwort ADHP dort allerdings nicht einmal 150 Artefakte. Auch wenn es sich bei dem ADHP um ein Langzeitprojekt handelt, stellt sich derzeit noch die Frage, wie aussagekräftig ein Archiv für die Forschung ist, das kaum Archivalien versammelt. Wenn man im 21. Jahrhundert das Schlagwort Pornografie aufruft, sind jedoch institutionalisierte Archive und auch das Internet Archive wahrscheinlich ohnehin nicht die ersten Adressen, an die dabei gedacht wird. Ich möchte daher im Folgenden auf das archivarische Potenzial digitaler (pornografischer) Plattformen zu sprechen kommen.⁷⁷

Deplatforming von Sex: FOSTA/SESTA und der Fall Tumblr

Digitale Plattformen waren es auch, die etwa Filmhistoriker:innen wie Peter Alilunas zunächst nutzten, um mit interessierten Kolleg:innen, Sammler:innen und Fans relevante Artefakte auszutauschen. Die restriktiven Nutzungsbedingungen von digitalen Plattformen machten dies jedoch quasi unmöglich. Facebook würde z.B. jeden Post, der Nacktheit zeigt, löschen, sobald nur eine einzige Beschwerde vorliege – selbst geschlossene, altersbeschränkte Gruppen, die explizit das Ziel hätten, Artefakte zur Geschichte der Erwachsenenunterhaltung zu sammeln und zu speichern, seien davon betroffen.⁷⁸ Hinzu komme die anhaltende Unsicherheit, dass das sorgfältig angelegte Archiv potenziell jederzeit gelöscht werden könne, da es der Entscheidungsgewalt der Plattformen unterliege.

fangreiche Analysen, Diskussionen und historische Untersuchungen von Pornografie zu verdanken seien. Die symbiotische Beziehung zwischen Fans und Wissenschaftler:innen sei unerlässlich für die Erforschung von populären Kulturen (vgl. Laura H. Marks: »Porn Drift: Semantic Discord in the World of Gonzo«, in: *Journal of Cinema and Media Studies* 58 (2018) (1), S. 164–170, hier S. 167).

75 <https://adultfilmhistoryproject.wordpress.com/>, zuletzt geprüft am 02.07.2024. Siehe auch P. Alilunas/D. Erdman (2018): *The Adult Film History Project*.

76 Siehe <https://archive.org/search?query=subject%3A%22Adult+Film+History+Project%22>, zuletzt geprüft am 02.07.2024.

77 Es geht mir dabei nicht darum zu behaupten, Plattformen seien Archive. Ähnlich, wie ich die Untersuchungsgegenstände dieser Arbeit als erregende Dokumente untersuche und sie durch diese Perspektive zu solchen mache, interessiere ich mich hier für das archivarische Potenzial digitaler Plattformen. Es eröffnet sich ein anderer Fragehorizont, wenn ich digitalen Plattformen mit einer dokumentarischen Epistemologie, in diesem Fall deren archivarischem Potenzial begegne, als wenn ich sie als Plattformen untersuche.

78 Vgl. P. Alilunas/D. Erdman (2018): *The Adult Film History Project*, S. 155.

Dass diese Sorge nicht unbegründet ist, zeigt eindrücklich der Fall Tumblr: Jahrelang galt die Plattform als »unofficial digital archive of queer pornographic heterogeneity, curatorial practice, and counterhegemonic pleasures and bodies«⁷⁹ und markierte damit einen Ort gegenarchivarischer Intervention, wie Jacob Engelberg und Gary Needham feststellen. Dies änderte sich mit der Einführung von Algorithmen zur automatischen Bilderkennung pornografischer Inhalte im Dezember 2018. Für die Community, die sich auf Tumblr gefunden hatte, bedeutete dies einen Verlust ihres »intimate space« und »messy bedroom«⁸⁰, der ihnen erlaubt hatte, in einem wertschätzenden Umfeld ihre sexuellen Fantasien und Begehren miteinander zu teilen. Die Folge war eine Abwanderung zahlreicher Nutzer:innen und deren Follower:innen von der Plattform.⁸¹

Erfolg auf Tumblr gehabt zu haben, so beschreibt es Vex Ashley, bedeutete, anonym genug zu sein, um sich verletzlich zeigen zu können, und öffentlich genug, um sich gesehen zu fühlen. Die Plattform hatte insbesondere marginalisierten Menschen einen Raum eröffnet, ihre Körper, auch abseits von Normschönheitsidealen, als begehrenswert zu erleben, so Katrin Tiidenberg.⁸² Sexuelles Begehren, das gesellschaftlich tabuisiert wird oder unsichtbar bleibt (etwa während der Menstruation, Schwangerschaft, beim Stillen oder während der Menopause), fand auf Tumb-

79 Jacob Engelberg/Gary Needham: »Purging the queer archive: Tumblr's counterhegemonic pornographies«, in: *Porn Studies* 6 (2019) (3), S. 350–354, hier S. 350.

80 Vex Ashley: »Tumblr porn eulogy«, in: *Porn Studies* 6 (2019) (3), S. 359–362, hier S. 359.

81 <https://www.statista.com/statistics/261925/unique-visitors-to-tumblrcom/>, zuletzt geprüft am 16.06.2024. Langfristig bedeutete dies einen massiven Wertverlust von Tumblr. Ein Jahr nach Übernahme der veränderten Nutzungsbedingungen wurde die Seite, zuvor noch 1,1 Billionen US-Dollar wert, für weniger als 3 Millionen US-Dollar verkauft. Im Fall OnlyFans verhinderte die Sorge vor einer massiven Abwanderung von Nutzer:innen letztlich die ursprünglich geplanten Änderungen der Nutzungsbedingungen im Oktober 2021. Die Seite kündigte im August 2021 an, sexuell eindeutige Inhalte von der Plattform zu verbannen. Pornografieschaffenden aber auch manchen Online-Medien stellte sich die Frage, ob OnlyFans damit zum Tumblr 2.0 wird. Auf massive Kritik seitens der betroffenen Adult Content Creator:innen und deren Fans nimmt OnlyFans nicht einmal eine Woche später die angekündigten Änderungen zurück, mit der Begründung, der Vielfalt der Creator:innen und deren Inhalten weiterhin eine Plattform bieten zu wollen. Grund für die geplanten Einschränkungen war der Druck kooperierender Partner-Banken, die Zusammenarbeit mit OnlyFans zu beenden. Sehr gut recherchierte und differenzierte Einblicke in das Phänomen OnlyFans gibt der Spotify Original Podcast *Hype & Hustle – Die OnlyFans Revolution* mit Host und Content Creatorin Pati Valpati. Folge 5 »Behind the Scenes« widmet sich der angekündigten Änderung der Nutzungsbedingungen und deren Zurücknahme und diskutiert mit OnlyFans Creator:innen die potenziellen Folgen und Arbeitsbedingungen. Pati Valpati: *Hype & Hustle. Die OnlyFans Revolution*. Spotify Original Podcast 2022, <https://open.spotify.com/show/6iZhCWsLDsTcRUZtEeAoNb>, zuletzt geprüft am 22.06.2024.

82 Vgl. Katrin Tiidenberg: »Playground in memoriam: missing the pleasures of NSFW tumblr«, in: *Porn Studies*, 6 (2019) (3), S. 363–371, hier S. 363.

Ir seinen Ausdruck. Sexarbeiter:innen erlaubte Tumblr Unabhängigkeit von Industriestandards, Pornodarsteller:innen, die für gewöhnlich als »nicht vermarktbar« galten, waren hier erfolgreich:

It allowed people with disabilities, young parents, people of colour and trans and gender-non-conforming folk (identities that make up a large majority of the community of sex workers and who are too often ostracized by a traditional, capitalist workplace) to make rent. It paid off people's student loans and vet's bills. It fed people's families. And it did all this from a space that felt safer, that felt more under our control.⁸³

Dieser sichere Ort war nun verschwunden und mit ihm die Blogs und Profile, die in jahrelanger Arbeit angelegt wurden. »[A]fter thousands of hours perfecting the blog; after listening to people's requests, helping them find scenes they could not locate, providing happiness for thousands of followers; [...] now, my once-thriving blog has been reduced to nothing«⁸⁴, so James Ward, der mit archivarischer Akribie alle Informationen über das filmische Schaffen von Pornostar Hillary Scott gesammelt hatte. Dabei geht es Ward nicht primär um die Blogbeiträge, von diesen hat er ein Back-Up, sondern um die Kommentare und Unterhaltungen, die er über die Jahre hinweg mit Menschen hatte, von denen viele zu Freund:innen geworden sind. Seine Diagnose ist: »So basically, I have been left with what I could have found on the internet 10 years ago«⁸⁵.

Die Jahre zwischen 2009 und 2019 beschreibt Ward als eine Zeitspanne, in der öffentlich wiederholt die »Sexualisierung« oder »Pornografisierung« der Gesellschaft betont wurde, meist in einem populär-alarmierenden Modus,⁸⁶ begleitet von der eher deskriptiven Feststellung durch wissenschaftliche Stimmen, dass sich der Umgang mit Sexualität in der Tat verändere – hin zu einer größeren Offenheit und zunehmenden Enttabuisierung, allerdings auch mit den damit verbundenen Herausforderungen.⁸⁷ Tatsächlich scheint die Änderung der Nutzungsbedingungen von Tumblr einen Kipppunkt zu markieren – jedoch in umgekehrter Richtung: weg von

83 V. Ashley (2019): *Tumblr porn eulogy*, S. 361.

84 J. Ward (2019): *Tumblr tributes and community*, S. 357.

85 Ebd.

86 Sämtliche Artikel der EMMA fallen hierunter, siehe <https://www.emma.de/>, zuletzt geprüft am 07.07.2024. Grundsätzlich ist der Tonfall der Medienberichterstattung über Pornografie sowie Jugend und Sex/Pornografie von der Tendenz eher alarmierend. Siehe auch M. Hilken (2010): *McSex*; J. Gernert (2010): *Generation Porno*. Interessant an diesen beiden Publikationen ist, dass Sie das Problem zwar alarmierend darstellen, die Lösung aber in der Vermittlung von Medienkompetenz seitens der Schule und Eltern sehen.

87 Siehe etwa Josef C. Aigner/Theo Hug/Martina Schuegraf et al. (Hg.): *Medialisierung und Sexualisierung. Vom Umgang mit Körperlichkeit und Verkörperungsprozessen im Zuge der Digitalisierung*, Wiesbaden: Springer VS 2015; F. Attwood (Hg.) (2009): *Mainstreaming sex*; Sven Lewandow-

der »Sexualisierung« bzw. »Pornografisierung« hin zu einer Entsexualisierung digitaler Plattformen, zur Not auch mit Zensurmaßnahmen wie dem Deplatforming. Ein entscheidender Faktor für diesen Umschwung war die Verabschiedung der Gesetze FOSTA (Allow States and Victims to Fight Online Sex Trafficking Act) und SEXTA (Stop Enabling Sex Traffickers Act) im April 2018 in den USA, die massive Auswirkungen auch auf den globalen Markt hatten.⁸⁸ FOSTA und SEXTA formulieren Ausnahmen zum Abschnitt 230 des Communication Decency Act, der digitale Plattformen davor schützt, für die Inhalte, die auf ihnen gepostet werden, haftbar gemacht zu werden. Mit der Begründung, *sex trafficking* Einhalt gebieten zu wollen, sind Plattformen nun selbst haftbar für Inhalte der sexuellen Kontaktaufnahme, nicht die auf ihnen angemeldeten Nutzer:innen. Wie Susanna Paasonen ausführt, ist die Folge eine weiträumige Entfernung von Inhalten, »die zwar etwas mit kommerziellem Sex, aber nichts mit Sexhandel zu tun haben.«⁸⁹ Grund hierfür ist, dass in den neuen Gesetzen keine Unterscheidung zwischen einvernehmlicher und nicht einvernehmlicher Sexarbeit getroffen wird. Um jeglichem Risiko einer Anklage auszuweichen, verbieten Plattformen seitdem *jeden* Austausch über sexuelle Inhalte:

Folglich ist alle Werbung für sexuelle Dienstleistungen aus dem Internet verschwunden. Entsprechendes gilt für Social-Media-Gruppen und Threads von Sexarbeiter_innen, die sich miteinander über die Kundenauswahl, über Krankenversicherungsfragen und das eigenverantwortliche Managen ihrer Arbeitsbedingungen austauschen.⁹⁰

Die Folgen sind drastisch. Wie das Beispiel Tumblr zeigt, wird aufgrund und mit der uneindeutigen Rechtslage nicht nur Sexarbeit reguliert, sondern grundsätzlich Nacktheit und sexuelle Kommunikation. Mitunter werden sexuelle Inhalte noch strenger moderiert als Bilder von Gewalt.⁹¹ Die queere Community traf die Än-

ski/Cornelia Koppetsch (Hg.): *Sexuelle Vielfalt und die UnOrdnung der Geschlechter. Beiträge zur Soziologie der Sexualität*, Bielefeld: transcript 2015.

88 Vgl. Susanna Paasonen: »Pornokreuzzüge und emotionale Plattformpolitik«, in: *WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung* 18 (2021) (2), S. 79–94, hier S. 85.

89 Ebd., S. 83.

90 Ebd. Paasonen verweist hier außerdem auf Heidi Tripp: »All Sex Workers Deserve Protection. How FOSTA/SESTA Overlooks Consensual Sex Workers in an Attempt to Protect Sex Trafficking Victims«, in: *Penn State Law Review* (2020) (124), S. 219–246; Chelsea Reynolds: »'Craigslit is Nothing More than an Internet Brothel'. Sex Work and Sex Trafficking in U.S. Newspaper Coverage of Craigslist Sex Forums«, in: *Journal of sex research* 58 (2021) (6), S. 681–693; Susanna Paasonen/Kylie Jarrett/Ben Light: *NSFW. Sex, humor, and Risk in Social Media*, Cambridge: MIT Press 2019.

91 Vgl. Susanna Paasonen: »Intime Abhängigkeiten, fragile Verbindungen, entsexualisierte Plattformen«, in: *Sexuologie* 28 (2021) (1), S. 23–30, hier S. 25. Paasonen verweist in diesem Kontext auf die Gleichsetzung von Nacktheit, sexueller Kommunikation, Gewalt und Hassre-

derung der Nutzungsbedingungen auf Tumblr besonders hart, beraubte sie diese immerhin (erneut) eines weitgehend geschützten Raums und nicht zuletzt eines Archivs.

Was sich hier zeigt und spätestens seit der Twitter-Übernahme von Elon Musk (jetzt: X) auch in der Öffentlichkeit vermehrt diskutiert wird: Digitale Plattformen sind politisch nicht demokratisch – auch wenn der Plattform begriffsgeschichtlich ein solches Versprechen zugrunde liegt, wie Tarleton Gillespie aufzeigt: »It suggests a progressive and egalitarian arrangement, promising to support those who stand upon it.«⁹² Ebenso wie das Archiv von Machtstrukturen durchzogen ist, schreiben sich auch in digitale Plattformen kulturelle (oder im Falle Musks auch private) Norm- und Wertvorstellungen ein, die häufig die Regulation von Sexualität und Nacktheit, insbesondere weiblich gelesener Körper, betreffen. Dabei werden nicht nur pornografische Inhalte von der Plattform gelöscht: Es findet grundsätzlich ein *deplatforming* von Pornografieschaffenden, Sexarbeitenden und letztlich Sex statt.

Immer wieder im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit ist etwa der regulative Umgang mit Nippeln bei weiblich gelesenen Brüsten. Während Darstellungen von männlich gelesenen Personen mit freiem Oberkörper erlaubt sind, gilt dies nicht in gleicher Weise für nackte Oberkörper weiblich gelesener Personen.⁹³ Der Grund für die Löschung von Inhalten oder die (zeitweise) Sperrung eines Profils (*deplatforming*) ist in der Regel der Vorwurf des Verstoßes gegen die Nutzungsbedingungen. Löschungen und Sperrungen erfolgen jedoch auch, wenn die geteilten

den, die gleichermaßen als »anstößige Inhalte« etwa auf Facebook eingestuft würden (vgl. ebd.). Auf den Zusammenhang von Sex, Pornografie und Gewalt wurde in Bezug auf die Feminist Sex Wars bereits eingegangen (siehe Kapitel 4.2). Es sind die gleichen Akteur:innen, die auch aktuell wieder zusammenfinden bzw. vielmehr den Kampf gegen Pornografie und Sexarbeit niemals aufgegeben haben, nämlich christliche Rechte, Antipornografie-Feministinnen und konservative staatliche Akteure. Susanne Paasonen zeichnet diesen Zusammenhang anschaulich nach, siehe S. Paasonen (2021): *Pornokreuzzüge und emotionale Plattformpolitik*, S. 85–89.

92 Tarleton Gillespie: »The politics of ›platforms‹«, in: *New Media & Society* 12 (2010) (3), S. 347–364, hier S. 350.

93 Siehe etwa Gretchen Faust: »Hair, Blood and the Nipple. Instagram Censorship and the Female Body«, in: Urte U. Frömming/Steffen Köhn/Samantha Fox et al. (Hg.), *Digital Environments. Ethnographic Perspectives across Global Online and Offline Spaces*, Bielefeld: transcript 2017, S. 159–170; Elena Pilipets/Susanna Paasonen: »Nipples, memes, and algorithmic failure. NSFW critique of Tumblr censorship«, in: *New Media & Society* 24 (2022) (6), S. 1459–1480; Susanna Paasonen/Jenny Sundén: »Objectionable Nipples. Puritan Data Politics and Sexual Agency in Social Media«, in: Patrick Keilty (Hg.), *Queer Data Studies*, Seattle: University of Washington Press 2023. Unter #FreeTheNipple wird gegen diese Doppelmoral seit 2012 auf Social Media Plattformen, auf Demonstrationen im öffentlichen Raum und juristisch im Kampf um gleiche Rechte an öffentlichen Orten (etwa Schwimmbädern oder Parks) vorgegangen.

Inhalte nicht pornografisch sind. Pornografieschaffende und Sexarbeiter:innen berichten seit Jahren über diskriminierende und intransparente Plattformpolitiken, die sie letztlich der Willkür von Geschmacksurteilen aussetzen.⁹⁴

Auch in Deutschland ist die Unterscheidung von Pornografie und Erotik sehr vage, der Kontext sei entscheidend.⁹⁵ Doch gerade diese Vagheit widerspricht dem Bestimmtheitsgebot, das besagt, Regeln müssen klar genug sein, damit Menschen nach ihnen handeln können. Da der Pornografie-Begriff im deutschen Recht unbestimmt ist, bleibt auch für den Jugendschutz und die Medienaufsicht frei(er) interpretierbar, was sie als pornografisch einordnet. Der Journalist Sebastian Meineck, dessen Recherchen zum Verhältnis von Jugendschutz, Datenschutz und der Regulation von Pornografie und Sexualität einschlägig sind, zeigt beispielhaft die »feine Linie zwischen Porno und Erotik«⁹⁶ der Medienanstalt in Deutschland auf. Er weist auch darauf hin, dass im Namen des Jugendschutzes nicht nur pornografische Angebote gefiltert und gesperrt werden, sondern »sogar altersgerechte Aufklärungsangebote und anatomische Darstellungen [...] dem neuen Prädikament zum Opfer [fallen]«⁹⁷.

-
- 94 Wird ihr Profil gelöscht, verlieren sie auf einen Schlag den Kontakt zu ihren Follower:innen sowie vergangene Posts und damit häufig mehrere Jahre Arbeit, die in den Aufbau des Profils geflossen sind (siehe etwa J. Ward (2019): *Tumblr tributes and community*). Sobald man Pornografieschaffenden auf Social Media folgt oder anderweitig mit ihnen im Gespräch ist, bekommt man mit, dass ihre Profile in unregelmäßigen Abständen zeitweise gesperrt oder ohne eindeutige Begründung gelöscht werden. Alle haben Backup-Profile, auf die sie in solch einem Fall zurückgreifen. Doch nicht nur Pornografieschaffende, auch über sie Forschende können von einer Sperrung oder Löschandrohung betroffen sein. Die unabhängige Pornowissenschaftlerin Madita Oeming hat wiederholt darüber berichtet und muss aufgrund ihrer aktivistischen und aufklärenden Arbeit selbst eine:n Jugendschutzbeauftragte:n engagieren. Die Zusammenarbeit mit einer für den Jugendschutz zuständigen Person ist in Deutschland Vorgabe für Personen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten. Es ist bemerkenswert, dass für eine Wissenschaftlerin, die zu Pornografie forscht und öffentlichkeitswirksam Wissenschaftskommunikation betreibt, das gleiche gilt.
- 95 Siehe etwa Sebastian Meineck: *Die feine Linie zwischen Porno und Erotik. Was ist »grob aufdringlich«?* Netzpolitik.org 2023, <https://netzpolitik.org/2023/was-ist-grob-aufdringlich-die-feine-linie-zwischen-porno-und-erotik/>, zuletzt geprüft am 05.07.2024.
- 96 Ebd. Siehe auch Sebastian Meineck: *Ist das Erotik oder schon Porno? Medienaufsicht in Erklärungsnot.* Netzpolitik.org 2024, <https://netzpolitik.org/2023/medienaufsicht-in-erklarungsnot-ist-das-erotik-oder-schon-porno/>, zuletzt geprüft am 05.07.2024.
- 97 Sebastian Meineck: *Eine Welle von Overblocking rollt heran.* Netzpolitik.org 2024, <https://netzpolitik.org/2024/die-nackte-panik-eine-welle-von-overblocking-rollt-heran/>, zuletzt geprüft am 05.07.2024. Siehe auch Sebastian Meineck: *Noch mehr blockierte Hilfeseiten entdeckt. Jugendschutz-Filter JusProg.* Netzpolitik.org 2024, <https://netzpolitik.org/2024/jugendschutz-filter-jusprog-noch-mehr-blockierte-hilfeseiten-entdeckt/>, zuletzt geprüft am 05.07.2024; Sebastian Meineck: *Deutschlands wichtigster Jugendschutz-Filter blockiert Hilfsangebote. Verhütung erst »ab 18«.* Netzpolitik.org 2024, <https://netzpolitik.org/2024/verhuetung-erst-ab-18->

Wie Vex Ashley anlässlich der veränderten Nutzungsbedingungen von Tumblr 2019 ausführt, führt die Entsexualisierung von digitalen Plattformen dazu, dass marginalisierte Sexualitäten weiter in die Unsichtbarkeit gedrängt werden. Profitieren davon würden letztlich die großen Porno-Tube-Seiten, die immer mehr eine Monopolstellung inne hätten und so zu Host, Hüter:in und Kurator:innen von Sex im Internet würden.⁹⁸ Mit dieser Einschätzung behielt Vex Ashley allerdings nur teilweise recht: Die »Pornokreuzzüge«⁹⁹ machen auch vor Porno-Tube-Seiten nicht Halt.

5.2 Pornhub 2020 und 2024

Pornhub löscht 80 Prozent seiner Inhalte

Am 14. Dezember 2020 löscht Pornhub 9 Millionen Videos und damit ca. 80 Prozent der bis dato auf der Plattform verfügbaren Inhalte. Der Grund für diese Entscheidung ist ein Enthüllungsartikel des Pulitzer-Preisträgers Nicholas Kristof in der *New York Times*: Unter dem Titel »Children of Pornhub«¹⁰⁰ wirft Kristof Pornhub vor, »verseucht« zu sein von Videos von Vergewaltigungen sowie Missbrauchs-darstellungen von Frauen und Kindern, von sogenannten »Rache-Pornos« (meist im Einvernehmen entstandene, aber ohne Einvernehmen veröffentlichte Videos), Spy-cam-Videos sowie grundsätzlich rassistischen und frauenfeindlichen Inhalten. Darüber hinaus wiederholt der Artikel Vorwürfe gegenüber Pornhub, die schon lange als Problem bekannt waren: Piraterie, zu langsame Reaktion im Löschen von illegalen Inhalten und grundsätzlich zu nachlässige Moderationspraktiken. Wie Sussanna Paasonen treffend bemerkt, hatten diese Vorwürfe, solange sie nur von Sexarbeiter:innen vorgebracht wurden, keine Wirkung gezeigt. Mit dem Artikel von Kristof änderte sich dies schlagartig: Visa und Mastercard kündigten die Zusammenarbeit mit Pornhub,¹⁰¹ nach und nach setzte ein Deplatforming von Instagram

deutschlands-wichtigster-jugendschutz-filter-blockiert-hilfsangebote/, zuletzt geprüft am 05.07.2024.

98 Vgl. V. Ashley (2019): *Tumblr porn eulogy*, S. 362.

99 S. Paasonen (2021): *Pornokreuzzüge und emotionale Plattformpolitik*.

100 Nicholas Kristof: »Children of Pornhub«, in: *The New York Times* vom 04.12.2020, <https://www.nytimes.com/2020/12/04/opinion/sunday/pornhub-rape-trafficking.html>, zuletzt geprüft am 03.07.2024.

101 Zunächst wurde über Visa und Mastercard jedoch noch Werbung, die auf Pornhub geschaltet war, über TrafficJunky abgewickelt. Nachdem ein kalifornischer Richter eine Klage gegen Visa zugelassen hatte, da das Kreditkartenunternehmen noch Zahlungen für Pornhub abgewickelt hatte, nachdem bereits bekannt geworden war, dass auf Pornhub Videos von Sex mit Minderjährigen kursierten, reagierten die Zahlungsanbieter nun mit einem endgültigen Rückzug. Siehe Chris Köver: *Keine Werbezahungen mehr über Visa und Mastercard. Pornhub*.

und YouTube ein.¹⁰² In »Pornokreuzzüge und emotionale Plattformpolitik«¹⁰³ bereitet Paasonen den Fall Pornhub ausführlich auf und ordnet ihn anschaulich in die widersprüchliche US-amerikanische Kulturpolitik gegen Pornografie und Sexarbeit ein, die Auswirkungen auf die Zugänglichkeit zu Pornografie weltweit hat.¹⁰⁴

Im September 2020, drei Monate vor der massiven Löschung der Videos von Pornhub, habe ich meine Doktorarbeit verteidigt. In dieser hatte ich u.a. Pornhub in Bezug auf dessen Archivierungslogiken, das Kategoriensystem und die produzierten Ausschlüsse untersucht. Die Löschung der Videos von Pornhub stellte mich im Nachhinein vor die Frage, wie brauchbar meine Analyse von Pornhub und die aus ihr gezogenen Schlussfolgerungen angesichts der Tatsache sind, dass ein zentrales Kriterium archivarischer Praktik bei der Plattform definitiv nicht gegeben ist: die langfristige Speicherung.¹⁰⁵ Bereits 2014 hatte Linda Williams anlässlich des Erscheinens des *Porn Archives*-Sammelbands dieses Kriterium angeführt, um den Versuch der Anthologie, das intrinsisch archivarisches Potenzial von Pornografie (Metadaten und *pleasure*) zu würdigen, entschieden zurückzuweisen.¹⁰⁶ Mit Ausnahme

Netzpolitik.org 2022, <https://netzpolitik.org/2022/pornhub-keine-werbezahlungen-mehr-uber-visa-und-mastercard/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024.

- 102 Der Journalist Sebastian Meineck kritisiert das Deplatforming von Instagram und zeigt auf, inwiefern von dieser negativen Meinungsmache vor allem Fundamentalist:innen profitieren, die einen Feldzug gegen Pornografie führen und das Grundrecht auf sexuelle Selbstbestimmung attackieren. Siehe hierzu Sebastian Meineck: *Gebt den Porn frei!* Netzpolitik.org 2022, <https://netzpolitik.org/2022/kommentar-gebt-den-porn-frei/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024; Sebastian Meineck: *Das steckt wirklich hinter dem Streit um die Account-Sperre. Pornhub vs Instagram.* Netzpolitik.org 2022, <https://netzpolitik.org/2022/pornhub-vs-instagram-das-steckt-wirklich-hinter-dem-streit-um-die-account-sperre/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024.
- 103 S. Paasonen (2021): *Pornokreuzzüge und emotionale Plattformpolitik*. Siehe auch Alan McKee/Catharine Lumby: »Pornhub, child sexual abuse materials and anti-pornography campaigning«, in: *Porn Studies* 9 (2022) (4), S. 464–476.
- 104 Die Netflix-Dokumentation *MONEY SHOT: THE PORNHUB STORY* (US 2023, Suzanne Hillinger) widmet sich gut recherchiert dem Skandal um Pornhub ausgehend vom *New York Times*-Artikel Kristofs und lässt verschiedene Personen zu Wort kommen. Von Rechtsanwälten, die gegen Pornhub vorgegangen sind, über Pornografie-Gegner:innen als auch (ehemalige) Pornhub-Mitarbeiter:innen sowie Pornografieschaffende, die Pornhub gegenüber positiv eingestellt sind. Eine sehr ausführliche und elaborierte Kritik bietet Sebastian Meineck: *Tiefe Einblicke in die Skandale von Pornhub. Netflix-Doku »Money Shot«*. Netzpolitik.org 2023, <https://netzpolitik.org/2023/netflix-doku-money-shot-tiefe-einblicke-in-die-skandale-von-pornhub/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024.
- 105 An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei meinen Kolleg:innen und Freund:innen bedanken, die mich in den verschiedenen Stadien meiner Gedankengänge, wie ich mit diesem Kapitel für die Veröffentlichung umgehen soll, begleitet haben. Mein besonderer Dank gilt hier Elisa Linseisen, Julian Marx und den Teilnehmer:innen des Kolloquiums von Marc Siegel und Alexandra Schneider.
- 106 Vgl. L. Williams (2014a): *Pornography, porno, porn*. Bei dem Aufsatz handelt es sich interessanterweise um eine überarbeitete Version, die zuvor unter demselben Titel im *Porn Archives*

des *secret museum* würde es sich bei den von Dean angeführten Archiven im besten Fall um »ideas of archives«¹⁰⁷ handeln, nicht aber um Archive »in the sense of being collected, organized and preserved«¹⁰⁸. Williams besteht darauf: »The digital archive of pornography simply does not exist«¹⁰⁹.

Wenn wir das Archiv ausschließlich in einem strengen Sinn, d.h. als eine Institution begreifen, die Dokumente dauerhaft aufbewahrt, organisiert und erhält (siehe Kapitel 5.1), hat Williams zweifellos recht. Es stellt sich jedoch die Frage, inwiefern es produktiv ist, an solch einem engen Archiv-Begriff festzuhalten, gerade wenn es um Pornografie geht. Wie ich am Beispiel des Begriffs Gonzo-Pornografie aufgezeigt habe (siehe Kapitel 3.4), stehen akademische Begriffsbestimmungen mitunter in einem Spannungsverhältnis zum alltäglichen Gebrauch oder sogar der Relevanz des Begriffs für etwa Produzent:innen oder Nutzer:innen. Hinzu kommt, dass Begriffe strategisch verwendet werden können, um etwa Produkte kulturell auf- oder abzuwerten. Die Charakterisierung von pornografischen Darstellungen als »authentisch« oder als »dokumentarisch« ist beispielsweise, wie ich bereits diskutiert habe, ein Fall des Versuchs positiver Aufwertung (siehe Kapitel 2.4). Im negativen Sinn gilt dies ebenso für die Gleichsetzung von Gonzo-Pornografie mit frauenverachtenden, gewaltvollen Darstellungen seitens Anti-Pornografie-Aktivist:innen (siehe Kapitel 2.5). Laura Helen Marks verweist vor diesem Hintergrund auf das Potenzial, die Verwendung von Begriffen durch Fans oder die Industrie ernst zu nehmen, um ihr Wissen als ein Wissen zu begreifen, das akademisch nicht unmittelbar einsichtig ist.¹¹⁰ Begriffe – und das ist wiederum wissenschaftlicher Konsens – unterliegen einem ständigen Wandel. Gerade in Bezug auf Pornografie habe ich aufgezeigt, inwiefern diese immer das gesellschaftlich Obszöne und Tabuisierte bezeichnet hat, darunter jedoch zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten Unterschiedliches verstanden wurde (Kapitel 2.3). Wie Dean argumentiert und Williams anerkennt, ist die Kategorie des »Pornografischen« durch die Praxis der Archivierung entstanden, bezeichnete jedoch von Beginn an das Außer-Archivarische. Doch während es das *gabinetto secreto* tatsächlich gab – wenn auch lange Zeit nur für eine ausgewählte Personengruppe zugänglich –, werden pornografische Artefakte in bestehenden (Film-)Archiven erst gar nicht katalogisiert, als ob sie nicht existent wären. Es überrascht also kaum, dass es keine Pornografie-Archive im klassischen Sinn gibt. Ebenso wenig sollte es überraschen, dass versucht wird, diese Lücke durch andere por-

Sammelband selbst erschienen ist; siehe L. Williams (2014b): *Pornography, porno, porn*. In der überarbeiteten, insbesondere um den Abschnitt »The Archive« ergänzten Version setzt sich Williams explizit mit den Thesen der Anthologie auseinander.

107 L. Williams (2014a): *Pornography, porno, porn*, S. 30.

108 Ebd., S. 31.

109 Ebd.

110 Vgl. L. H. Marks (2018): *Porn Drift: Semantic Discord in the World of Gonzo*, S. 170.

nografische Archiverzählungen zu schließen. Dass digitale Plattformen dafür prädestiniert sind, liegt vermutlich an ihrer (wenn auch nicht bis in Einzelfälle hinein gesteuerten) Sammelfunktion, ihrem (nicht immer unproblematischen) Verschlagwortungssystem und ihrer breiten Zugänglichkeit – einen Internetzugang und keine verhindernden staatlichen Firewalls vorausgesetzt. Gerade der Mangel an Zugänglichkeit zu institutionalisierten Archiven ist, wie bereits diskutiert, ein wiederkehrender Kritikpunkt, dem die digitale Plattform Abhilfe zu schaffen verspricht.¹¹¹ Doch auch diese ist, wie im letzten Abschnitt gezeigt, nicht frei von Regulierung. Ganz im Gegenteil: Versuche, den Zugang zu pornografischen Inhalten zu regulieren oder sogar zu verhindern, sind präsenter denn je.¹¹² Der Kampf gegen Pornografie wird zu einem Stellvertreterkrieg, um reaktionäre politische Positionen gesellschaftlich zu verankern. Pornhub ist als einer der medial präsentesten Player ins Schussfeld geraten. Das bedeutet nicht, dass Pornhub weniger kritisch gesehen und kritisiert werden sollte, ganz im Gegenteil. Gerade aufgrund der sehr fragwürdigen Plattformpolitiken war und ist Pornhub ein leichtes Ziel, um unter Vorgabe des Jugendschutzes sowie des Opferschutzes Sexualität im Internet zu regulieren. Meine Analyse von Pornhub stellte deutlich heraus, dass die Struktur der Plattform heteronormative Vorstellungen von Sex in den Vordergrund stellt und die (auch auf der Plattform tatsächlich gegebene) Vielfalt von Körpern und Sexualitäten nur einseitig, mitunter zum Preis einer Exotisierung oder Fetischisierung zur Darstellung kommen lässt. Daran hat sich durch die seitdem erfolgten öffentlichen Auseinandersetzungen, Gesetzesänderungen und Maßnahmen der Plattform-Betreibenden wenig verändert. Der zeitliche Abstand macht jedoch etwas ganz anderes deutlich: Was

111 Das *The Living Archives*-Projekt etwa bezeichnet sich selbst als Online-Plattform mit dem expliziten Ziel der Dokumentation, Archivierung und Weitergabe von intersektionalem Wissen aus und für BiPoC-Communities (vgl. <https://thelivingarchives.org/>, zuletzt geprüft am 20.05.2024). Das digitale Archiv *Die fünfte Wand*, welches das Schaffen und Wirken der Filmemacherin und Redakteurin Navina Sundaram dokumentiert, wird begleitet von einem Workspace, der als digitaler Arbeits- und Begegnungsraum fungiert und auf dem Arbeitsmaterialien geteilt werden können. Die aktive Partizipation ist explizit erwünscht und neue Materialien werden nach kuratorischer Prüfung hochgeladen. Der Workspace ist zwar nicht Teil des Archivs, aber bettet dieses ein in einen Begegnungsraum, wie ihn digitale Plattformen ermöglichen, wenn auch in diesem Fall kuratorisch reguliert und geschützt (siehe <https://die-fuenfte-wand.de/de/workspace>, zuletzt geprüft am 03.07.2024).

112 Siehe etwa Sebastian Meineck: *Rund 150 Strafanzeigen fürs Twittern von Pornos*. Netzpolitik.org 2023, <https://netzpolitik.org/2023/abschreckung-rund-150-strafanzeigen-fuers-twittern-von-pornos/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024; Sebastian Meineck/Chris Köver: *Internet-Provider sollen Pornhub in Deutschland sperren*. Netzpolitik.org 2023, <https://netzpolitik.org/2023/medienaufsicht-internet-provider-sollen-pornhub-in-deutschland-sperren/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024; Sebastian Meineck: *Medienaufsicht soll Pornoseiten den Geldhahn abdrehen dürfen*. Netzpolitik.org 2023, <https://netzpolitik.org/2023/geplante-reform-medienaufsicht-soll-pornoseiten-den-geldhahn-abdrehen-duerfen/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024.

seit 2020 tatsächlich reguliert bzw. unsichtbar gemacht wird, sind vor allem marginalisierte Sexualitäten sowie unabhängige Pornografieschaffende.

Ich habe mich aus diesem Grund dazu entschieden, meine Analyse von Pornhub Stand Frühjahr 2020 bis auf stilistische Kürzungen und Anpassungen im Folgenden unverändert zu veröffentlichen.¹¹³ Das geradezu Schockierende ist nämlich: An meinen getroffenen Schlussfolgerungen hat sich kaum etwas geändert. Die massive Löschung der Videos hat zu einer Abnahme von Diversität auf Pornhub geführt, nicht zu strukturellen Veränderungen. Die Entscheidung, Pornhub vor Dezember 2020 in Anbetracht der seitdem erfolgten bzw. nicht erfolgten Veränderungen zu besprechen, ist daher auch selbst eine Form der Dokumentation.

Die seitdem auf der Plattform erfolgten Veränderungen habe ich durch kommentierende Fußnoten deutlich gemacht. Die damals von mir verwendeten Links laufen mittlerweile zwar größtenteils ins Leere, können aber teilweise über die Wayback Machine weiterhin abgerufen werden. Wie für Alilunas und Erdman erweist sich das Internet Archive damit als wertvolle Ressource: Es archiviert, was nicht mehr abrufbar sein soll, und es archiviert, wie ich in meinen Schlussüberlegungen zu Pornhub zeigen werde – *pleasure*. Ich komme damit zu Pornhub 2020.

Manwin – Mindgeek – Aylo: Das IT-Unternehmen mit Fast-Monopolstellung in der Pornobranche

Um über das Phänomen Pornhub zu sprechen, ist es nötig, zunächst das Medien- und IT-Unternehmen MindGeek (bis 2013 noch Manwin, seit August 2023 Aylo¹¹⁴) in den Blick zu nehmen, das hinter der Plattform steht. Laut journalistischen Recherchen wurden die Mitarbeiter:innen 2012 noch geschult, auf die Frage, was ihr Unternehmen mache, folgende Antwort zu geben:

113 Dies gilt für Kapitel 5.2, insbesondere Kapitel 5.1 hat jedoch aufgrund der Löschung eine massive Überarbeitung erfahren.

114 Wie ausgeführt, bezieht sich die Analyse auf Pornhub Stand Frühjahr 2020. In Fußnoten werde ich relevante Änderungen markieren. Im August 2023 wurde Mindgeek von dem Private-Equity-Unternehmen Ethical Capital Partners mit Sitz in Ottawa, Kanada aufgekauft und zu Aylo. Im Pressebericht wird das Rebranding wie folgt begründet: »The decision to rebrand the company as Aylo, comes in response to the need for a fresh start and a renewed commitment to innovation, diverse and inclusive adult content, and trust and safety« (Aylo: *MindGeek Becomes Aylo* 2023, <https://www.aylo.com/newsroom/mindgeek-rebrands/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024). Siehe auch Sebastian Meineck: *Pornhub wechselt Eigentümer und startet Charme-Offensive*. Netzpolitik.org 2023, <https://netzpolitik.org/2023/nach-skaandalen-pornhub-wechselt-eigentuemer-und-startet-charme-offensive/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024.

Manwin ist ein technisch orientiertes Dienstleistungsunternehmen. Mit Spezialisierung auf Design, Gestaltung und Wartung von Webseiten sowie die Entwicklung und Umsetzung von Marketingstrategien im Onlinehandel.¹¹⁵

Dem Selbstverständnis nach geht es MindGeek um Webseitenoptimierung, also darum, »aus Millionen Klicks maximalen Profit zu schlagen«¹¹⁶. Ein »ganz normales« Dienstleistungsunternehmen eben: »Think big – Interested in taking Big Data to the next level? With over 100 million daily visitors to some of the world's largest trafficked websites, we're uncovering trends and user habits overnight that takes others months to gather«¹¹⁷, wirbt MindGeek auf seiner Webseite. Nett umschrieben, denn eine der »Top sites ranking for all categories in the world« ist Pornhub. Sie befindet sich im März 2020 SimilarWeb zufolge unter den zehn meistbesuchten Seiten der Welt.¹¹⁸ Pornhub wird von MindGeek jedoch nicht bloß betreut, sondern ist dessen Eigentum – ebenso wie die pornografischen Webseiten YouPorn, Redtube, XTube, PornMD, Thumbzilla, Tube8, Extremetube, Spankwire, Gaytube, MyDirtyHobby, Brazzers, Babes, Produktionsfirmen wie Digital Playground, Wicked Pictures oder Sean Cody sowie sämtliche Web- und TV-Produkte von Playboy. Das Repertoire wird ständig erweitert und orientiert sich an der aktuellen Marktlage und den neuesten Trends. 2017 launchte MindGeek die Seite Transangels, die den Schwerpunkt

115 Florian Flade/Lars-Marten Nagel: »Das Porno-Imperium. Ein Deutscher erregt die Welt«, in: *WELT* vom 16.09.2012, <https://www.welt.de/politik/deutschland/article109255611/Das-Porno-Imperium-Ein-Deutscher-erregt-die-Welt.html>, zuletzt geprüft am 31.10.2017. Während weder auf den Startseiten Manwins noch MindGeeks ersichtlich war, dass die Unternehmen in der Erwachsenenunterhaltung zu verorten sind, geht Aylo sehr offensiv damit um. Dort heißt es: »Offering world-class adult entertainment on some of the internet's safest platforms.« Und weiter: »We are diverse, dynamic and collaborative. Together, we develop innovative platforms and products that are at the forefront of technology.« Geworben wird mit den Logos von Brazzers, Pornhub, Reality Kings, SeanCody.com, Men.com und MyDirtyHobby. Siehe <https://www.aylo.com/>, zuletzt geprüft am 05.07.2024.

116 Ebd.

117 <https://www.mindgeek.com/about/>, 15.03.2020.

118 <https://www.similarweb.com/top-websites>, 05.07.2024. Im Top Websites Ranking weltweit belegten folgende Webseiten die ersten Plätze (Stand 27.02.2020): google.com, youtube.com, facebook.com, baidu.com, twitter.com, instagram.com, wikipedia.org, xvideos.com, xnxx.com und Pornhub.com. Stand 05.07.2024 befindet sich Pornhub auf Platz 17. XVideos rankt vor Pornhub auf Platz 12. Sie ist aktuell (2024) die am meisten besuchte Seite pornografischen Inhalts. XVideos ist nicht Teil des Aylo-Imperiums.

auf Sex mit Trans*Darsteller:innen legt.¹¹⁹ 2019 folgt WhyNotBi¹²⁰, die in Dreier- oder Gruppensex-Konstellationen vor allem homosexuellen Kontakt zwischen cis-Männern in den Mittelpunkt stellt. Inzwischen, so scheint es auf den ersten Blick, kommt MindGeek mit diesem umfangreichen Angebot im Adult Entertainment-Bereich fast eine Monopolstellung auf dem Markt der Online-Pornografie zu.¹²¹ Will man auf dem Pornografiemarkt im Internet Fuß fassen, kommt man an diesem IT-Unternehmen nicht vorbei.

Aufmerksam auf diese Fast-Monopolbildung machten 2012 erstmals zwei deutsche Journalisten der WELT. Unter dem Titel »Das Porno-Imperium – Ein Deutscher erregt die Welt«¹²² präsentierten sie die Ergebnisse eines fast ganzen Jahres Recherche. Zu diesem Zeitpunkt hieß MindGeek noch Manwin und der Geschäftsführer war der deutsche Programmierer Fabian Thylmann. Drei Monate nach Erscheinen des Artikels wurde Thylmann aufgrund des Verdachts der Steuerhinterziehung festgenommen und kam kurz darauf gegen Zahlung einer Kaution in zweistelliger Millionenhöhe frei. Zum Zeitpunkt des Prozesses (in dem er schließlich für schuldig befunden wurde) hatte er seine Manwin-Anteile jedoch bereits verkauft und Manwin wurde zu MindGeek. Intransparenz und kriminelle Machenschaften, so lauteten heruntergebrochen die Vermutungen, welche die WELT-Journalisten dem Unternehmen unterstellten.

Die Diagnose des Dokumentarfilms PORNOCRACY (FR 2017, Ovidie) fällt ähnlich aus. In diesem versucht die französische Regisseurin (u.a. feministischer Pornografie) Ovidie herauszufinden, an wen sie sich wenden kann, wenn (wie es tatsächlich der Fall war) ihre Filme illegal auf Pornhub hochgeladen werden. Die ersten Versuche einer Kontaktaufnahme, über die von der Website zur Verfügung gestellten Wege, blieben erfolglos. Ins Zentrum des Dokumentarfilms rücken mit diesem Szenario vor allem die Folgen der kostenlosen Tube-Seiten und der Fast-Mo-

119 Vgl. AVN: *MindGeek Introduces New Trans Site, TransAngels*. AVN 2017, <https://avn.com/business/articles/ts/mindgeek-introduces-new-trans-site-transangels-742253.html>, zuletzt geprüft am 27.02.2020.

120 Vgl. Allen Smithberg: *MindGeek Ventures Into Bi Content With New Site WhyNotBi.com*. AVN 2019, <https://avn.com/business/articles/gay/mindgeek-ventures-into-bi-content-with-new-site-whynotbicom-824218.html>, zuletzt geprüft am 27.02.2020.

121 Vgl. dazu auch S. Rothöhler (2018): *Das verteilte Bild*, S. 33 Fußnote 87: »Ein weiterer zentraler Player für die Verteilung des globalen Datenverkehrsvolumens ist der Pornografie-Monopolist MindGeek [...], dessen Videoaggregatoren [...] zusammengekommen mehr Bandbreite beanspruchen als Amazon oder Facebook.« Diese Monopolstellung MindGeeks scheint sich jedoch seit 2020 langsam aufzulösen. Die erfolgreichste Live-Webcam-Sex Seite LiveJasmin sowie die auf Amateur-Pornografie spezialisierte Seite XHamster gehören nicht zu MindGeek. Ebenso generieren aktuell (2024) zwei Webseiten pornografischen Inhalts mehr Traffic als Pornhub (siehe Kapitel 5.2, Fußnote 118), die ebenfalls nicht Eigentum des IT-Unternehmens sind.

122 F. Flade/L.-M. Nagel: *Das Porno-Imperium*.

nopolstellung *MindGeeks* für den Rest der Branche. Das kostenlose Zur-Verfügung-Stellen vieler raubkopierter Inhalte (der Film spricht von 95 Prozent aller Videos) habe zu einer Entwertung der ohnehin stigmatisierten Arbeit geführt: Zahlreiche etablierte Studios hätten schließen müssen oder ihre Produktion in osteuropäische Länder verlagert, wo (mit Produktionsfokus auf die Hauptkonsumenten von Pornografie: heterosexuelle Männer) cis-Frauen für wenig Geld extreme Sexpraktiken abverlangt würden. Die Suche nach den Verantwortlichen bleibt schließlich erfolglos. Weder kann in Erfahrung gebracht werden, wer (bereits) bei Manwin die Geldgeber waren – Thylmann scheint nur Mittelsmann gewesen zu sein –, noch wer hinter MindGeek steckt.¹²³ Darsteller:innen und Produzent:innen aus der Branche schweigen, sie wollen nicht über MindGeek sprechen. Von Blacklists, Morddrohungen und Geldwäsche ist die Rede und die Stimme Ovidies bemerkt aus dem Off, dass sie bei ihrer Recherche die wildesten Spekulationen über die Köpfe des Unternehmens erreicht hätten, von sämtlichen Mafias der Welt sei die Rede gewesen.

Tatsächlich scheint es mehr Unklarheiten als Klarheiten über die Aktivitäten des IT-Unternehmens zu geben. Dieses präsentiert sich auf seiner Webseite jung-dynamisch, die Rhetorik erinnert an die eines Start-Ups, die Arbeitspolitik an die der Global Player: Die Arbeitszeiten sind flexibel, eine angemessene Gesundheits- und Zahnvorsorge wird versprochen, der Teamgeist wird beschworen und durch Get-Togethers und regelmäßige Partys bestärkt. Das Team besteht aus »culturally diverse world travelers, gamers, foodies, cinephiles, pop culture junkies who are creative, innovative, driven and inspiring«¹²⁴, die Mitarbeiter:innen werden, mit popkulturellen Bildern spielend, liebevoll als die *geeks* bezeichnet und als solche etwa auf Facebook vorgestellt – von Pornografie fehlt zumindest auf der Unternehmenshomepage jede Spur.¹²⁵ Eine Beobachtung, die anlässlich des Namenswechsels 2013 auch die *Adult Video News* machen:

123 Im Frühjahr 2020 waren die kanadischen Geschäftsmänner CEO Feras Antoon und COO David Tassilo als Eigentümer MindGeeks eingetragen, der offizielle Sitz des Unternehmens war jedoch nach wie vor Luxemburg. Die Kampagne gegen Pornhub ließ auch die Eigentümer MindGeeks nicht unbeschadet. Im April 2021 wurde auf das Luxusanwesen Feras Antoons erfolgreich ein Brandanschlag ausgeübt, zu Schaden kam niemand. Zum Rücktritt von Antoon und Tassilo im Sommer 2022 siehe Sebastian Meineck: *Pornhub-Chefs schmeißen hin*. Netzpolitik.org 2022, <https://netzpolitik.org/2022/mindgeek-pornhub-chefs-schmeissen-hin/>, zuletzt geprüft am 04.07.2024.

124 <https://www.mindgeek.com/careers/>, zuletzt geprüft am 27.02.2020.

125 Auf den Tochterseiten sieht dies schon anders aus: Die unter »Services« angepriesene Werbeplattform TrafficJunkys »manages advertising on some of the world's largest websites«, so heißt es auf der Homepage von MindGeek. Auch hier noch ohne Nennung pornografischer Inhalte. Ein Besuch auf trafficjunky.com legt diese Verbindung jedoch gleich im ersten Satz offen: »Advertise on the World's Top Adult Sites. Pornhub receives 110 million daily average visits. TrafficJunky serves 1.6 billion daily ad impressions. Your customers are on Pornhub, so why aren't you?« (<https://www.trafficjunky.com/>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.).

There was no announcement or explanation but Manwin has as anticipated officially changed its name, to MindGeek. Manwin.com now redirects to mindgeek.com, with the new site barely indicating that the company has anything to do with adult entertainment.¹²⁶

Ebenso teilen die *Adult Video News* die Beobachtung, dass MindGeek in den letzten Jahren daran interessiert ist, sein Image aufzupolieren – mit Pornhub als öffentlichkeitswirksamen Zugpferd: MindGeeks »PornHub business« habe »over the past couple of years [...] tried to reform its rep as a tube site full of pirated content to a business that actually pays for its content«¹²⁷. Bereits Thylmann schien mit dem Kauf von *Playboy-TV* das Firmenimage aufbessern zu wollen – ein wenig mehr ästhetische Erotik statt »nur« mehr Hardcore-Pornografie. Dieser Versuch setzt sich seitdem fort. Pornhub wird strategisch als Marke (vor allem auf dem US-amerikanischen Markt) etabliert und als familienfreundliches, sozial engagiertes, um die sexuelle Aufklärung der Nutzer:innen bemühtes Unternehmen in die Mitte der Gesellschaft gebracht – so allem Anschein nach zumindest das langfristige Ziel. Mit welchen medialen Mitteln kommuniziert man Vertrauenswürdigkeit, Normalität und Wunscherfüllungsmöglichkeiten?

Pornografie als Lifestyle: Normalisiert durch Pornhub Aria, das Sexual Wellness Center und Pornhub Insights

Besinnliche Harmonien, von unsichtbaren Streichinstrumenten voller Wärme in die Welt gesandt, die verspielte, an Glockengeläut erinnernde Melodie eines Xylophons, darüber schwebend ein (Engels-)Chor – so klingt Weihnachten im Wohnzimmer einer *weißen*, mittelständischen US-amerikanischen Familie. Die Rollenverteilung ist klassisch: Die jugendliche Tochter mit langen, blonden Haaren bewundert gemeinsam mit der Mutter den neuen Mantel, der ältere Sohn schießt mit seinem Vater das erste Selfie mit dem gerade erhaltenen Tablet. Sobald seine Schwester freudestrahlend – das digitale Dokumentationsmedium um ein analoges ergänzend – ihre neue Polaroidkamera auspackt, posieren die Eltern ausgelassen (der Vater stil-echt im *ugly christmas sweater*) für das erste Foto – doch durch die sich aufstellenden Familienmitglieder hindurch fängt die Kamera das Bild des einsam im Sessel sitzenden, trübsinnig dreinblickenden Großvaters ein. Auch dem aufmerksamen Blick des Sohnes entgeht er nicht. Betroffen kehrt der Sohn schließlich der Kernfamilie den Rücken, nimmt einen Geschenkschlag von der Kommode und geht

126 AVN: *Manwin Becomes MindGeek*. AVN 2013, <https://avn.com/business/articles/technology/Manwin-Becomes-MindGeek-534744.html>, zuletzt geprüft am 27.02.2020.

127 Mark Kernes: *Gail Dines: If MindGeek Disappears, So Does Porn*. AVN 2017, <https://avn.com/business/articles/legal/gail-dines-if-mindgeek-disappears-so-does-porn-725441.html>, zuletzt geprüft am 27.02.2020.

vom Crescendo der Musik begleitet auf den alten Mann zu. Mit einem vielsagenden Nicken überreicht er ihm das Kuvert. Während sein Großvater den Umschlag öffnet, schneidet die Kamera immer wieder zum zufriedenen, wissenden Lächeln des Enkels. Der Inhalt zaubert schließlich auch dem Großvater ein gerührtes, dankbares Lächeln aufs Gesicht und die anschließende Umarmung, begleitet von Tränen der Rührung, sagt mehr als tausend Worte – die Kamera schwenkt auf die Hand des Beschenkten, in der sich das Präsent befindet, die Musik steigert sich abermals im Crescendo und als Inhalt des Umschlags offenbart sich: eine Pornhub-Gift-Card. In verschnörkelter Schrift schreibt sich die Aufforderung »This Christmas give the most touching gift« in das sich langsam in der Unschärfe auflösende Bild ein. Mit dem Logo Pornhubs und dem Hinweis »Get yours at [pornhubpremium.com/gift](https://www.pornhubpremium.com/gift)« verklingt die Musik und das Bild verschwindet in einer Schwarzblende.¹²⁸

Mit dem Christmas Commercial PORNHUB PREMIUM GIFTING SERVICE TV AD (SFW) (ES 2015, Uri Segarra) und weiteren öffentlichkeitswirksamen Werbeaktionen erregte Pornhub in den 2010er Jahren immer wieder Aufmerksamkeit. Mehreres ist an dem Werbevideo interessant: Zum einen wird Pornografie hier in die Intimität familiärer Verbundenheit – genauer: in die Intimität einer *weißen*, mittelständischen Familie – integriert und noch dazu inmitten des Weihnachtsfestes. Wie Pornhubs Statistiken belegen, ist Weihnachten eine Zeit, in welcher der Pornografiekonsum aller Bevölkerungsgruppen deutlich zurückgeht.¹²⁹ Allerdings – so scheint das Video zu suggerieren – steht sie familiärer Intimität keineswegs entgegen. Pornografie wird als familientauglich vorgestellt, wenn auch nur am Rand des Geschehens und durch Gesten ausgedrückt. Beides könnte gegen ihre Familientauglichkeit sprechen, doch der Werbespot rückt sie geschickt als eigentliche Kriterien der Verbundenheit und Fürsorge in den Fokus: Eine feste Umarmung und Tränen der Rührung drücken alles aus, was gesagt werden muss: »Give the most touching gift« – und zwar genau dem Familienmitglied, dem der Ausdruck von sexuellem Begehren gemeinhin am wenigsten zugesprochen wird: dem Großvater. Mit diesem Coup positioniert sich Pornhub geschickt innerhalb den in den letzten Jahren immer wieder in der Öffentlichkeit geführten Debatten um Sex im Alter und stellt klar: Pornografie ist für alle da und sie verbindet Generationen. Ein ähnliches Narrativ verwendet Pornhub auch in seinem Werbevideo *Pornhub LifePlan: The Premium Membership That Lasts a Lifetime*¹³⁰. Eine tiefe männliche Stimme erklärt aus dem

128 Vgl. <https://youtu.be/jb32Ego0330>, 13.03.2020. Der Werbespot ist von 2016 und nur noch abrufbar über die Wayback Machine bzw. Dritte, die den Werbetrailer auf YouTube geladen haben.

129 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/how-the-grinch-stole-searches>, zuletzt geprüft am 08.03.2020.

130 <https://youtu.be/fh1hvoZdUgk>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

Off, während Bilder von der Befruchtung einer Eizelle über die Geburt und das Heranwachsen verschiedener Menschen bis ins hohe Alter an uns vorüberziehen: »Life – it's a long hard journey«, nur um am Ende die Pornhub-Premium-Mitgliedschaft als verlässlichen, lebenslangen Partner zu vermarkten, mit dem mensch sämtliche Momente des eigenen Lebens teilen kann und der am Ende des Tages gewiss treu zu Hause auf uns warten wird.

Im wahrsten Sinne in die Mitte der Gesellschaft wagte sich Pornhub im Oktober 2014. Die Seite platzierte ein riesiges Werbeplakat auf dem Times Square, das zwei Hände, die ein Herz formen, zeigte. Der zugehörige Slogan lautete »All you need is hand« und wurde online von einer Video-Kampagne begleitet, in der die Gotham Rock Opera den Slogan zu der Melodie von »All you need is love« der Beatles singt. Das Plakat wurde jedoch nach wenigen Stunden ohne Begründung wieder abgehängt.¹³¹ Auf Social Media gelten andere Regeln des Branding. Möchte man Pornhub auf Twitter oder Instagram folgen, folgt man Aria, der »Princess of Pornhub«: »I'm Aria, no I don't do porn«. Aria repräsentiert das attraktive *girl next door*, das als Social-Media-Gesicht Pornhubs immer professionell und vor allem angezogen bleibt, wenngleich mit Aria's Sexualität immer wieder gespielt wird, wie die Titel verschiedener YouTube-Videos zeigen: »Aria's first time... doing Yoga/Pole Dance«, die »Going Deep with Aria«-Reihe (in der Regel ins Pornobusiness) oder »The Chronicles of Aria«¹³². Seit 2018 wird Aria zusätzlich von Asa Akira als »brand ambassador« unterstützt,¹³³ die regelmäßig in YouTube-Videos auf Pornhubs YouTube-Channel, teilweise gemeinsam mit Aria, auftritt. Mit Akira konnte Pornhub einen bekannten Pornostar gewinnen, den die Nutzer:innen nun auf andere Weise kennenlernen: Asa Akira ist klug, witzig und kokettiert natürlich mit ihrer Sexualität.

Pornografie und Sex als Lifestyle – dieses Narrativ präsentiert Pornhub jedoch nicht nur durch kreative und strategisch gut platzierte Werbekampagnen, sondern auch auf der Startseite selbst. Richtet man den Blick bei einem Besuch von Pornhub nicht auf die sich aufdrängenden »Hot Porn Videos in Germany«, die einem der Algorithmus sofort vorschlägt, weil er erkannt hat, dass man sich in Deutschland befindet, sondern auf das sich über dem Header platzierte Navigationsmenü, so

131 Vgl. Hannah J. Parkinson: *PornHub can't keep it up: huge New York billboard ad taken down*. The Guardian 2014, <https://www.theguardian.com/technology/2014/oct/09/pornhub-times-square-new-york-billboard>, zuletzt geprüft am 28.02.2020. Zusätzlich war Pornhub bis Dezember 2020 noch auf allen Social Media-Kanälen präsent: Instagram, Twitter, YouTube, Reddit, Discord.

132 Für eine Übersicht aller Videos auf Pornhubs YouTube-Kanal siehe: <https://www.youtube.com/channel/UCYsYJ6od6t1lWnQg-Aon6Yw/videos>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

133 Vgl. Dan Miller: *Pornhub Names Asa Akira Brand Ambassador*. AVN 2018, <https://avn.com/business/articles/video/pornhub-names-asa-akira-brand-ambassador-757864.html>, zuletzt geprüft am 27.02.2020.

fällt auf, dass sich neben »erwartbaren« Unterseiten wie der Premium-Mitgliedschaft, dem »Modelhub« (hier sind alle richtig, die ihren Traum, ein Pornostar zu werden, verwirklichen wollen), dem »Shop« (über den man Hoodies, T-Shirts, Schlüsselanhänger und weitere Accessoires mit Pornhub-Logo erwerben kann), »Toys« (mit Pornhub-Logo versehenes Sex-Spielzeug inklusive via Virtual Reality mit Pornhub zu verbindenden Masturbatoren, welche z.B. den visuell erlebten Blowjob mechanisch um das taktile Empfinden erweitern), der Sprachauswahl und den »Sites« (d.h. Direktlinks zu den anderen Seiten des Pornhub-Netzwerks¹³⁴) auch zunächst für eine Pornoseite vielleicht eher ungewöhnliche Partnerseiten befinden: der »Sexual Wellness Center« und die »Pornhub-Insights«.

Bereits optisch hebt sich der Sexual Wellness Center¹³⁵ mit seinem reduzierten, cleanen Layout auf weißem Hintergrund deutlich von der aufgrund der zahlreichen Clips und Werbeanzeigen auf schwarzem Hintergrund eher überbordenden, unruhigen Ästhetik Pornhubs ab. Charakteristisches Erkennungsmerkmal bleibt die serifenlose, klare Schriftart mit orangefarbenen Akzenten. Auf einer weißen Fläche erscheint zunächst nur ein Satz: »Real talk about sex from those who know it best« – laut dem Wellness Center Pornhubs Sexualtherapeut:innen, Psycholog:innen, Mediziner:innen und Neurowissenschaftler:innen. Entsprechende Stellvertreter:innen werden mitunter namentlich im darauffolgenden Begrüßungsvideo von Dr. Laurie, der Leiterin des Sexual Wellness Centers, genannt, bei welchem es sich 2020 noch um ein eingebettetes YouTube-Video des Pornhub-Kanals handelte.¹³⁶ Dr. Laurie stellt sich, im klassischen Talking-Head inszeniert, zunächst als klinische Psychologin mit einer Spezialisierung in den Bereichen Sexualität und Sexualtherapie und daraufhin als Leiterin des Sexual Wellness Centers vor. Diesen habe sie 2017 in Zusammenarbeit mit Pornhub ins Leben gerufen, um Menschen weltweit Einblicke und Informationen bezüglich sexueller Gesundheit und sexuellem Wohlbefinden (*wellness*) zu geben. Die Nachfrage sei »unglaublich«, sie habe zwar gewusst, »that we're helping many people, but we had no idea how much of a difference we would be making«. Das Aufklärungsangebot umfasse Informationen zu sexuell übertragbaren Krankheiten, Familienplanung, menschlicher Anatomie, Trans*-Gesundheit, LGBTQ-Angelegenheiten (*issues*), betreibe Beziehungsberatung und biete Einblicke in verschiedene Formen des »Lifestyles«.

134 Zum Zeitpunkt des Zugriffs (Februar 2020) sind diese: Pornhub Select, YouPorn, RedTube, Tube8, PornMD, Thumbzilla, XTube und bis auf Pornhub Select und Thumbzilla dieselben Webseiten in der »Gay«-Version, d.h. Pornhub Gay, YouPorn Gay, RedTube Gay, Tube 8 Gay, PornMD Gay, GayTube und XTube Gay.

135 <https://www.pornhub.com/sex/?utm:source=pornhub&utm:medium=network-bar&utm:campaign=pornhub-networkbar>, zuletzt geprüft am 13.07.2024. Alle im Folgenden angeführten Zitate und Beschreibungen beziehen sich, wenn nicht anders angeführt, auf die Startseite des Sexual Wellness Centers.

136 <https://youtu.be/WkHK9bddMEg>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

Es folgt die bereits erwähnte namentliche Aufzählung verschiedener Expert:innen und Dr. Laurie betont noch einmal ihre eigene Expertise als Therapeutin dank über 30-jähriger Berufserfahrung mit Gruppen, Paaren und Einzelpersonen. Mit dem Sexual Wellness Center habe Pornhub ihr nun ermöglicht und erlaubt »to reach the masses«. Laurie betont den Center als inklusiven und (vor-)urteilsfreien Raum, bittet bei Fragen, sich persönlich an sie zu wenden (ihre E-Mail-Adresse wird eingeblendet), verweist auf die Live-Q&As bei Instagram und heißt betont Fragen aller Art und von jeder:jedem willkommen. Das wiederholte Ziel sei es, die Nutzer:innen bei ihren Fragen rund um »love, sex and intimacy in a healthy and holistic way« zu begleiten.

Der Sexual Wellness Center lässt sich als eine Art Lifestyle-Blog beschreiben, der abgesehen davon, dass das Pornhub-Logo den Header ziert und es die Rubrik »For Performers« gibt, herzlich wenig mit Pornografie zu tun hat. Stattdessen geht es den ersten Worten auf der Seite zufolge um »Liebe, Sexualität und Gesundheit«, mit dem Video von Dr. Laurie ließe sich ergänzen: sowie um Intimität – und das alles mit einem ganzheitlichen Ansatz. Aufgeklärt wird auf seriöse und professionelle Weise u.a. über die Prävention von Geschlechtskrankheiten, erektile Dysfunktion, die sichere Ausführung verschiedener Sexpraktiken, die Themen Sex und Behinderung, vulvarische Ejakulation, einvernehmlicher Sex nach Missbrauchserfahrungen u.v.m.

Vom cleanen, in reduzierten, eher hellen bis warmen Farben gehaltenen Layout bis zur Rhetorik erinnert der Sexual Wellness Center in vielen Punkten an den Aufbau und die Nutzer:innen-Adressierung von OMGyes (siehe Kapitel 4.3). Geradezu freundschaftliche Intimität suggerierend wenden sich die Artikel im vertraulichen »Du« an die Leser:innen. Ein persönlicher Ton sowie persönliche Erfahrungen der Autor:innen stehen im Mittelpunkt der Berichte und Artikel. Dr. Laurie (es ist bezeichnend genug, dass hier der Vorname und nicht der Nachname genutzt wird) tritt – an die *social actors* erinnernd – als Gesicht und direkte Bezugsperson auf, die mit ihrer Expertise, Professionalität und Sympathie für die Seriosität der Seite bürgt. Gleiches gilt für die namentliche Nennung der anderen Therapeut:innen. Hier wird Transparenz suggeriert, wenngleich die Namen allein Laien wenig Auskunft über die medizinische Reputation der Besagten geben. Sex und – im Hintergrund schwingt sie natürlich die ganze Zeit mit: Pornografie – werden hier als Komponenten eines gesunden, ganzheitlichen Lifestyles inszeniert und damit zu normalisieren versucht.

Dieses Anliegen verfolgt auch die neben dem Sexual Wellness Center auf der Startseite Pornhubs verlinkte Unterseite »Insights«. Pornhub-Insights präsentiert dort in demselben weißen, cleanen Look, der auch beim Sexuel Wellness Center zum Einsatz kommt: Statistiken. Anders als der Name suggeriert, erhalten wir dort jedoch keine tieferen »Einsichten« in Pornhub selbst, also etwa den Besitz- und Arbeitsstrukturen, den Distributionslogiken oder dem Umsatz etc. Ansprechend auf-

bereitet dokumentieren zahlreiche Diagramme und Schaubilder stattdessen geradezu exzessiv das Nutzungsverhalten der Besucher:innen Pornhubs. Wir erinnern uns: Dean zufolge dokumentieren pornografische Archive auch Metadaten.¹³⁷ Das jährliche Highlight auf Pornhub-Insights ist zweifelsohne der Jahresrückblick, der u. a. Auskunft über die meistgesuchten Begriffe und Kategorien nach Geschlecht sowie die beliebtesten Pornodarsteller:innen weltweit und landesweit gibt. Darüber hinaus erfahren wir, welches Land den meisten Datenverkehr generiert hat, wieviel Zeit die Nutzer:innen durchschnittlich auf Pornhub verbracht haben und mit welchen Endgeräten sie auf die Webseite zugegriffen haben.¹³⁸ Über das Jahr verteilt legt Pornhub-Insights den Fokus auf verschiedene Phänomene wie bestimmte Fetische (aufgrund des heißen Sommers 2018 z. B. Suchanfragen mit Schweiß¹³⁹), auf beliebte Darsteller:innen oder den Abfall von Traffic während der Fußball-WM¹⁴⁰, des Super Bowls¹⁴¹ oder der Erstausstrahlung der neuen *Game of Thrones*-Staffel¹⁴².

Die Statistiken suggerieren zunächst einmal: 115 Millionen Menschen greifen täglich auf Pornhub zu – »du« bist nicht allein. Diese Menschen sind ganz »normal«, sie sind (wie »du«) Fußball-, Super Bowl- oder *Game of Thrones*-Fans und manche

137 Interessanterweise scheinen für Dean die Metadaten, die über die Nutzer:innen gesammelt werden, wie dies bei Pornhub-Insights der Fall ist, keine Rolle zu spielen. Er schreibt in Bezug auf die Metadaten: »To participate in sexting or online porn, in any shape or form, is to be constantly disclosing information about one's desire and thus to be working within the regulatory deployment of sexuality« (T. Dean (2014): *Introduction*, S. 9). Folgt man Deans Argumentation, wird deutlich, dass er sich hier auf die Produzent:innen pornografischer Bewegtbilder und auf Personen, die Sexting betreiben, bezieht. Dean verweist exemplarisch auf den in den US-amerikanischen Populärmedien prominent diskutierten Sexting-Skandal um den amerikanischen Politiker Anthony Weiner, damals noch Ehemann von Huma Abedin, der politischen Beraterin und engen Vertrauten von Hilary Clinton während des US-Wahlkampfs 2016. Weiner hatte mehreren Frauen über Twitter freizügige Bilder und anzügliche Nachrichten zukommen lassen. Da sich unter den Adressierten auch eine Minderjährige befand, wurde er schließlich zu 21 Monaten Freiheitsstrafe und drei Jahren Führungsaufsicht verurteilt.

138 Für den Jahresrückblick 2019 siehe <https://www.pornhub.com/insights/2019-year-in-review>, zuletzt geprüft am 05.07.2024. Bezeichnenderweise gibt es für das Jahr 2020 keinen Jahresrückblick. Ab dem Jahresrückblick von 2021 verzichtet Pornhub auf den die vorherigen Jahresrückblicke startenden Punkt »The Year in Numbers«, das u. a. Angaben über die Anzahl der im Jahr neu dazugekommenen Videos sowie den Datentransfer enthält, siehe zum Vergleich etwa <https://www.pornhub.com/insights/yir-2021>, zuletzt geprüft am 05.07.2024.

139 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/sweat-fetish>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

140 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/2018-world-cup-final>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

141 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/2020-super-bowl-54>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

142 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/game-of-thrones-season-7>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

von ihnen haben vielleicht ähnliche sexuelle Gelüste wie du, z.B. eine Affektion für Schweiß, nichts wofür man sich schämen muss. Pornografie ist ein, wie Dr. Laurie sich ausdrückt, (vor-)urteilsfreier Raum.

Das Normalisierungsbestreben Pornhubs drückt sich neben der Aufklärungsarbeit und dem statistisch aufbereiteten, vermeintlichen Blick ›hinter die Kulissen‹ auch durch die Aneignung und Besetzung anderer kultureller Räume aus: Im Footer der Hauptseite befinden sich unter der Rubrik »Entdecken« u.a. der Reiter »Mehr« – hinter diesem verbirgt sich »noch mehr, was man an Pornhub lieben kann!«¹⁴³ Neben dem Wellness Center, den Insights und den anderen im Header aufgeführten Seiten befinden sich hier noch »Pornhub Cares« und »Art«.

Wer diesen unscheinbaren Pfaden gefolgt ist, erfährt: In unregelmäßigen Abständen ›sorgt‹ sich Pornhub um das Wohl der Menschheit. Die letzte Kampagne »The Dirtiest Porn Ever«¹⁴⁴ widmete Pornhub der starken Verschmutzung der Ozeane durch Einmalplastik. In einem YouTube-Video ist ein Paar zu sehen, das einen einsamen Strand mit Palmen und klarem Wasser entlangläuft.¹⁴⁵ Das Paar albert herum, legt sich in den Sand und wird intim. Der in weißer Schrift eingeblendete Slogan Pornhubs lautet: »The dirtier the better – but even for us there's a limit«. Visuell unterlegt sind diese Zeilen mit einer schnellen Kamerafahrt von einer halbnahen in eine supertotale Einstellung aus der Vogelperspektive. Der Blick offenbart, dass massenweise Plastik um das Paar herum auf dem Strand liegt. Pornhub hat mit dem durch das Pornhub-Modellprogramm¹⁴⁶ bekannt gewordenen Paar LeoLulu ein pornografisches Video an einem der am meisten verschmutzten Strände der Karibik gedreht. Während sich das Paar im Sand vergnügt, befreien Personen in weißen Ganzkörperanzügen mit Pornhub-Logo und Gasmaske den Strand vom Plastik. Pornhub kündigt an, für jede Person, die sich im Zeitraum von einem Monat (Ende August bis Ende September 2019) das komplette Video (Klicks allein zählen nicht) anschaut, an Ocean Polymers zu spenden. Diese und ähnliche Kampagnen werden unter der besagten Rubrik »Pornhub Cares« beworben. 2012 fuhr anlässlich des Brustkrebs-Awareness-Monats der »Boob Bus« durch Manhattan und bot kostenlose Vorsorgeuntersuchungen an.¹⁴⁷ Unter dem Motto »Save the Boobs«¹⁴⁸ spendete Pornhub zwei Jahre in Folge für jedes angesehene Video der Kategorien »big tits« oder »small tits« Gelder für die Brustkrebs-Forschung. »Save the Balls« und eine Spende für alle »big

143 <https://de.pornhub.com/more>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

144 <https://de.pornhub.com/cares/dirtiest-porn>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

145 Vgl. <https://youtu.be/nskUHVjylEA>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

146 Das Pornhub-Modellprogramm stellt allen Interessierten die Rahmenbedingungen zur Verfügung, ihren American Dream vom Pornostar zu verwirklichen.

147 Vgl. <https://de.pornhub.com/boob-bus>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

148 Vgl. <https://de.pornhub.com/cares/save-the-boobs>, zuletzt geprüft am 15.03.2020 sowie <https://de.pornhub.com/event/save-the-boobs>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

dick«-Videos galten der Hodenkrebsforschung. Zu retten gab es neben den Ozeanen, Brüsten und Hoden darüber hinaus Wale¹⁴⁹ und Pandas¹⁵⁰. Bis zum Jahr 2017 schrieb Pornhub darüber hinaus jährlich ein 25.000 Dollar Stipendium für Wissenschaftler:innen aus. Das letzte galt der Frage: »How is your work contributing to a better future of the world?«¹⁵¹ Ein andermal wurden gezielt Frauen, die in der naturwissenschaftlichen und technischen Forschung tätig sind, gefördert¹⁵². Ebenfalls ein Anliegen Pornhubs ist der Bereich Sex und Behinderung. Pornhub bietet eine für Menschen mit Sehbehinderung optimierte Version der Plattform an sowie Videos in Gebärdensprache oder mit kompletter Audiodeskription, zu denen über den Footer der Webseite navigiert werden kann.

Der jüngste Coup von Pornhubs Öffentlichkeitsarbeit ist die Förderung von Kunst. Im September 2019 fand im Maccarone Los Angeles eine von Pornhub in Auftrag gegebene Ausstellung mit dem Titel »The Pleasure Principle« statt: »a pan-generational, sexually-charged exhibition of female artists whose work centers the erotic and disrupts the processes of content-cleansing that code certain images as profane, abject, or pornographic«¹⁵³. Eine der ausstellenden Künstlerinnen war etwa Annie Sprinkle. Das Ziel sei es, den Gegensatz von Kunst und Pornografie aufzubrechen. Die Kunst-Pornografie-Debatte begleitet die kulturellen Grabenkämpfe um die Legitimität von Pornografie ebenso wie die Erotik-Pornografie-Debatte von Beginn an und erfährt immer einmal wieder eine Reaktualisierung.¹⁵⁴

Das Einschreiben Pornhubs in diesen Diskurs zeugt davon, dass MindGeek mit gut informierten Berater:innen zusammenarbeitet. Überhaupt ist die ganze Öffentlichkeitsarbeit des Unternehmens, wie deutlich geworden sein sollte, höchst professionell, strategisch zielsicher positioniert und begegnet kulturellen Vor- und Wert-

149 Vgl. <https://de.pornhub.com/cares/save-the-whales>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

150 Vgl. <https://de.pornhub.com/cares/panda-style>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

151 Vgl. <https://de.pornhub.com/cares/scholarship-2017>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

152 Vgl. <https://de.pornhub.com/cares/stem-scholarship>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

153 <https://www.pornhub.com/art/pleasure-principle>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

154 In den deutschen Medien geführt wurde diese Debatte in den letzten Jahren vor allem anlässlich des Erscheinens von Werken wie *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche – sowohl beim Buch als auch beim gleichnamigen Film *FEUCHTGEBIETE* (DE 2013, David Wnendt) –, *NYMPHOMANIAC I und II* (DE/FR/BE 2013, Lars von Trier) oder auch *BLAU IST EINE WARMER FARBE* [LA VIE D'ADÈLE] (FR/B/E 2013, Abdellatif Kechiche). Zur Auseinandersetzung zum (Un-)Wert pornografischer Literatur siehe etwa den Übersichtsband *Kunst und Antikunst. 24 literarische Analysen*, Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2006. Zu pornografischen Fotografien und Kunst siehe Heidi Pataki: »Orgasmus auf der Ottomane oder die ersten Fotos waren Pornos! (Besuch bei einem Sammler)«, in: Brigitte Classen (Hg.), *Pornost. Triebkultur und Gewinn*, München: Raben-Verl. 1988, S. 179–183, die sich mit der fotografischen Sammlung des Künstlers Erwin Puls (Schüler von Josef Beuys) auseinandersetzt. Zu den Werken Puls' vgl. Erwin Puls/Gerald Matt/Dieter Schrage (Hg.): *Erwin Puls – die Phantome des Begehrens*. Kunsthalle Wien, Project Space, 28.1. – 15.3.2009, Nürnberg: Verl.f. moderne Kunst 2009.

urteilen gegenüber Pornografie mit Witz und einem Augenzwinkern. Mehr noch: Sie normalisieren Pornografiekonsum und erklären ihn zu einer zentralen Komponente eines gesunden Lifestyles. Um dies zu erreichen, orientieren sich die Design-Entscheidungen Pornhubs und das Setzen auf Schaubilder und Statistiken als verlässliche Technologien der Wahrheitsproduktion an denselben Maßstäben, auf die auch andere Seiten wie OMGyes zurückgreifen. Dies bedeutet keineswegs, dass Pornhub ›nichts anderes‹ sei als OMGyes, sondern vielmehr, dass sich die Praktiken als Kinder ihrer Zeit ausweisen: Empirisch gesichertes Wissen, das statistisch in Form von Schaubildern aufbereitet ist und in einem reduzierten Design durch eine klare, übersichtliche Struktur präsentiert wird, im Idealfall aufgelockert und ergänzt durch eine personifizierte Informationsvermittlung (Stichwort *social actors*), scheinen im Jahr 2020 Glaubwürdigkeit zu generieren.

Es ist einmal mehr die informierte Rezeptionshaltung gefordert (siehe Kapitel 3.4), die auch hier das medial gefällig aufbereitete Wissen kritisch prüfen muss. Nicht zuletzt darum, weil die vermeintliche Transparenz durch das Offenlegen der Nutzungsstatistiken davon ablenkt, was alles *nicht* offengelegt wird: die Produktions- und Distributionslogiken des Unternehmens.¹⁵⁵ Die dargebotene statistische Transparenz gleicht einem narzisstischen Spiegel: Man ist so sehr von seinem eigenen Spiegelbild eingenommen (das statistisch den eigenen Konsum reflektiert und damit normalisiert), dass man überhaupt nicht merkt, dass man es eben nicht mit einer transparenten Fläche zu tun hat. Dasselbe gilt für die erschlagende Anzahl an Kategorien und Schlagworten, die Pornhub seinen Nutzer:innen zur Orientierung anbietet. Inklusiv und (vor-)urteilsfrei präsentiert sich die Seite auch hier: Wie ein genauerer Blick auf das Kategorisierungs- und Verschlagwortungssystem Pornhubs jedoch zeigt, umfasst dies zwar eine beachtliche Vielzahl verschiedener Körper und sexueller Praktiken, wie sie wohl kaum ein anderes populäres Medium aufweisen kann, allerdings nur in Abgrenzung zu einem in diesem Kategoriennetz implizit vorausgesetzten Normkörper und einem normierten Bild von Sexualität. Wie genau dieses aussieht, soll im Folgenden herausgestellt werden.

155 Hier stellt sich außerdem die Frage nach dem Umgang MindGeeks mit personenbezogenen Daten. Das Unternehmen behauptet zwar, mit diesen vertrauens- und verantwortungsvoll zu verfahren, was vor dem Hintergrund der Statistiken und vor allem dem differenzierten Werbeangebot von TrafficJunky fragwürdig erscheint. Siehe dazu Sebastian Meineck: *Here's How Much Pornhub Knows About You*. Vice 2019, https://www.vice.com/en_in/article/kzmpmpa/pornhub-xhamster-data-about-you, zuletzt geprüft am 28.02.2020; Michael French: *VICE Delves Into How Porn Sites Gather Data on Tastes in Sex*. AVN 2019, <https://avn.com/business/articles/technology/vice-reveals-how-top-porn-sites-gather-data-on-your-taste-in-sex-845994.html>, zuletzt geprüft am 28.02.2020.

Pornhubs Schlagwort- und Kategoriensystem

»When something is everywhere, it's actually nowhere«¹⁵⁶, stellt Eric Schaefer 2018 fest, als er über die archivarisches Verfügbarkeit pornografischer Inhalte spricht. Wer schon einmal den Fehler begangen hat, den Link eines Pornhub-Videos, auf das man gerne noch einmal zurückkommen möchte, nicht zu speichern, weiß, wie wahr diese Aussage ist: Die Masse an Videos wie auch an Kategorien und Schlagworten, die Pornhub zur Verfügung stellt, um die Inhalte der Videos zu erfassen, führt mitunter dazu, dass diese in eben jener Masse verloren gehen. Manchmal verschwinden sie freilich tatsächlich, denn auch wer aus seinen Fehlern lernt, wird feststellen, dass das gespeicherte Video nicht selten nach einiger Zeit unter dem gespeicherten Link nicht mehr verfügbar ist. Der Logik der Plattform zufolge ist dies nicht weiter schlimm, denn es gibt pro Kategorie hunderte bis tausende Alternativen. Darsteller:innen, sexuelle Praktiken und Settings sind austauschbar, die gewährleistete Speicherung einzelner Videos aufgrund der Fülle von Alternativen irrelevant bzw., falls überhaupt gewünscht, in Verantwortung der Nutzer:innen.

Aus über elf Millionen Videos, so verheißt die sich direkt oben auf der Hauptseite Pornhubs befindende Suchleiste (Stand 2020), kann man die passenden Inhalte wählen. Da diese Masse schier unvorstellbar ist – allein im Jahr 2019 wurden 1,39 Millionen Stunden neues Videomaterial hinzugefügt, für die man (wie Pornhub in seiner Jahresstatistik veranschaulicht) 169 Jahre benötigen würde, um sie vollständig zu sichten¹⁵⁷ –, trifft Pornhub eine Vorauswahl. Mir werden aufgrund meiner IP-Adresse bereits auf der Startseite, angeblich auf mich zugeschnittene Videos vorgeschlagen, und zwar: »Heiße Porno Videos in Deutschland« sowie die beliebtesten Videos in deutscher Sprache. Diese Auswahl ist nicht weiter überraschend und legitimiert sich durch den Umstand, dass laut Pornhubs Länder-Statistiken der häufigste Suchbegriff erst einmal die eigene Sprache ist.¹⁵⁸

Wählt man nun unterhalb der Suchleiste den Reiter »Videos« aus,¹⁵⁹ werden weitere Videos vorgeschlagen. Diese sind vorsortiert nach dem Kriterium »Featured Recently«, in der deutschen Pornhub-Version fälschlicherweise mit »Kürzlich ver-

156 Diese Aussage tätigte Eric Schaefer am 6. März 2018 im Rahmen seiner Keynote-Lecture »Borderline Obscenity: Geography, Marginality and the Emergence of Theatrical Pornography in the United States« bei der XVI MAGIS International Film Studies Spring School, die vom 3.-7. März 2018 in Gorizia, Italien, stattfand.

157 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/2019-year-in-review#2019>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

158 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/2019-year-in-review#countries>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

159 Vgl. <https://de.pornhub.com/video>, zuletzt geprüft am 14.03.2020.

öffentliche Videos«¹⁶⁰ übersetzt. Ein Klick auf die Videos zeigt jedoch, dass es einen Unterschied zwischen dem Datum ihrer Veröffentlichung und dem Datum ihrer Hervorhebung gibt. Die Differenz der Daten beträgt häufig mehrere Jahre, außer es handelt sich um Videos von Stars, deren Videos im Moment der Veröffentlichung direkt auf der Startseite Pornhubs gefeaturt werden. Nach welchen Kriterien dieses Herausstellen bestimmter Videos vonstattengeht ist nicht ersichtlich. Als Nutzer:in hat man jedoch auch die Möglichkeit, sich die Videos nach den Kriterien »Beste Bewertung«, »Neueste«, »Meist gesehen« oder »Am heißesten« anzeigen zu lassen. Wobei auch hier nicht transparent gemacht wird, welche Kriterien etwa zu der Bewertung eines Clips als »heißestes Video« führen.

Klickt man auf ein (z.B. auf der Startseite vorgeschlagenes) Video, öffnet sich dieses in einem neuen Fenster. Unterhalb des Videos befindet sich ein Kasten mit Informationen. Hier erfahren wir, wer das Video hochgeladen hat und wie viele Videos der:die User:in bereits hochgeladen hat, und haben die Möglichkeit, der Person zu folgen, d.h. darüber informiert zu werden, wenn sie weitere Videos uploadet. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass man bei Pornhub registriert und eingeloggt ist. Außerdem können wir dem:der Urheber:in ein »Trinkgeld« zukommen lassen oder ein »Fan« der Person werden. Dies bedeutet, dass man sich dazu verpflichtet, dieser einen monatlichen Geldbetrag zukommen zu lassen. Im Gegenzug erhält man »Fan-Only«-Videos und -Fotos, 10 Prozent Rabatt auf alle nur gegen ein Entgelt erhältlichen Videos sowie exklusiven (sofern man die anderen Fans nicht mitzählt) direkten Messaging-Kontakt zum potenziellen »Star«. Ebenfalls informiert wird hier über die für das Video vergebenen Kategorien, darüber, welche Pornostars bei dem Video mitwirken und um welche Art der Produktion es sich handelt (professionell oder *homemade*). Darüber hinaus aufgeführt werden die vergebenen Schlagworte und das Datum, wann das Video online gestellt wurde sowie das Datum seines Feature (wenn es gefeaturt wurde).¹⁶¹

Die Schlagworte und Kategorien werden von der Person vergeben, die das Video hochlädt. Man hat jedoch auch als Nutzer:in die Möglichkeit, zutreffende Schlagworte, Kategorien, Pornostars und Produktionsart vorzuschlagen sowie bereits vergebene auf deren Adäquatheit hin zu bewerten. Es folgt daraufhin der Hinweis: »Danke für deinen Beitrag. Namen von Pornostars werden hinzugefügt,

160 In der aktuellen Version der Startseite ist dies nicht mehr der Fall, hier ist *featured recently* korrekt übersetzt mit »Zuletzt vorgestellt«. Diese Sortierung ist vorausgewählt, weitere Optionen sind »Meist Gesehen«, »Beste Bewertung«, »Am Heißesten«, »Am Längsten« und »Neueste«.

161 Inzwischen wurden die Informationen durch den Punkt »Model Attributes« ergänzt. Unter dem Video vermerkt und mit verschiedenen Begriffen versehen sind Stand Juni 2024: Kategorien, Pornostars, Tags (Schlagworte), Model Attributes und Produktion sowie das Datum, wann das Video hochgeladen wurde, allerdings als Zeitangabe, z.B. »vor 6 Tagen« und nicht als konkretes Datum.

sobald genügend Benutzer denselben Pornostar-Namen einreichen«. Es ergeben sich daraus unendliche Kombinationen von Schlagworten und Kategorien, die Videos auffindbar machen – oder eben aufgrund der Masse auch nicht.

Die Kategorien und Schlagworte bilden das Klassifizierungssystem der Plattform, das polyhierarchisch aufgebaut ist, d.h. mehrere Kategorien können für dasselbe Dokument vergeben werden.¹⁶² Insgesamt stehen auf Pornhub im Februar 2020 100 Kategorien¹⁶³ zur Verfügung. Die Seite bietet damit im Vergleich zu seinen Netzwerk-Partnern die breiteste Ausdifferenzierung an. Thumbzilla folgt Stand Februar 2020 mit 99 Kategorien und Tube8 hat mit 25 Kategorien die geringste Auswahl. Die Kategorien lassen sich nach Beliebtheit, der Quantität von Videos pro Kategorie («HD Porn» ist für über 600.000 Videos vergeben, «Described Video[s]» nur für 61) oder in alphabetischer Reihenfolge anzeigen (wobei selbst dann die Kategorie «Deutsch» an erster Stelle verbleibt).

162 Vgl. J. Bertram: »Klassifikation«, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Grundwissen Medien, Information, Bibliothek*, Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 2016, S. 198; J. Bertram/K. Umlauf: »Polyhierarchie«, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Grundwissen Medien, Information, Bibliothek*, Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 2016, S. 198.

163 Im Oktober 2018 waren es noch 97 Kategorien. Hinzugekommen sind Female Orgasm, Muscular Men und Strap On, was u.a. Pornhubs Agenda, vermehrt die cis-weibliche Zuschauerrinnenschaft anzusprechen, entsprechen würde. Stand 2024 fällt auf, dass wenn man mit dem Cursor über den Reiter Kategorien fährt, sich eine Pop-Up-Fläche öffnet, auf der man links auswählen kann, ob einem bei Orientierung »alle«, »gay« oder »transgender« Videos angezeigt werden sollen. Wählt man »gay« zeigt sich, dass der Sortierung der Videos hier ein komplett eigenes Kategoriensystem zugrunde liegt. Deutlich wird hier auch, dass Sex zwischen Männern, ohne dass eine cis-Frau anwesend ist, kein Platz auf der Pornhub hetero Version hat. Dies war auch schon 2020 der Fall, allerdings nicht über die Kategorien navigierbar, sondern bei Partnerseiten ließ sich im Navigationsmenü »Pornhub gay« auswählen. Im Folgenden beziehe ich mich weiterhin auf pornhub.com und nicht pornhub.com/gay. Was bei einem Blick in die Kategorien-Historie ebenfalls auffällt, bestimmte Kategorien werden gelöscht oder umbenannt, etwa wenn sie diskriminierend sind, wie im Fall »Shemale« durch Transgender. Um einen Eindruck von den Kategorien zu vermitteln, zähle ich die Kategorien Stand Februar 2020 im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge auf: 60FPS, Amateur, Anal, Arab, Asian, Babe, Babysitter, BBW, Behind the Scenes, Big Ass, Big Dick, Big Tits, Bisexual Male, Blonde, Blowjob, Bondage, Brazilian, British, Brunette, Bukkake, Cartoon, Casting, Celebrity, Closed Captions, College, Compilation, Cosplay, Creampie, Cuckold, Cumshot, Czech, Described Video, Double Penetration, Ebony, Euro, Exclusive, Feet, Female Orgasm, Fetish, Fingering, Fisting, French, Funny, Gangbang, Gay, German, Handjob, Hardcore, HD Porn, Hentai, Indian, Interactive, Interracial, Italian, Japanese, Korean, Latina, Lesbian, Massage, Masturbation, Mature, Muscular Men, Music, Old/Young, Orgy, Parody, Party, Pissing, Popular With Woman, Pornstar, POV, Public, Pussy Licking, Reality, Red Head, Role Play, Romantic, Rough Sex, Russian, School, SFW (*safe for work*), Small Tits, Smoking, Solo Female, Solo Male, Squirt, Strap On, Striptease, Tattooed Women, Teen, Threesome, Toys, Transgender, Verified Amateurs, Verified Couples, Verified Models, Vintage, Virtual Reality, Webcam (vgl. <https://de.pornhub.com/categories?o=al>, 13.03.2020).

Die Kategorien sollen helfen, die Videos zu finden, die dem eigenen Begehren entsprechen. Sie verzeichnen Sexualpraktiken (Anal, Doppelpenetration, Blowjob etc.), Personenkonstellationen (alt/jung, Gruppensex, Dreier) oder treffen Zuschreibungen über die Nationalität, das Alter oder die ethnische Zugehörigkeit der Darsteller:innen. Ebenso erfassen sie körperliche Merkmale wie die Penis- oder Brustgröße, Tattoos und das körperliche Erscheinungsbild (die Optionen sind »Muskulöser Mann« oder »Mollige«). Ein paar Kategorien verraten darüber hinaus etwas über den Ort der sexuellen Begegnung (in der Öffentlichkeit, auf einer Party, im Freien, in der Schule etc.) oder über den Status der Darsteller:innen, d.h. ob es sich bei ihnen um Amateure, verifizierte Amateure, verifizierte Paare, professionelle Models oder Pornostars handelt. Vor allem in den letzten Jahren sind außerdem vermehrt Rubriken hinzugekommen, welche die Videos technisch spezifizieren (Virtual Reality, 60-Frames-per-Second, Webcam, Interaktiv, HD Porn).

Neben den Kategorien gibt es Schlagworte.¹⁶⁴ Sie indexieren die Videos auf unterschiedliche Weise, indem sie die Kategorien um weitere Bedeutungskomponenten ergänzen und erweitern. Dabei existiert jede Kategorie auch als Schlagwort und jenes in verschiedenen, erweiterten Wortkombinationen. Die Kategorie und das Schlagwort »60 FPS« lassen sich z.B. durch folgende Schlagworte spezifizieren: »4k 60fps«, »60fps Compilation«, »60 fps Teen«, »60fps Amateur«, »60fps Anal«, »60fps Hd«, »POV 60fps«, »60fps Blowjob«, »Japanese 60fps«. Neben der Spezifizierung der Kategorien treffen die Schlagworte evaluative Aussagen, wie z.B. »hot«, »sensual«, »soft«, »filthy« oder »brutal«¹⁶⁵ und erweitern damit das Spektrum der durch die Kategorien »Hardcore«, »Romantic« oder »Funny« charakterisierten Videos. Auch Praktiken oder Körper, die von den Kategorien nicht erfasst oder nur als Negativfolie adressiert werden, erfahren hier Sichtbarkeit. So wird etwa der Kategorie »Cuckold« auf der Schlagwortebene die »cuckqueen«, der *big beautiful woman* (BBW) die »skinny« Frau zur Seite gestellt. Die auf Kategorienebene prominenten

164 Eine Liste aller Schlagworte gibt es nicht. Möchte man jedoch beispielsweise ein Video um einen weiteren Tag ergänzen und gibt ein Wort in das dafür vorgesehene Feld ein, werden die für das eingetragene Wort verfügbaren Schlagworte angezeigt. Die Auswahl ist hier allerdings auf maximal zehn Vorschläge begrenzt. Nach welchem Kriterium diese Auswahl getroffen wird (z.B. die bereits am häufigsten verwendeten Schlagworte), kann nur vermutet werden.

165 Das Schlagwort »brutal« führt seit der Anpassung der Nutzungsbedingungen zu keinem Treffer mehr. Stattdessen gelangt man auf eine Warnseite, die darauf hinweist: »Your search could be for illegal and abusive sexual material, including non-consensual intimate imagery (NCII) or image-based sexual abuse (IBSA)«, vgl. <https://de.pornhub.org/video/search?search=brutal>, zuletzt geprüft am 08.07.2024. Ebenso verhält es sich mit Suchworten wie *abuse*, *rape* oder *non-consensual*. Sucht man nach Missbrauchsdarstellungen bzw. Sex mit Minderjährigen oder Kindern, wird man auf eine weitere Seite weitergeleitet, die auf das Präventionsnetzwerk »Kein Täter werden« verweist, vgl. <https://de.pornhub.org/video/search?search=child>, zuletzt geprüft am 08.07.2024.

Körperflüssigkeiten Sperma (»Bukkake«, »Creampie«, »Cumshot«), vulvarisches Ejakulat (»Squirting«) und Urin (»Pissing«) werden durch Spucke, Brustmilch und Menstruationsblut ergänzt.

Es gibt auf Pornhub allerdings auch sexuelle Praktiken oder Vorlieben, deren Darstellung laut den Nutzungsbedingungen »inakzeptabel« ist. Ein Beispiel dafür sind sexuelle Interaktionen, die Fäkalien oder Erbrochenes involvieren.¹⁶⁶ Die Einbindung von Fäkalien ins sexuelle Spiel ist zumindest in Deutschland nicht verboten. Es existieren eigens diesem Fetisch gewidmete pornografische Webseiten. Auch im Kurzfilmwettbewerb des Pornfilmfestivals Berlin 2019 spielte z.B. der Film *THE SEWERS OF HETEROSEXUALITY* (FR 2018, Marianne Chargois) mit diesem gesellschaftlichen Tabu. Eine französische Sexarbeiterin filmt in diesem ihre tägliche Arbeit. Heterosexuelle Männer kommen zu ihr, um von ihr Einläufe zu erhalten, anal gefistet zu werden und auf Befehl sich ihrer Exkremente entledigen zu müssen. Der Film spielt durch Großaufnahmen eines geweiteten Anus mit der Erwartung, jeden Moment mit Fäkalien konfrontiert zu werden. In dem Moment, wo dies der Fall sein könnte, endet der Film und auf einem Blackscreen erscheint in Großbuchstaben: GET OVER IT.

Ebenfalls um einen ethischen Grenzfall handelt es sich beim Zeigen von sexuell aktiven Menschen mit Lernschwierigkeiten, denen in vielen Fällen ihre Mündigkeit aberkannt wird. Sie sind auf Pornhub nicht zu finden. Menschen mit einer körperlichen Behinderung oder Sinnesbeeinträchtigung erfahren dagegen durch eine Vielfalt von Schlagworten Sichtbarkeit: Im Frühjahr 2020 verzeichnet »amputee sex« fast 2.000 Treffer¹⁶⁷ und »disabled sex« ca. 1.200 Videos¹⁶⁸. Zusätzlich gibt es eine Vielzahl weiterer Schlagworte wie u.a. »handicapped«, »wheelchair sex«, »paraplegic« oder »disabled«. Disability Porn und das Einklagen des Rechts von Menschen mit Behinderung als sexuell aktiv und begehrenswert wahrgenommen zu werden, erfahren vor allem in den letzten Jahren zunehmend Aufmerksamkeit in den Medien und auch in den Porn Studies.¹⁶⁹ Vor allem die Öffentlichkeitsarbeit der Queercrip-

166 Vgl. <https://de.pornhub.com/information#terms>, zuletzt geprüft am 15.03.2020. Die überarbeiteten Nutzungsbedingungen, die deutlich ausführlicher sind, finden sich hier: <https://help.pornhub.com/hc/en-us/articles/4419900587155-Community-Guidelines>, zuletzt geprüft am 07.07.2024.

167 Stand dem 11.07.2024 sind es nur noch 81 Treffer, vgl. <https://www.pornhub.com/video/search?search=amputee+sex>.

168 Das Schlagwort »disabled sex« existiert nicht mehr, allerdings führt die Suche am 8. Juli 2024 zu 114 Videos, vgl. <https://de.pornhub.org/video/search?search=disabled+sex>.

169 In Deutschland wird dieses Thema vor allem unter dem Stichwort der »Sexualassistenzen« diskutiert und der Frage, wer diese zahlt. Etwa, ob es Aufgabe des Staates ist, Menschen mit Behinderung Sex zu ermöglichen. Zu Disability Porn siehe Tim Noonan: »Netporn, Sexuality and the Politics of Disability. A Catalyst for Access, Inclusion and Acceptance?«, in: Katrien Jacobs/Marije Janssen/Matteo Pasquinelli (Hg.), *C'lickme. A netporn studies reader*, Amsterdam: Institute of Network Cultures 2007, S. 89–102; Tim Dean: »Stumped«, in: Tim Dean/

Aktivistin Loree Ericksons, die sich selbst als »sexy femmegimp«¹⁷⁰ bezeichnet, ist hier hervorzuheben und wurde 2019 mit dem PorYes-Award honoriert.¹⁷¹ Auch Menschen mit Lernschwierigkeiten haben Sex. Dieser findet sich auf Pornhub aber nicht repräsentiert. Was Beispiele wie diese zeigen: Pornografie ist keine Abbildung der Wirklichkeit. Ebenso wenig, wie sie den Anspruch hat, »realistischen« Sex darzustellen, bildet sie alle Menschen ab, die Sex haben. Allerdings spielt Pornografie durchaus eine Rolle, wenn es darum geht zu zeigen, welche Körper als sexuell aktive Körper, welche Praktiken als lustvoll gedacht werden können. Repräsentation ist wichtig – in Pornografie ebenso wie in jedem Medium.

Es lässt sich an dieser Stelle ein erstes Zwischenfazit ziehen: Als archivarische Praktik im strengen Sinn scheitert das Klassifizierungssystem Pornhubs. Weder scheinen eindeutige Kriterien für die Indexierungsbreite (»Wie viel Schlagwörter pro Dokument?«) noch für die Indexierungsspezifität (»Wie spezifisch sind die Schlagwörter für den Inhalt des Dokuments?«) zu gelten, entsprechend kann auch keine hohe Indexierungsqualität (ein ausgewogenes Verhältnis der beiden erstgenannten Kriterien zueinander) gewährleistet werden.¹⁷² Die hieraus resultierenden Mängel hinsichtlich der Indexierungskonsistenz (»Werden gleiche Inhalte stets mit denselben Schlagwörtern bezeichnet und umgekehrt?«¹⁷³) lassen sich letztlich

Steven Ruszczycky/David Squires (Hg.), *Porn Archives*, Durham: Duke University Press 2014, S. 420–440; Loree Erickson: »Out of Line. The Sexy Femmegimp Politics of Falunting It!«, in: Tristan Taormino/Celine Parrenas Shimizu/Constance Penley et al. (Hg.), *The feminist porn book. The politics of producing pleasure*, New York: The Feminist Press 2013, S. 320–328. Siehe auch Tobias Boll/Miriam Brunnengräber: »Veränderungen« von Körpern mit Behinderungen in sexualitätsbezogenen Diskursen«, in: Reiner Keller (Hg.), *Die Körper der Anderen. Soziologische Erkundungen*, Wiesbaden: Springer 2022, S. 139–160 sowie den Arbeitsbereich Sexuelle Humandifferenzierung und Behinderung, vgl. <https://humandifferenzierung.uni-mainz.de/forschung/projekt/sexuelle-humandifferenzierung-und-behinderung>, zuletzt geprüft am 05.07.2024. Beim Pornfilmfestival 2018 lief im Rahmen des Sexarbeit-Kurzfilmprogramms der Film *LIZZY AND SEYYAH* (DE 2018, Kristian Petersen), der den Sex zwischen der Sexarbeiterin Lizzy und ihrem Kunden Seyyah, der eine körperliche Behinderung hat, zeigt. Der Film zeigt Oralsex, penetrativen Sex und auch, wie Lizzy Seyyah anal mit einem Vibrator befriedigt. Aufgrund des Gleitgels »verschwindet« der Vibrator auf einmal in seinem Arsch und beide bekommen einen Lachkrampf. Lizzy war bei dem Screening anwesend und hat erzählt, dass Seyyah ein regelmäßiger Kunde ist und sie ein vertrautes und intimes Verhältnis haben. Sie ist ehemalige Krankenschwester und der Vibrator konnte »gerettet« werden.

170 L. Erickson (2013): *Out of Line*.

171 <https://www.poryes.de/nominierte-2019/#loree-erickson>, zuletzt geprüft am 15.03.2020.

172 Vgl. zu den verwendeten Begrifflichkeiten und deren Beschreibung J. Bertram/K. Umlauf: »Indexierung«, in: Konrad Umlauf (Hg.), *Grundwissen Medien, Information, Bibliothek*, Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 2016, S. 192.

173 Ebd.

darauf zurückführen, dass die Verschlagwortung bei Pornhub nicht zentralisiert erfolgt, sondern den User:innen überlassen wird.¹⁷⁴

Wie sich hier zeigt, scheinen Vermarktungslogiken und archivarisches Logiken in einem Spannungsverhältnis, wenn nicht sogar in einem sich ausschließenden Verhältnis zueinander zu stehen. Als Währung auf Pornhub gelten ebenso wie bei anderen Tube-Seiten (abgesehen vom »Trinkgeld« und der Generierung von »Fans«) Klicks. Je mehr Schlagworte und Kategorien einem Video zugeordnet sind, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es gefunden wird – zumindest in der Theorie – denn wenn jede:r Nutzer:in so verfährt, wächst natürlich auch die Masse von Videos, die einem Schlagwort oder einer Kategorie zugeordnet sind, was auf Kosten der Spezifität geht und die Videos in der Masse verschwinden lässt. Indexierungsbreite und Indexierungsspezifität befinden sich in einem antiproportionalen Verhältnis zueinander.

Was (nicht) aus dem Raster fällt: Die implizite Begehrenshierarchie auf Pornhub

Archivarische Präzision ist zweifelsohne nicht das Anliegen Pornhubs. Dennoch kommt den beschriebenen archivaren Praktiken (unabhängig davon, ob sie gelingen oder nicht) Autorität zu: Sie haben die Macht zu entscheiden, welche Körper, welche sexuellen Praktiken als begehrenswert sichtbar werden und welche nicht. Was durch sie nicht erfasst wird, existiert innerhalb der archivaren Logik nicht,

174 Dasselbe gilt für die Übersetzungen der Inhalte (vornehmlich der Videotitel) in andere Sprachen. Auch hier setzt Pornhub auf die Community. Besitzt man eine Pornhub-Premium-Mitgliedschaft, kann man sich als Übersetzer:in bewerben und eigenständig Texte/Titel übersetzen sowie übersetzte Texte/Titel auf deren Richtigkeit überprüfen. Die Benutzungsbedingungen lauten wie folgt: »Die Übersetzung der Seiten wird von der Community/Benutzern durchgeführt, einem Service bzw. einer Funktion, über die Pornhub keine Kontrolle hat. Der Service/die Funktion liefert Übersetzungen, die nur eine persönliche, subjektive Annäherung an den Originalinhalt der Webseite darstellen. Dieses Hilfsmittel wird dir als Annehmlichkeit zur Verfügung gestellt. Die Übersetzung sollte nicht als präzise angesehen werden und kann u.U. inkorrekte oder unangebrachte Ausdrucksweisen beinhalten. Pornhub garantiert nicht die Genauigkeit, Zuverlässigkeit oder Pünktlichkeit jeglicher Informationen, die mittels dieses Services/dieser Funktion übersetzt wurden. Darüber hinaus ist Pornhub nicht verantwortlich für Verlust, Schäden oder Unannehmlichkeiten, die aufgrund der Übersetzung entstehen, und du trägst die Verantwortung dafür, die Genauigkeit der Übersetzung mittels unabhängiger Prüfung sicherzustellen« (<https://de.pornhubpremium.com/front/translation>, 15.03.2020.). Es ist daher davon auszugehen, dass die Prüfung vorgeschlagener Schlagworte und Kategorien auf ähnliche Weise erfolgt. Schlägt man ein Schlagwort für ein Video vor, taucht dieses nämlich nicht umgehend in der Liste der vergebenen Schlagwörter auf, sondern wird von einer menschlichen oder nicht-menschlichen Instanz auf Adäquatheit geprüft. Diese Prüfung erfolgt wahrscheinlich entweder (wie dies bei der Übersetzung der Fall ist) durch Mitglieder der Community oder durch die Nutzer:innen, die das Video veröffentlicht haben.

da es nicht adressiert und damit nicht oder lediglich durch Zufall gefunden werden kann. Wie nun abschließend anhand eines kritischen Blicks auf die Kategorien gezeigt werden soll, schreibt sich durch die Differenz zwischen den Kategorien und Schlagworten, was deren Vielfalt angeht, eine am vermeintlichen Normkörper orientierte Begehrenshierarchie in die Plattform ein. Während die Schlagworte auf den ersten Blick jegliche Körper, Praktiken, Fetische, die nicht mit dem Gesetz oder den Nutzungsbedingungen in Konflikt stehen, abbilden, lässt eine Analyse der Kategorien als den Schlagworten übergeordnetes, sichtbares Ordnungsprinzip Rückschlüsse auf den von Pornhub antizipierten Normkörper und normierten Sex zu. Sichtbar sind beide nicht auf explizite Weise im Kategoriensystem selbst, wohl aber auf der Bildebene. Es handelt sich bei ihnen um unartikulierte Normen, die durch die Kategorisierung des ›Anderen‹ Sichtbarkeit erfahren: Nach ihnen sucht man nicht, man(n) erfüllt sie doch mehr oder weniger ohnehin schon – oder eben nicht, so scheint die dabei gemachte Voraussetzung zu lauten. Der auf Pornhub angenommene Normkörper ist ein cis-männlicher, schlanker, heterosexueller, weißer US-Amerikaner. Der antizipierte normierte Sex ist eine heterosexuelle, exklusive, auf die vaginale Penetration der cis-Frau durch den Penis des cis-Mannes fokussierte Begegnung zwischen einem Paar, bei der die Frau keinen Orgasmus erlebt und der Mann in die Frau ejakuliert, ohne im Anschluss sehen zu wollen, wie sein Sperma aus ihrer Vulva herausrinnt. Diese These bedarf freilich einer näheren Ausführung.

Die cis-Frau wird vom Kategoriensystem nicht nur als das Andere des Mannes¹⁷⁵, sondern als das Andere schlechthin erfasst: Mit jeder Kategorie wird ein anderes ihrer potenziellen Merkmale angesprochen, einschließlich aller Möglichkeiten, wie mit ihr sexuell in Beziehung getreten werden kann. Sie ist das begehrte Objekt, das – nur einen Klick entfernt – dem begehrenden Blick zur Verfügung steht. Dies ist auch der Bildsprache des Kategoriensystems eingeschrieben: Jede Kategorie wird auf Pornhub mit einem exemplarischen Bild visualisiert. Dieses zeigt, egal um welche körperliche Eigenschaft oder sexuelle Praktik es sich handelt, einen weiblich lesbaren Körper – selbst wenn geschlechtsunabhängige Merkmale wie Haarfarbe oder Nationalität benannt werden. Dies führt dazu, dass bestimmte Körpertypen in männlicher Form (zumindest) innerhalb des Kategoriensystems nicht existieren. Der männliche Körper ist schlank, seine einzig denkbare Abweichung sind »Muscular Men«, der mehrgewichtige Mann kommt nicht vor. Die Kategorien »Bisexual Male« und »Gay« weisen indirekt den heterosexuellen Mann als Norm aus, ebenso wie die Kategorie »Transgender« auf eine normierende cis-Identität verweist. Dass der weiße US-Amerikaner als Norm vorausgesetzt wird, ergibt sich aus einem Zusammenspiel von Kategorien, die ethnische bis rassistische Zuschreibungen vornehmen, Körper nach ihrem phänotypischen Erscheinungsbild

175 Zur Frau als das ›Andere‹ des Mannes siehe auch Kapitel 2.4, Fußnote 124.

klassifizieren (»Asian«, »Arab«, »Ebony«, »Euro« und »Latina«) und Behauptungen über nationale Zugehörigkeiten treffen (»Brazilian«, »British«, »Czech«, »French«, »German«, »Indian«, »Italian«, »Japanese«, »Korean«, »Russian«). Während die Begriffe »Asian« und »Arab« zumindest wörtlich nicht geschlechtlich konnotiert sind (die Bilder zeigen auch hier Frauen), handelt es sich bei der »Latina« und »Ebony« um eindeutig weibliche People of Color. Eine männliche Person of Color kann nur zusammen mit einer *weißen* Frau gedacht werden und erfährt lediglich in der Kategorie »Interracial«¹⁷⁶ Sichtbarkeit.

Fragt man auf Grundlage der Kategorien nach dem normierten Sex, lässt sich dieser wie folgt beschreiben: Es handelt sich bei diesem um eine heterosexuelle (in Abgrenzung zu »Gay«, »Lesbian«, »Bisexual Men«), exklusive (kein »Cuckold«, »Threesome«, »Gangbang«, »Orgy«), auf die vaginale Penetration der Frau durch den Penis des Mannes fokussierte (im Gegensatz zu »Anal«, »Blowjob«, »Fingering«, »Fisting«, »Handjob«, »Pussy Licking«, »Strap On«, »Toys«) Begegnung zwischen einem Paar (d.h. neben den Mehr-Personen-Konstellationen auch keine »Masturbation«, »Solo Male« oder »Solo Female«), bei der die Frau keinen Orgasmus hat (»Female Orgasm« und »Squirting«) und der Mann in die Frau ejakuliert, ohne im Anschluss sehen zu wollen, wie sein Sperma wieder aus ihrer Vulva herausrinnt (das »Andere« wären der auf den Körper der Frau erfolgende »Cumshot« und der »Creampie«). Dieses Spiel der Explikation impliziter Normen ließe sich natürlich fortsetzen. So scheint »normaler« Sex weder »Romantic« noch »Rough« oder »Hardcore« zu sein und zwischen nicht »zu« jungen und nicht »zu« alten Menschen (»Teen«, »Mature«) im gleichen Alter (in Abgrenzung zu »Old/Young«) stattzufinden.

Mein Fazit im Frühjahr 2020 lautete: Wie die Analyse der Marketingstrategien Pornhubs gezeigt hat, versucht MindGeek die Plattform als notwendigen Bestandteil eines gesunden Lifestyles zu inszenieren. Doch gerade, wenn es Pornhub gelingen sollte (was sehr fraglich ist), Generationen zusammenzubringen (Weihnachts-Trailer), Sexualaufklärung zu betreiben (Sexual Wellness Center) und am Ende sogar wissenschaftliche Forschung zu finanzieren (Pornhub Cares), müssen wir uns fragen, welche Körperbilder und Bilder von Sexualität hier geschaffen bzw. gefestigt werden. Wie die Analyse des Klassifizierungssystems gezeigt hat, dokumentieren Kategorien nicht neutral bestimmte Körperbilder, sondern produzieren zugleich auch einen Normkörper¹⁷⁷ und weisen damit andere Körper als von dieser

176 Interessanterweise lautet die deutsche Übersetzung »Verschiedene Nationalitäten«.

177 Bei diesem handelt es sich selbstverständlich nicht um ein reines Produkt der Pornoindustrie. Er ist ebenso präsent in zeitgenössischen Boulevard-Magazinen, Hollywood-Filmen, Werbekampagnen oder populären Fernsehformaten.

Norm abweichend und damit (falls überhaupt) nur als in fetischisierter Form¹⁷⁸ begrenzenswert aus. Dieses auf der Oberfläche inklusive und zugleich exkludierende Selektionsprinzip ist vor allem vor dem Hintergrund der Vielseitigkeit der Schlagworte Pornhub machtvoll. Wer sich bei dieser Vielfalt dennoch nicht repräsentiert findet, existiert der archivarischen Logik zufolge nicht. Doch, wie bereits argumentiert wurde, existiert auch der durch das Klassifizierungssystem dargestellte Körper lediglich als eine Schablone, die darauf zu warten scheint, mit unserem Begehren gefüllt zu werden: Er ist einer unter vielen, quantifiziert und reduziert auf eine oder mehrere Kategorien oder Schlagworte.

Was aus Perspektive 2024 direkt deutlich wird: Pornhub und damit auch Pornografie in die Mitte der Gesellschaft zu bringen, ist offenbar gescheitert. Ob das offensive Marketing mit ein Grund war, warum insbesondere gegen Pornhub vorgegangen wurde – jede Porno-Tube-Seite kommt ihrer Sorgfaltspflicht nicht nach und beschäftigt nicht ausreichend Content-Moderator:innen – ist reine Spekulation, aber durchaus denkbar. Was sicher ist und im Folgenden Gegenstand eines ausführlicheren Fazits zu Pornhub 2024 sein wird: Die Löschung der Videos hat zu einer Abnahme von Diversität geführt, der Normkörper ist präsenter als zuvor.

Pornhub 2024: Heteronormative Leerstellen und *pleasure* in der Wayback Machine

Während meiner Promotionszeit habe ich auf Wunsch zweier Kolleginnen einen Aufsatz zur Darstellung der weiblichen Brust in zeitgenössischer Pornografie geschrieben.¹⁷⁹ Damals hatte ich als erste Annäherung auf Pornhub die Wörter *breast*, *tit* und *boob* in die Suchleiste eingegeben und mir notiert, welche Suchwortkombinationen mir der Algorithmus vorschlägt. Während *tit* und *boob* mit ähnlichen Attributen kombiniert wurden, zeigten sich bei *breast* mehrere Wortkombinationen, die mich in den faszinierenden Kosmos von *lactation porn* und *adult breastfeeding/nursing relationships* führten – Videos, in denen Brustmilch eine große Rolle spielt. Dabei geht es weniger um Rollenspiele, in welchen die Frau eine Mutterrolle einnimmt (das war zunächst meine Erwartung, die sich als fehlgeleitet und vorurteilsbeladen herausstellte), sondern vielmehr um Amateurvideos von (zumindest auf Pornhub meist heterosexuellen) Paaren, die sich in einer Erwachsenenstillbeziehung befinden. Diese drückt sich dadurch aus, dass ein Part vom anderen brusternährt wird. Dem Stillen kann dabei ein sexueller Aspekt zukommen, dies ist jedoch nicht immer

178 Dazu R. Sullivan/A. McKee (2015): *Pornography*, S. 28: »Pornography is one of the most highly classified genres, where every slight difference in race, ethnicity, age, body size etc., is exaggerated and sold as a fetish.«

179 Wie es manchmal mit Publikationsprozessen bei prekären Arbeitsbedingungen passiert, ist das Buch leider noch nicht erschienen.

der Fall. Ebenso ist die Stillbeziehung nicht zwingend Teil einer Liebesbeziehung. Das Geben der Brust und Teilen der Brustmilch wird in jedem Fall jedoch als Ausdruck von Intimität und Vertrautheit verstanden.¹⁸⁰ In den Kommentaren unter den Videos wurde den Paaren häufig für das Teilen solch intimer Momente gedankt und die Schönheit des Dargestellten betont.

Ein Video faszinierte mich besonders: Es zeigte ein heterosexuelles Paar, in welchem der Mann fast die gesamte Länge des siebenminütigen Videos an den laktierenden Brüsten der Frau saugt, bis diese durch die Nippelstimulation zum Orgasmus kommt. Es trug den in Großbuchstaben geschriebenen Titel THE WAY TITS SHOULD BE SUCKED ALL THE TIME.¹⁸¹ Die Kommentare betonten, wie wunderschön das Video ist, dass hier gezeigt werde, wie man(n) »richtig« an Brüsten saugt, dass die meisten Männer keine Ahnung hätten, wie dies richtig gehe, und dass es viel zu wenige Videos auf Pornhub geben würde, die sich ausreichend Zeit nehmen, der Brust diese große Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, wie es in dem Video der Fall sei. Häufig würde eher alibimäßig am Nippel geleckt und überhaupt nicht das mitunter orgasmische Potenzial desselben ausgeschöpft. Nach der Löschung von Pornhub im Dezember 2020 war dieses Video, wie auch fast alle anderen Videos, die ich mir als potenzielle Untersuchungsgegenstände für diese gefundene Nische gespeichert hatte, nicht mehr verfügbar. Das Video, wie die meisten in diesem Bereich, stammten von Accounts, die nicht verifiziert waren und hinter denen offenbar Privatpersonen standen, die ein bis maximal fünf Videos auf Pornhub geladen hatten, in denen sie nicht ihr Gesicht zeigen.

Was dieses Beispiel verdeutlicht: Die Löschung von Pornhub traf nicht nur raubkodierte oder illegale Inhalte, sondern auch eine Masse von Videos, die von Personen hochgeladen wurden, die zwar ihre Sexualität teilen wollten, allerdings ohne ihre Personalien zu hinterlegen. Privatpersonen, die ihre Videos nicht monetarisieren wollten, sondern z.B. an den Kommentaren interessiert waren, die etwa ihre exhibitionistische Lust ausleben wollten, den Kick genießen, dass eine unbekannte Masse an Menschen sich mit dem eigenen Video befriedigt. Mein Eindruck ist, dass es sich bei diesen Videos auch um eine große Anzahl von Videos handelte, die Körper und sexuelle Praktiken zeigten, die sich abseits von Normvorstellungen bewegten.

180 Es gibt so gut wie keine Forschung zu diesem Phänomen. Siehe etwa Roland Schöbl: *Erotische Laktation. Das Stillen des erwachsenen Partners und Milchbildung aus erotischen Gründen*, Berlin: Denkholtz Buchmanufaktur 2007; Bitini d. La Cretaz: *Inside the Misunderstood World of Adult Breastfeeding* 2016, <https://www.rollingstone.com/culture/culture-features/inside-the-misunderstood-world-of-adult-breastfeeding-249376/>, zuletzt geprüft am 14.03.2020.

181 https://de.pornhub.com/view_video.php?viewkey=ph59e127e59bd62, zuletzt geprüft am 22.02.2020.

Im Frühjahr 2020 führte etwa die Suche nach »amputee sex« zu fast 2.000 Treffern, im Juli 2024 sind es noch 81.¹⁸² »Disabled sex« umfasste ca. 1.200 Videos, jetzt sind es noch 114.¹⁸³ Natürlich können die Gründe dafür vielseitig sein, aber die Diskrepanz ist beeindruckend. 80 Prozent aller Videos auf Pornhub wurden gelöscht, in diesen beiden Fällen sprechen wir jedoch eher von 91–95 Prozent Videos, die verschwunden sind. Offenbar wurden sie nicht von verifizierten Nutzer:innen hochgeladen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich auch bei diesen weniger um illegale oder raubkopierte Videos als vielmehr um Amateuraufnahmen handelte. Was bedeutet das? Ich hatte 2020 argumentiert, dass die schiere Masse an Videos in der Archivierungslogik Pornhubs den Mangel ausgleicht, dass bestimmte Videos mitunter nicht mehr auffindbar sind. Dies kann für *amputee sex*- oder die Darstellung der *adult breastfeeding*-Videos nicht in gleichem Maße gelten. Pornhub ermöglichte Privatpersonen das anonyme Teilen ihrer Sexualitäten. Diese Anonymität wählten Personen, die grundsätzlich anonym bleiben wollten und einige von ihnen zeigten Körper, Begehren und Intimität, die gesellschaftlich tabuisiert oder marginalisiert sind. Diese Videos sind seit der Löschung verschwunden. Geblieben sind deutlich weniger Videos, die diese Nischen bedienen, und auch nur jene Nutzer:innen, die vor einer Verifizierung nicht zurückschrecken.

Was diese Beispiele zeigen: Ähnlich wie bei Tumblr ist abermals die Sichtbarkeit marginalisierter Sexualitäten, Begehren und Körper von der Regulation mit am meisten betroffen. Die massive Löschung der Videos aufgrund von FOSTA/SESTA und der Kampf gegen Pornhub haben zu einer Abnahme von Diversität auf der Plattform geführt. Mit anderen Worten: Die von mir 2020 bei meiner Analyse herausgearbeitete Normkörperlichkeit ist noch präsenter als zuvor. Dieser Umstand ist vor dem Hintergrund, dass Pornografie immer wieder vorgeworfen wird, zu heteronormativ und wenig divers zu sein, geradezu ironisch. Umgekehrt muss an dieser Stelle dennoch festgehalten werden, dass die körperliche Diversität auf Pornhub trotz der Löschung noch immer größer ist, als dies etwa von zeitgenössischen Hollywood-Spielfilmen behauptet werden kann.¹⁸⁴ Ebenso zeigt sich hier, dass auch pornografischen Plattformen wie Pornhub – so intransparent und fragwürdig bis mutmaß-

182 Stand dem 11.07.2024 sind es nur noch 81 Treffer, vgl. <https://www.pornhub.org/video/search?search=amputee+sex>.

183 Das Schlagwort »disabled sex« existiert nicht mehr, allerdings führt die Suche im Juli 2024 zu 114 Videos.

184 Paulita Pappel, Pornofilmemacherin, Kuratorin des Pornofilmfestival Berlin sowie Gründerin von Lustery und HardWerk, macht diesen Punkt immer wieder stark und verweist vor allem auf die toxischen Vorstellungen von Sex, die etwa Rom-Coms vermitteln, siehe Paulita Pappel: *Indiziert Rom-Coms, guckt mehr Pornos. Wir brauchen Gangbangs für die Freiheit*. Berliner Zeitung 2021, <https://www.berliner-zeitung.de/wochenende/indiziert-rom-coms-guckt-mehr-pornos-wir-brauchen-gangbangs-fuer-die-freiheit-li.157025>, zuletzt geprüft am 27.05.2021. Siehe auch P. Pappel (2023): *Pornopositiv*.

lich kriminell auch das Unternehmen dahinter sein mag – mitunter ein progressives Potenzial zukommt, gerade weil sie, wenn die Hürden sehr niedrig sind, eigene Videos hochzuladen, als Plattform genutzt und angeeignet werden kann und somit vielseitigen Formen von Sexualitäten und Begehren Platz gibt.

Ich möchte meine Analyse von Pornhub 2020 und 2024 mit einem Blick in die Wayback Machine beenden: Wie eingangs beschrieben, waren die meisten Videos, die ich für meine Recherche zur weiblich gelesenen Brust auf Pornhub abgespeichert habe, nach der Löschung nicht mehr verfügbar. Insbesondere jene, die *adult nursing relationships* zeigten. Mein erster Schritt war es daher, die gespeicherten Links in der Wayback Machine zu suchen – und ich wurde fündig. Genau das Video, das mich in meiner Forschung am meisten fasziniert hatte – THE WAY TITS SHOULD BE SUCKED ALL THE TIME – wurde am 3. August 2019 in der Wayback Machine gespeichert.¹⁸⁵ Ähnlich wie für das Adult Film History Project (ADHP)¹⁸⁶, eröffnet sich das Internet Archive als einschlägig. Pornografie wird hier nicht zensiert oder separiert, das Schatten-Archiv ermöglicht Forschung und gibt einen kleinen Raum für *pleasure*, die auf Pornhub nicht mehr zu finden ist.¹⁸⁷

5.3 Lustery: Das Paar als Dokumentationsgarant

Größenordnungen

Wir sehen ein Paar in einer halbnahen Einstellung, das direkt in eine Kamera schaut, die gerade von dem Mann eingeschaltet und ausgerichtet wurde. »It's recording right now«, sagt er, den Blick nun zur Frau gewandt. Sie schaut ihn an, entgegnet »okay« und nähert sich ihm mit ihren Lippen. Unten rechts im Bild ist dauerhaft in lachsfarbener Schrift »Lustery« zu lesen. Ein anderes Paar in der Halbtotale auf einer Couch, ebenfalls den Blick in die Kamera gerichtet: »Hey, I'm Angela and I'm Lucas.« Weiterer Raum, weiteres Paar: »I'm Zoe. I'm Bishop.« Ein Paar auf einem Bett, sie auf seinem Schoß, beide leicht bekleidet, sie winkt in die Kamera: »I'm Molly and I'm John.« Ein Paar in der Halbnahen vor weißer Wand, sie winkt in die Kamera: »Hi, I'm Kim and I'm Paolo.« Zurück zum Paar der Anfangsszene: »And this is our Video

185 https://web.archive.org/web/20190803070656/https://de.pornhub.com/view_video.php?viewkey=ph59e127e59bd62, zuletzt geprüft am 10.07.2024.

186 <https://adultfilmhistoryproject.wordpress.com/>, zuletzt geprüft am 02.07.2024. Siehe auch P. Alilunas/D. Erdman (2018): *The Adult Film History Project*.

187 Gibt man in der Wayback Machine Links ein, die nach Schlagworten auf Pornhub suchen und die URL ist nicht abgespeichert (z.B. *disability+sex*, *amputee+sex*), wird man auf eine Seite verwiesen, die alle Pfade anzeigt, die in der Wayback Machine gespeichert wurden, siehe https://web.archive.org/web/*https://www.pornhub.org/video/search, zuletzt geprüft am 12.07.2024.

for Lustery«, führt der Mann den Satz zu Ende. »Yeah«, ergänzt die Frau an seiner Seite leicht ironisch, wendet ihm ihren Kopf zu und sie küssen sich leidenschaftlich. Ein poppiger Beat setzt ein und eine Stimme singt aus dem Off: »Baby, there's no love«. Es folgt erneut eine Montage verschiedener Paare, die dieses Mal sexuelle Handlungen vollziehen. Einige Paare haben sich uns bereits vorgestellt, manche kennen wir noch nicht. Die Räume, die Körper und die Kameraführung variieren. In Großbuchstaben erscheint »REAL COUPLES« über dem Bild eines Paares, das sich leidenschaftlich unter der Dusche küsst, »FILMING THEIR SEX LIVES« über einem POV-Shot, der einen von einem Mann ausgeführten Cunnilingus zeigt, »BEHIND CLOSED DOORS« über dem uns bekannten ersten Paar in der Missionarsstellung. Es folgen: ein POV-Shot einer Blowjob-Szene, ein POV-Shot auf eine Frau in der Reiterstellung und weitere halbnah und halbtotale Einstellungen von Paaren beim Sex in verschiedenen Stellungen. Die Paare sind alle schlank, die Mehrheit ist weiß, und bei circa der Hälfte fallen körperliche Merkmale wie Tattoos, Piercings, gefärbte Haare oder Undercuts auf. Schließlich: eine Schwarzblende. Auf schwarzem Hintergrund erscheint »Lustery – GO BEHIND CLOSED DOORS«, während die Musik langsam erklingt.

Der Fokus des folgenden Kapitels liegt auf der kuratierten und kostenpflichtigen pornografischen Plattform Lustery, die ausschließlich Videos von Amateur-Paaren zeigt, d.h. Sex zwischen zwei oder mehr Personen, die einen sexuellen Dialog miteinander führen, der bereits längere Zeit besteht, so die Gründerin der Seite Paulita Pappel in einem Gespräch, das ich im Dezember 2018 mit ihr geführt habe (siehe Anhang). Von Interesse für den Kontext dieser Arbeit ist Lustery zum einen, weil Pappel die gezeigten Filme als dokumentarische Pornografie bezeichnet, zum anderen, weil sich die Seite der ausschließenden und diskriminierenden Mechanismen von Kategorien und Schlagworten sehr bewusst ist und gezielt versucht, diese zu vermeiden. Beide werden entsprechend nicht, wie dies bei Pornhub der Fall ist, von Nutzer:innen vorgeschlagen und vergeben, sondern systematisiert über Lustery-Angestellte in Absprache mit den Paaren. Da der Fokus dieses Kapitels nicht auf der ästhetischen Gestaltung der Videos, sondern der Funktionsweise der Plattform selbst liegt, stellt sich die Frage, inwiefern sich die Inanspruchnahme dokumentarischer Autorität in die Struktur der Seite übersetzt. Ebenso stellen sich wie bei Pornhub auch bei Lustery Fragen nach den Zugänglichkeiten, Ausschlüssen und Kategorisierungslogiken der Plattform.

Bei den Paaren zeigt sich bereits die erste Zugangshürde der Partizipation, die dem Konzept der Seite geschuldet ist: Eigene Videos auf Lustery teilen können nur Menschen, die sich in einer Partnerschaft befinden (ganz gleich wie offen diese nun gedacht wird). Außerdem nur jene, die über ein HD-fähiges Aufnahmegerät verfügen (ein Smartphone reicht) und von Lustery in die Community aufgenommen werden. Dies bedeutet zunächst das Ausfüllen eines Kontaktformulars, Gespräche mit dem Team, die Beachtung eines Videoguides (vor allem bzgl. Länge und Qua-

lität des Videos), bis es schließlich potenziell zur Veröffentlichung und Bezahlung kommt. Der Zeitraum zwischen dem Wunsch, die eigene Paarsexualität auf Lustery zu teilen, und letztlich der Veröffentlichung eines Videos kann entsprechend durchaus länger ausfallen, vor allem, weil Lustery mehr Anfragen hat, als die Seite bearbeiten kann.¹⁸⁸

Ebenso ist Lustery als kuratierte Plattform natürlich nicht allen zugänglich, insofern es sich bei den Inhalten um kostenpflichtige handelt. Eine bezahlte Mitgliedschaft kostet für einen Monat \$25, für drei Monate monatlich \$15 und für ein Jahr jeden Monat \$8,33 und verlängert sich je nach gebuchter Option automatisch. Die Preise sind seit vier Jahren konstant bzw. die einjährige Mitgliedschaft hat vor vier Jahren noch \$8 monatlich gekostet. Die Bezahlschranke verhindert entsprechend den Zugang für Menschen, die nicht dazu bereit sind, für Pornografie zu zahlen oder nicht die finanziellen Möglichkeiten dazu haben. Die Nutzung von Pornhub ist mit geringen Einschränkungen, die aufgrund des Überangebots für die nichtzahlenden User:innen kaum sichtbar werden, jedem:jeder möglich. Die Entscheidung dafür ist letztlich (finanzielle Möglichkeiten vorausgesetzt) auch eine ethische. Transparenz ist hier das entscheidende Stichwort. Wie die Analyse Pornhubs gezeigt hat, versuchte die Plattform durch eine Sich-Einschreibung in gesellschaftlich als wertvoll erachtete Kontexte sowie die Veröffentlichung zahlreicher Nutzungsstatistiken von den eigenen intransparenten Distributions- und Produktionslogiken abzulenken. Dieses Vorhaben ist gescheitert. Lustery verfährt hier, wie gezeigt wird, auf geradezu entgegengesetzte Weise. Während Distributions- und Produktionsbedingungen transparent gehandelt werden, bleiben die Nutzungsstatistiken für die Öffentlichkeit unzugänglich.

Ebenso wie bei der Analyse Pornhubs sind auch seit der im Folgenden vorgestellten Analyse Lusterys vier Jahre vergangen und die Seite hat sich weiterentwickelt. Das Konzept ist das gleiche geblieben, aber Lustery hat deutlich an Reichweite gewonnen. Im März 2020 waren auf der Seite 250 Videos¹⁸⁹ verfügbar, inzwischen sind es 1.421.¹⁹⁰ Lustery wirbt aktuell mit täglich neuen Paaren und Videos, vor vier Jahren waren es durchschnittlich zwei pro Woche. Mit über einer Million aktiven Mitgliedern, 750.000 monatlichen Besucher:innen und 365.000 Social Media-Follower:innen kann man Lustery als durchaus ökonomisch erfolgreiches Unternehmen bezeichnen.

188 Bei einem öffentlichen Screening von Lustery-Filmen mit anschließendem Q&A teilten zwei Lustery-Angestellte diese Information.

189 Stand der Zählung ist der 09.03.2020.

190 Stand der Zählung ist der 14.07.2024. Zum Vergleich: Pornhub verzeichnete März 2020 11.227.060 Videos, inzwischen wird die Menge nicht mehr angezeigt. 2020 wurden im Durchschnitt pro Minute 14 neue Videos online gestellt, das sind 20.160 pro Tag, vgl. <https://www.pornhub.com/insights/2019-year-in-review#2019>, zuletzt geprüft am 12.03.2020.

Dieser finanzielle Erfolg, dies zeigen die vier Jahre Abstand zwischen den Analysen sehr eindrücklich, geht einerseits mit einer größeren Diversität an Paaren und Videos einher,¹⁹¹ andererseits mit einer ästhetischen Professionalisierung und Mainstreamisierung der Plattform. Letzteres lässt Rückschlüsse auf Marktlogiken und Konsument:innenwünsche zu. Während der Look der Seite 2020 noch an eine verspielte, DIY-Blog-Ästhetik erinnerte, verkauft Lustery Pornografie inzwischen eher als seriöse Dienstleistung, deren Konsum Teil eines ganzheitlichen Lifestyles ist. Verändert hat sich dadurch auch die Ansprache der potenziellen Nutzer:innen. Während 2020 noch der Eindruck entstand, dass man durch eine bezahlte Mitgliedschaft zum Teil einer Community würde, steht inzwischen eine Adressierung der potenziellen Nutzer:innen als Konsument:innen im Vordergrund. Damit einher geht die Möglichkeit, die Videos zu konsumieren, ohne sich näher mit dem Paar befassen zu müssen, auf dessen Sex man gerade masturbiert, was 2020 strukturell schwieriger war. Man könnte hier, ähnlich wie bei Pornhub, eine zunehmende Entindividualisierung diagnostizieren, Lustery eröffnet jedoch, gerade aufgrund des sensiblen Umgangs mit Kategorien und Schlagworten, eine weitere Perspektive: Die Lust sexualisiert und objektifiziert zu werden.

»About« Lustery: Das professionelle Gesicht der Seite

2016 schrieb ich: Ebenso, wie man über Pornhub nicht forschen kann, ohne über MindGeek zu schreiben, kann man nicht über Lustery sprechen, ohne zunächst über Paulita Pappel zu sprechen. Diese Aussage stimmt vor dem Hintergrund der Entwicklung Lusterys noch heute, allerdings nicht, was die Präsenz Pappels auf der Seite selbst angeht. Pappel ist Mit-Gründerin und mediales Gesicht der 2016 online gegangenen Homepage, die sie damals gemeinsam mit ihrem Kollegen Tim betreibt, der für Technik und Backend verantwortlich ist, während sie deren Inhalte gestaltet und koordiniert. Ein Bild ihres breiten Lächelns empfängt Besucher:innen, die 2020 auf Lustery den Reiter »About«¹⁹² auswählen, um etwas über die Seite zu erfahren. In einem persönlichen Text, der ihr visuell als Sprechblase direkt über die Lippen kommt, stellt sie sich und das Konzept wie folgt vor:

191 Dies zeigt sich direkt bei dem Werbetrailer. Während der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit wurde auf der Startseite Lusterys ein neuer Trailer hochgeladen, der im Aufbau sehr dem eingangs beschriebenen Trailer ähnelt, allerdings – dem wachsenden Angebot der Plattform entsprechend – eine größere Diversität von Körpern, Sexpraktiken und Personenkonstellationen präsentiert. Zusätzlich wird am Ende auf die vormals zu findende schriftliche Wiederholung des Konzepts verzichtet, die Bilder und Tonebene sprechen für sich, vgl. <https://lustery.com/>, zuletzt geprüft am 15.07.2024.

192 <https://lustery.com/about>, 13.03.2020. Über die Wayback Machine lassen sich auch hier verschiedene Stadien des Aufbaus der Seite nachvollziehen. Einige Zeit war unter About das Lustery-Team mit Position, Namen und Porträtskizze abgebildet.

Hi, I'm Paulita Pappel. I'm an exhibitionist and a voyeur. I know out of my own experience how thrilling it can be to integrate a video camera into your sex life. We are all socially influenced to script our sex lives according to what we see on TV, in Hollywood Movies and in mainstream media. The act of reclaiming your own gaze and sharing your innermost passionate moments can be empowering and uplifting. Personally, after scrolling through many different kinds of porn I realised I enjoyed most watching sex videos that are not only made for the viewer, but where real people actually enjoy what they are doing. Where there is a real connection and there can be laughs and things can go wrong, and that's ok. The magic of these videos is that when you hand the control back to couples, the action becomes organic, authentic and truly reflective of real life passion and lust. That is what really gets me off and that is why I wanted to create a community where couples can share their sex life. This was the beginning of Lustery!¹⁹³

Was zunächst auffällt: Der Text ist ebenso wie die ganze Seite auf Englisch. Andere Spracheinstellungen gibt es nicht. Die Zuschauer:innenadressierung ist persönlich und direkt, greift allerdings, anders als dies bei OMGyes und dem Pornhub-Wellness-Center der Fall ist, nicht auf das »Du«, sondern das »Ich« zurück. Ihre Ansprache erinnert vielmehr an jene Dorrie Lanes, die sich selbst als Sexarbeiterin, Sexauklärerin, heilige Prostituierte, Mutter und Lesbe vorstellt (siehe Kapitel 4.1). Pappel charakterisiert sich als Exhibitionistin und Voyeurin, d.h. sie präsentiert sich als eine Frau, die sich sowohl gerne nackt und intim zeigt als auch gerne anderen beim Nackt- und Intimsein zuschaut, und verweist belegend auf ihre persönlichen Erfahrungen damit, eine Kamera ins eigene Sexleben zu integrieren. Diese persönliche Ansprache wird designästhetisch unterstützt durch die Sprechblase, sowie eine eher verspielte Schriftart und Icons, die beide wirken, als wären sie handschriftlich angefertigt worden.

Wer Pappel nur oberflächlich googelt, wird schnell feststellen, dass sie bereits in einigen feministischen Pornofilmen als Darstellerin mitwirkte und in Interviews bereitwillig über ihre persönliche sexuelle Entwicklung als im konservativen Spanien geborene und mit einer Zweite-Welle-Feministin als Mutter aufgewachsene Frau spricht. Sie zieht als junge Frau nach Berlin und lernt einen sexpositiven Feminismus kennen, der sie für ihre Faszination für Pornografie nicht verurteilt, sondern körperliche Selbstbestimmung als das Recht begreift, alles mit dem eigenen Körper tun zu dürfen, was gefällt und andere nicht verletzt: »Früher hieß es: ›Mein Körper gehört mir.‹ Ich sage: ›Mein Körper gehört mir. Und ich stell' ihn vor die Kamera und hol' mir einen runter.«¹⁹⁴, so Pappel im Interview mit dem *MYP Magazine*. Das von ihr auf Lustery propagierte Narrativ des Sich-Aneignens der eigenen Sexualität und des

193 <https://lustery.com/about>, 15.03.2020.

194 Paulita Pappel: *Das Anale ist politisch* 2018, <https://www.myp-magazine.com/interview/paulita-pappel-das-anale-ist-politisch/>, zuletzt geprüft am 09.03.2020.

eigenen Körpers als Erfahrung von Selbstermächtigung entspricht ihrer Lebensgeschichte. Paulita Pappel tritt hier im besten Sinn, ebenso wie Dorrie Lane, als *social actor* auf (siehe Kapitel 4.1). Sie berichtet von ihren Erfahrungen, ihrer Erregung und ihrer Lust. Die Attribute, mit denen sie den Sex versteht, den sie zu betrachten genießt und der sie »richtig geil« macht, verleihen Lustery eine Aura des unmittelbar Persönlichen: Der versprochene Sex zeige eine *real connection* zwischen Menschen, er sei magisch, organisch, authentisch, aus dem Leben geschnitten, leidenschaftlich und lustvoll. Das Geheimnis für diesen Sex sind Paare, die mit der Community ihr Sexleben teilen. Diese Community besteht, so wird beim ersten Zugriffsversuch auf die Videos deutlich, aus bezahlenden Mitgliedern.

Wie Pappel in einem Gespräch, das ich am 11. Dezember 2018 für den Kontext dieser Arbeit mit ihr geführt habe,¹⁹⁵ weiter ausführt, begreift sie die auf Lustery gezeigte Pornografie als »dokumentarische Pornografie«. Es habe sie schon immer interessiert, Sexualität zu dokumentieren. Sobald sich jedoch eine Kamera im Raum befinde, würden die meisten Menschen in einen Performance-Modus fallen und nicht einfach Sex vor der Kamera, sondern Sex *für* die Kamera haben.¹⁹⁶ Aus diesem Wunsch heraus sei die Idee, Paare zu zeigen, entstanden:

Wir haben überlegt, dass wenn nur die beiden Personen im Raum sind und sie die Kontrolle über die Kamera haben und diese im Idealfall auch in ihr Spiel integrieren und als Teil des Sexualakts begreifen und nicht als ein fremdes Objekt, das sie beobachtet, dann kommen wir am ehesten dazu, Sexualität zu dokumentieren.¹⁹⁷

»Paar« bedeutet für Pappel Menschen, die einen »sexuellen Dialog miteinander im Privatleben führen«, d.h. Paarsexualität darf hier nicht exklusiv verstanden werden, sondern schließt sämtliche Beziehungskonzepte ein.

Das Konzept Lusterys hat sich seit 2020 nicht verändert, die Internetpräsenz allerdings durchaus. Es ist nicht mehr das Gesicht Paulita Pappels, das uns bei der About-Seite anlächelt, sondern das Foto von zwei männlich und zwei weiblich lesbaren Personen, die zu viert nackt auf einem Bett liegen und in die Kamera lachen. »Lustery is a creator-centered platform focused on providing a sex-celebrating and shame-free space for couples to share their love and lust in the world«, heißt es neben dem Foto. Der Fokus hat sich also verschoben von Pappel als Gesicht der Seite zu den Paaren selbst – sie sind das Gesicht Lusterys, ihre Liebe und Lust stehen im Mittelpunkt. Allerdings hat sich der Fokus ebenso verschoben vom »About« zum »Pricing« – die About-Seite ist nun nämlich nicht mehr direkt im Header im Navigati-

195 Ein Transkript des Gesprächs findet sich im Anhang dieser Arbeit.

196 Mit den Debatten um eine als authentisch geltende Darstellung, insbesondere in feministischer Pornografie, habe ich mich an anderer Stelle kritisch auseinandergesetzt, siehe L. Zilch (2021): *Die Last des Lustbeweises*.

197 Pappel 11.12.2018, siehe Anhang.

onsmenü zu finden, sondern ins Submenü im Footer gewandert.¹⁹⁸ Pappel begegnet uns erst, wenn wir von der About-Seite gezielt auf »Go to Press Kit« klicken. Sie wird dort – mit neuem Bild, das sie in der Halbtotale vor einer roten reflektierenden Fläche in einen roten Liebesapfel beißend zeigt – als spanische Filmemacherin, Gründerin von Lustery und *feminist pornographer* vorgestellt. Außerdem erfahren wir, dass sie Komparatistik in Berlin studiert hat, Kuratorin des Pornfilmfestivals Berlin ist und sowohl vor als auch hinter der Kamera gearbeitet hat (namentlich als Produzentin, Performerin, Regisseurin, Drehbuchautorin, Podcasterin) und sich für eine sex-positive und konsensorientierte Gesellschaft einsetzt.¹⁹⁹

Was sich hier beobachten lässt, ist eine zunehmende Professionalisierung Lusterys nach bekannten Mustern: Es findet eine Verschiebung statt, weg vom Hervorheben der persönlichen Erfahrungen, Ideen, Vorlieben und Begehren der Gründerin Pappel, hin zu einem noch weiter hinter das Produkt zurücktretenden Betonen ihrer Expertise und ihrer professionellen Erfahrungen. Man könnte auch sagen, die funktionelle Rolle der Gründerin in der Selbstdarstellung der Seite ist vom *social actor* zur Entrepreneurin gewechselt. Wie bereits ausgeführt (Kapitel 2.4), ist die Angabe einer universitären Ausbildung bei vielen feministischen und queeren Filmemacher:innen zu beobachten. Die Notwendigkeit lässt sich leicht aus dem noch immer dominanten gesellschaftlichen Bild über Pornografie und insbesondere weiblich gelesenen Pornodarstellerinnen ableiten, die häufig als Opfer des Systems narrativiert werden. Pappel, das macht diese Beschreibung sehr deutlich, weiß ganz genau, was sie tut.

Die Professionalisierung zeigt sich auch auf der Design-Ebene. Der weiße Hintergrund und der lachsfarbene Lustery-Schriftzug sind geblieben, der handgeschriebene DIY-Look ist jedoch verschwunden. Er wurde ersetzt durch Helvetica, eine sehr cleane, seriös wirkende populäre Schriftart. Die Seite wirkt nicht mehr verspielt und *messy*, das Layout ist reduziert und aufgeräumt, alle Informationen sind überlegt mit viel Luft platziert und die verspielten Icons wurden durch eine cleanere Version im App-Look ersetzt.

Unverändert geblieben sind vier der ursprünglich fünf den Icons zugeordneten Schlüssel-Messages, die sich unterhalb des About-Texts befinden: »the only website dedicated entirely to amateur couples«, »no acting, no scripts, no faking«, »genui-

198 Dort steht sie neben Presse, Kontakt, FAQ, Couples Club, der den Paaren von Lustery die Möglichkeit gibt, miteinander in Kontakt zu treten, Billing Support und weiteren Informationen wie etwa der Social-Media-Präsenz (X, Instagram, Soundcloud, Spotify und TikTok), den Datenschutzrichtlinien und Zahlungsbedingungen.

199 Vgl. <https://lustery.com/press>, zuletzt geprüft am 12.07.2024. Paulita Pappel hat darüber hinaus ein Buch geschrieben, in dem sie Einblicke in die Pornobranche gibt, mit Vorurteilen aufräumt und sich für eine »pornopositive« Gesellschaft ausspricht. Vgl. P. Pappel (2023): *Pornopositiv*.

ne passion on camera« und »a new era of porn«²⁰⁰ – gestrichen wurde »no objectification of women«. Erstmals werden hier die *real-life partners* und *real couples* zu *amateur couples*. Lustery schreibt sich auf diese Weise marketingstrategisch in den florierenden Zweig der Amateur-Pornografie ein und behauptet gleichzeitig ein Alleinstellungsmerkmal: Die Seite widmet sich ausschließlich Amateur-Paaren. Die Streichung des Zusatzes, keine Objektifizierung von Frauen, erschließt sich aus der Entwicklung, die Lustery genommen hat. Zum einen hatte die Message von vorneherein einen eher defensiven, verteidigenden Charakter, als müsse einem Vorwurf begegnet werden, der indirekt im Raum steht (was in Bezug auf Pornografie häufig der Fall ist). Zugleich wurde dieses Bild von Pornografie als an sich frauenverachtend bzw. Frauen objektifizierend auf diese Weise erst aufgerufen und reproduziert. Zum anderen steht die Aussage in gewisser Weise im Widerspruch zu dem, was Lustery verspricht: Paarsexualität zu zeigen, wie sie gelebt wird. Einvernehmliche Objektifizierung oder auch Sexualisierung kann lustvoller Teil davon sein.

Kuratierte Intimität mit Amateur-Paaren

Ein Blick auf die Startseite zeigt, dass auch hier die Paare im Fokus stehen. Assoziiert wird die Paarsamkeit 2020 noch mit Vertrautheit und Häuslichkeit: »The home of homemade porn videos«²⁰¹ heißt es in lachsfarbenen Großbuchstaben im Zentrum der Seite. Darunter wird in kleinerer schwarzer Schrift spezifiziert: »Lustery is the home of real life partners, filming their sex lives, behind closed doors. A community of people who enjoy watching real intimacy and emotion in porn. Welcome to your new playground«²⁰². Der mit einem Pfeil nach unten versehenen Aufforderung *Scroll Down* folgt ein Vorschaubild des darauffolgenden Trailers, der zu Beginn des Kapitels beschrieben wurde und einen ersten Einblick gibt, wie medial vermittelter Sex hinter verschlossenen Türen aussehen kann: sehr vielseitig. Sowohl in Bezug auf Sexpraktiken, Kameraeinstellungen, Örtlichkeiten oder Körperformen. Alle Paare erstrahlen in gleißendem Licht, die Bildqualität ist sehr gut und die Aufnahmen sind niemals verwackelt, die Kamera bleibt meist statisch. Die Bilder vermitteln, was Lustery von anderen Amateur-Pornografie-Angeboten unterscheidet:

Bei Lustery handelt es sich ganz klar um einen kuratierten Bereich, d.h. die Videos müssen bestimmten technischen Vorgaben entsprechen. Sie müssen Full HD sein, das Licht muss stimmen, und die Videos müssen eine festgelegte Mindestlänge haben. Lustery garantiert den Nutzer:innen diese technische oder filmische Qualität. Inhaltliche Vorgaben gibt es nicht – nichts, was die Paare sexuell machen

200 <https://lustery.com/about>, 11.03.2020.

201 <https://lustery.com/>, 15.03.2020.

202 <https://lustery.com/>, 15.03.2020.

müssen und nichts, was sie nicht machen dürfen. Entsprechend würden wir auch nie Videos aufgrund inhaltlicher Aspekte ablehnen, wenn überhaupt, dann aufgrund der technischen Qualität.²⁰³

Die 2020 noch präsente Heimeligkeit wurde inzwischen durch eine *realness* ersetzt: »Real Couples, Real Pleasure. Lustery is a sex celebrating, pleasure focused platform where real couples from all over the world share their most intimate moments on camera«²⁰⁴ – lautet der Call-to-Action über einem die gesamte Seitenbreite einnehmenden Feature-Image.²⁰⁵

Vergleicht man die Startseiten von 2020 und 2024 fällt auf, dass die Seite inzwischen mehr auf Bilder und reduzierte Textelemente mit Schlagwortcharakter setzt, während die Version von 2020 noch mehr erklärende Textelemente enthielt, die das Konzept Lusterys wiederholten: Immer wieder wurden die Intimität und besondere Verbindung, die die Paare zueinander haben, herausgestellt und ein Blick hinter ansonsten »verschlossene Türen« versprochen, der es erlaubt, an deren Intimität teilzuhaben. Lustery zeigte sich »überrascht« darüber, dass es bei den Massen von Online-Pornografie so wenigen Videos gelingen würde, »the magic of genuine passion and desire that is found with real, loving partners« einzufangen und verspricht Abhilfe. Eine solche Abgrenzung von anderen pornografischen Angeboten ist 2024 nicht mehr zu finden.

Lustery steht für sich und präsentiert sehr klar, was Konsument:innen erwarten können: Die *latest couples* werden vorgestellt, ein Trailer und »Highlights«-Videos geben erste Einblicke in den zu erwartenden Content. Ergänzt werden diese durch kurze Ausschnitte (*Shorts*, die wie Reels oder TikToks funktionieren) aus Paaren namentlich zugeordneten Videos, bevor die Seriosität Lusterys durch die Nennung namhafter medialer Institutionen bezeugt wird, die über Lustery berichtet haben (u.a. Vice, Cosmopolitan, WDR, ZDF, Playboy, BBC, Dazed, AVN). Weitere Einblicke erfolgen über Trending Videos, eine Übersicht der auf Lustery zu findenden Kategorien mit exemplarischen Videos, sowie von aktuell im Trend liegenden Schlagworten. Abschließend wird auf das POV-Magazin (2020 noch POV Blog) verwiesen, das auch im Navigationsmenü zu finden ist und ähnlich dem Wellness Center von Pornhub Fragen zu Sex, Beziehung, Partner:innenschaft, Kommunikation

203 Pappel 11.12.2018, siehe Anhang.

204 <https://lustery.com/>, zuletzt geprüft am 17.07.2024.

205 Dieses zeigt in der Halbtotale ein sich einander zu- und dadurch seitlich zur Kamera gewandtes heterosexuelles Paar auf einem Himmelbett kniend. Beide sind schlank, *weiß*, ihre Gesichter werden von ihren Haaren verdeckt, der Mann ist dunkel-, die Frau hellblond, er trägt einen Schnauzer und ist nackt und erregt, sein steifer Penis ist klar zu erkennen. Sie, nur noch mit einem Calvin Klein-Slip bekleidet, beugt sich ihm entgegen, ihre Hand liegt auf seinem Oberschenkel, die baldige Berührung seines Penis erahnen lassend.

etc. beantwortet,²⁰⁶ bevor letztlich die Einladung erfolgt, selbst zum Lustery-Paar zu werden und das eigene Sexleben mit der Lustery Community zu teilen. Testimonials von Paaren und User:innen preisen Lustery und dann heißt es: »Bring It Home – Watch now«.

Diese Fülle an Einblicken wurde 2020 noch nicht gewährt. Grundsätzlich wirkte die Seite unruhiger, was vor allem an den wie von Hand gemalten Strichen und Krakeleien lag, welche Text untermalten oder leeren Raum füllten. Auffällig sind im Vergleich zu 2020 bei der aktuellen Startseite neben der Menge an Möglichkeiten, Einblicke in den Content von Lustery zu erlangen, die sehr unterschiedlichen Formate über die dies möglich ist. Einerseits können diese als »typische« Pornografie-Formate gelten, andererseits markieren sie den Inhalt der Videos als Teil eines Paar-Alltags. Besonders deutlich wird dies durch die *Shorts*, die wie Reels oder TikToks funktionieren. Mit ihnen wurde ein Format gewählt, das sich klar in Social Media Gewohnheiten einschreibt, nur dass man auf Instagram oder TikTok für gewöhnlich keine pornografischen Reels findet. In Verbindung mit den Testimonials und dem Verweis auf das POV Magazin, in dem u.a. die zu sehenden Paare vorgestellt werden, wird hier subtil ein Narrativ geschaffen, das den gezeigten Sex als Alltäglichkeit präsentiert. Auch die Menge an Video-Einblicken in Form von Teasern trägt zu diesem Narrativ der Vielseitigkeit von Paarsexualitäten bei, vermarktet jedoch zugleich auch ein Produkt. Sehr deutlich wird dies am typischen Pornografie-Format der Compilation. Diese geben auf der Startseite als themengebundene »Highlights« (ca. 90 Sekunden) hervorgehoben, Einblicke in verschiedene Szenen aus mehreren Videos, die etwa zu Anal, BDSM oder Masturbation zusammengeschnitten wurden.²⁰⁷ Während 2020 auf der Startseite noch Textelemente dominierten, welche die Intimität, Paarsamkeit und das Versprechen, Teil einer Community zu werden, beton-

206 Das POV Mag steht in dieser Arbeit nicht im Fokus. Es wäre allerdings bestimmt aufschlussreich den Pornhub Wellness Center und das POV Mag nebeneinander zu analysieren. Das POV Mag erfüllt bei Lustery auch eine Öffentlichkeitsarbeit-Funktion. Es gibt z.B. den Reiter »ZDF Magazin Royal«, der zum ersten staatlich finanzierten Porno führt, bei dem Paulita Pappel Regie geführt hat: FFMM STRAIGHT/QUEER DOGGY BJ ORAL ORGASM SQUIRTING ROYALE (GEBÜHRENFINANZIERT) (DE 2022, Paulita Pappel). Der Film war ein Auftrag des ZDF Magazin Royales und wurde von der Folge *Pornos im Internet: Pornhub, xHamster und XVideos – Rettet den Porno vor Pornoplattformen!* (Ausstrahlung am 11. März 2022, abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=H4D2XNLr9XE>, zuletzt geprüft am 15.07.2024) begleitet. Ebenso gibt es den Reiter »How to watch Porn« – ein kostenloser Video-Guide, der über Pornografie als Unterhaltungsprodukt, Pornomythen sowie Missverständnisse und gesundheitsbeeinträchtigendes Nutzungsverhalten aufklärt, siehe <https://lustery.com/pov>, zuletzt geprüft am 15.07.2024.

207 Diese drei werden automatisch auf der Startseite angezeigt. Klickt man in der Videogalerie weiter, erscheinen weitere Highlights zu »Orgasms, POV, Quickies, VLOG, Oral sowie ganze Compilations von bis zu 20 Minuten Länge zu Female+ Orgasms, analsex, (Mutual) Masturbation, Group Sex, Blowjobs, Squirting«.

ten, dominieren 2024 verschiedene Videoformate das Bild, die in ihrer Gesamtheit sehr eindrücklich präsentieren, was man als Konsument:in erwarten kann, wenn man eine bezahlte Mitgliedschaft abschließt. Hier soll eindeutig (auch) ein Produkt vermarktet werden.

Die offene Community

Möchte man selbst zum Lustery-Paar werden, erklären die FAQ: Alle Beteiligten müssen volljährig (dies wird überprüft) und bereit sein, ihr Gesicht zu zeigen. Eine Mindestlänge der Videos von ca. 30 Minuten, für das »Quickie«-Format von mindestens 15 Minuten ist vorgegeben, ebenso wie die Videoqualität in Full HD (1920 x 1080).²⁰⁸ Außerdem sollen die Paare ihre Videos selbst filmen, eine dritte Person darf nur anwesend sein, wenn es sich bei dieser um eine:n Sexualpartner:in handelt und das Video eine Mehr-Personen-Konstellation zeigt. Zur Ablehnung der Videos kommt es, wie zuvor im Interview bereits angesprochen, nur aufgrund von Nicht-Beachtung der formalen und technischen Vorgaben, nicht aber aufgrund des Gezeigten.

Wie Pappel ausführt, kommen die meisten Paare von selbst auf Lustery zu. Zusätzlich betreibe eine frei angestellte Kollegin Pärchen-Akquise von Paaren, die bereits auf anderen pornografischen Plattformen Videos von sich veröffentlicht haben und die den Vorstellungen und dem Konzept Lusterys entsprechen:

Das Problem ist einfach, dass die meisten Pärchen, die sich bei uns melden noch nie eine Kamera in der Hand hatten, d.h. sie brauchen unglaublich viel Betreuung, bis es zum ersten Video kommt. Und diese Paare wollen wir unbedingt dabei haben, aber aus Produktionssicht ist das natürlich nicht so günstig, wir brauchen auch Paare, die zuverlässig und schneller Videos bereitstellen können.

Lustery hat als kostenpflichtige Seite, die hochwertiges Material anbietet, natürlich (auch) ein kommerzielles Interesse, wie Pappel klarstellt, und ist darauf angewiesen, Profit zu machen. Im Gespräch legt sie 2018 offen, dass sie und ihr Kollege Tim als Vollzeitbeschäftigte der Seite von den Einnahmen leben können. Darüber hinaus hatten sie zu diesem Zeitpunkt Ausgaben für eine Cutterin, Programmierer:innen, die bereits erwähnte freie Angestellte, die Pärchenakquise betreibt und eine Firma, die das Internet täglich auf raubkopierte Inhalte von Lustery durchsucht.²⁰⁹

208 Diese konkreten Zeitangaben sind auf der Seite von 2024 nicht mehr zu finden, hier wird nur auf verschiedene Videoformate, über die im Video Shooting Guide informiert werde, verwiesen. Siehe <https://lustery.com/apply>, zuletzt geprüft am 16.07.2024 und <https://lustery.com/guidetosubmitting>, zuletzt geprüft am 10.03.2020.

209 Ich habe die Seite Lustery natürlich nicht nur 2020 und dann wieder 2024, sondern auch dazwischen immer wieder aufgerufen. Zwischenzeitlich gab es auf der About-Seite eine Über-

Ausgaben verzeichnen sie zudem für die Bezahlung der Paare. Lustery erwirbt die Bildrechte für die einzelnen Videos, die entsprechend auf keiner anderen Plattform hochgeladen werden dürfen.²¹⁰ Allerdings sind die Paare nicht verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Videos zu produzieren (auch wenn das Konzept Lusterys natürlich damit rechnet, dass durchaus weitere folgen werden), ebenso dürfen sie Videos von sich (abgesehen von dem Lustery-Video) parallel auf anderen pornografischen Seiten hochladen.

Stand Frühjahr 2020 war die Bezahlung für jedes Video 500€, wenn dieses ausschließlich für angemeldete und zahlende Nutzer:innen Lusterys einsehbar sein soll, bzw. 800€, wenn das Video auch zu Werbezwecken genutzt werden darf. Werbezwecke bedeutet neben der Einbindung der Videos in den Trailer und einer eingeschränkten Ansicht des Profils auf Lustery vor allem das Hochladen einer Kurzversion des Videos etwa auf Pornhub. Lustery besitzt auf Porno-Tube-Seiten Profile und teilt über diese Teaser der Videos, um darüber Traffic auf Lustery zu generieren, was Pappel zufolge sehr gut funktioniert.

Im Zuge der Pärchenakquise von routinierten Paaren und vermutlich als sehr lukrative Werbekampagne ist es Lustery 2019 unter anderem gelungen LeoLulu für ein exklusives Lustery-Video zu gewinnen. Bei LeoLulu handelt es sich um jenes Paar, das im zuvor beschriebenen Pornhub-Video der Kampagne »The Dirtiest Porn Ever« zu sehen ist und das lange Zeit eines der erfolgreichsten Paare des Pornhub-Modelprogramms war. LeoLulu verzeichnen 2020 fast 804.000 Abonnent:innen auf Pornhub und ihre Videos wurden zum damaligen Zeitpunkt 576 Millionen Mal angeschaut. Weihnachten 2019 veröffentlichte das Paar auf seinem Pornhub-Account einen Teaser von einem Pornovideo, das dieses für Lustery gedreht hat. Im beschreibenden Text geben die beiden an, dass Lustery sie in ein wunderschönes Hotel eingeladen und mit Geschenken und Zimmerservice verwöhnt habe. Es sei ein 45-minütiges Video entstanden, das man gegen Bezahlung unter dem folgenden Link, der 20 Prozent Rabatt gewährt, auf Lustery sehen könne.²¹¹ Eine Besonderheit von LeoLulu ist, dass man bei keinem ihrer Videos ihre Gesichter erkennt. Dies nimmt Lus-

sicht aller Lustery-Mitarbeiter:innen mit Vorname und skizziertem Porträt. 2024 ist diese Übersicht nicht mehr verfügbar, über die Wayback Machine jedoch noch einsehbar. Hieran lässt sich recht eindrücklich ablesen, dass auch das Lustery-Team deutlich gewachsen ist, siehe etwa <https://web.archive.org/web/20220313141325/https://lustery.com/about>, zuletzt geprüft am 17.07.2024.

210 Bei einem öffentlichen Screening von Lustery-Filmen mit anschließendem Q&A bejahten zwei Lustery-Mitarbeiterinnen die Frage, ob Videos auf expliziten Wunsch der Paare – etwa im Fall einer Trennung – von der Seite heruntergenommen würden. Sie ergänzten jedoch, dass dies nicht häufig der Fall sei, also dass Trennungen natürlich häufiger vorkommen würden, aber die Personen meistens damit okay seien, dass die Videos auf Lustery weiter existieren.

211 <https://de.pornhub.com/view-video.php?viewkey=ph5e035a76210e5>, 11.03.2020.

tery für die wahrscheinlich sehr gut investierte Werbung in Kauf, auch wenn es sich dabei eigentlich um ein Ausschlusskriterium laut Submission Guide handelt. Entsprechend sind die beiden, ebenso wie zwei weitere Paare, mit dem Tag »Pornstar« versehen, der ihren Status als inzwischen professionelle Darsteller:innen offenlegt. Ein Paar-Profil der beiden existiert dennoch, wie bei jedem anderen Paar auch.²¹²

Wie deutlich wird, macht Lustery auf Anfrage bereitwillig seine Distributions- und Produktionsbedingungen transparent und unterscheidet sich in dieser Hinsicht maßgeblich von der Informationspolitik Pornhubs. Gerade das Gegenteil ist bei der Freigabe von Informationen über das Nutzungsverhalten der Abonnent:innen der Fall, wie sie etwa Pornhub Insights offenlegt. Diese teilt Lustery (auch für wissenschaftliche Zwecke) nicht. Auch die Frage, ob die Abonnent:innen die Videos in voller Länge konsumieren oder nicht doch etwa engagiert durch sie hindurchklicken, beantwortet Pappel im Gespräch aus Datenschutzgründen nicht.

Über Schlagworte, Kategorien und was (nicht) aus dem Raster fällt

Hat man eine bezahlte Mitgliedschaft bei Lustery erworben, steht einem die Welt der »verschlossenen Türen« offen. Eintreten in diese kann man entweder über den Reiter »Videos« oder »Couples«. Die Analyse wird sich im Folgenden auf die Sortierung nach Videos konzentrieren. Diese sind zunächst nach dem Datum der Veröffentlichung (das jüngste Video zuerst) vorsortiert. Man hat jedoch die Option, sich die Videos in einer anderen Reihenfolge oder unter anderen Kriterien anzeigen zu lassen: 2020 waren die Optionen eine Sortierung nach Datum, »Most favored« oder »Most viewed«, hinzugekommen sind seitdem »Trending«, »Most liked«, »Shortest to longest«, »Longest to shortest« sowie »Random«.

In der linken Sidebar gibt es weitere Filteroptionen. Filtern kann man hier neben Kategorien und Schlagworten, auf die ich gleich ausführlicher zu sprechen kommen werde, nach »Type«, »Preferences«, Alter, Sprache, Dauer und Aspect Ratio.

Die Filteroption »Type« gibt die Möglichkeit zu wählen, in welcher Beziehung das Paar zueinandersteht, dessen Videos man sehen möchte. Hier gibt es die Auswahl zwischen »Closed Relationship«, »Open Relationship«, »Primary Partners«, »Regular Lovers« oder »Life partners« und inzwischen auch »Married«. Die Sortierungsmöglichkeit nach Beziehungstyp ist, wie Pappel im Gespräch offenlegt, ein Ergebnis einer Nutzer:innenanfrage. Lustery nimmt in Absprache mit den Paaren die Zuordnung der Schlagworte und der weiteren Angaben vor. Anders als bei Pornhub gibt es hier für Nutzer:innen nicht die direkte Option, etwa weitere Schlagworte vorzuschlagen. Anregungen diesbezüglich müssen per Kontaktformular an Lustery gerichtet werden. Im Dezember 2018 berichtet Pappel bei unserem Gespräch, dass die Bitte an sie gerichtet wurde, den Tag »Closed Relationship«

212 Siehe <https://lustery.com/couple/leo-and-lulu>, zuletzt geprüft am 14.07.2024.

einzuführen. Sie erklärt, dass sie diesem Wunsch wahrscheinlich nachkommen würden, allerdings nur bei gleichzeitiger Einführung der Option »Open Relationship«. Das Ergebnis sind nicht, wie ursprünglich gedacht, Schlagworte, sondern eine eigene Filteroption, die es bereits 2020 gab.

Als neue Filtermöglichkeit hinzugekommen sind seitdem die »Preferences«, bei denen »hetero«, »lesbian«, »gay« und »queer« ausgewählt werden kann. Die »Age«-Option unterscheidet zwischen »18-24«, »25-34«, »35-44« und »45+« Jahren und bei der Sprachauswahl lässt sich 2020 zwischen Englisch, Spanisch, Französisch, Russisch und Deutsch wählen, in den vier Jahren hinzugekommen sind die Sprachen Portugiesisch, Polnisch, Estländisch und Lettisch. Bei den Sprachen handelt es sich nicht etwa um Übersetzungen der Videos, sondern markiert wird, welche Sprachen in den Videos beim Sex gesprochen werden. Ebenfalls neu sind die Optionen, sich die Videos nach Dauer (weniger als zehn Minuten, 10–20 Minuten, 20–30 Minuten sowie über 30 Minuten) und Aspect Ratio (vertikal, horizontal oder beides) anzeigen zu lassen.

Während die Filteroptionen nach Alter, Sprache, Beziehungstyp, Vorlieben, Dauer und Format selbsterklärend sind, erschließt sich nicht unmittelbar, welche Suchoptionen als »Category« gefasst werden, da diese sehr heterogen sind. 2020 war hier eine Sortierung nach »Home Sex«, »Outdoors«, »Kink«, »Quickie« und »Vlog« möglich. Hinzugekommen sind »Free« (frei verfügbare Videos nach Anmeldung aber ohne bezahlte Mitgliedschaft), »Moment«, »Series« und »Compilation«. Offenbar werden hier verschiedene Register miteinander verbunden.

»Home sex« und »Outdoors« beschreiben den Ort der sexuellen Begegnung, »Quickie«, »Series«, »Compilation« und »Vlog« eher das Format und »Kink« die Art des Sex. Wobei bereits bei den verschiedenen Formaten die Abgrenzungen nicht immer eindeutig nachvollziehbar sind. Die Differenz zwischen »Moment« und »Quickie« erschließt sich nicht direkt. Bei beiden Kategorien scheint es sich um vergleichsweise kurze Videos zu handeln. Der Unterschied scheint zu sein, dass die »Momente«-Videos meist kürzer als 10 Minuten sind und eher spontan sich ergebenden Sex einfangen, der häufig Outdoor stattfindet. Die »Quickie«-Videos haben dagegen meist eine Dauer von 15–20 Minuten. Unter die »Series«-Kategorie fallen Videos verschiedener Paare, die von Lustery als Reihe kuratiert werden. Um welche Reihe es sich handelt, erfährt man in der Video-Beschreibung. Es gibt z.B. die »Masturbation May Solo«-Reihe, die im Monat Mai Masturbationsvideos sammelt, die »How We...«-Reihe, in der Paare aufklären, wie sie sexuelle Praktiken oder Kinks realisieren (z.B. Edging, Tantra, Femdom), oder die »Lustery Dates«-Reihe, bei der Paare die Kamera mit auf ihr Date nehmen.

Beim Vlog handelt es sich um ein längeres Format, das in unregelmäßigen Abständen seit Mai 2019 erscheint und Paare nicht ausschließlich beim Sex zeigt. Lustery selbst charakterisiert den Vlog als »mini-documentary« welche die Paare bei ih-

rer alltäglichen Routine oder bei bestimmten Ereignissen begleitet.²¹³ Wie bei allen Lustery-Videos filmt sich das Paar hier selbst, z. B. an einem Urlaubstag am Strand von Bali, beim Sightseeing in Berlin oder im Fall von LeoLulu beim Auspacken von Weihnachtsgeschenken. Sex wird hier als genauso alltäglich wie jede andere Beschäftigung dargestellt. In dieser Hinsicht erinnert die Funktion der Vlogs an das Anliegen des Pornhub Wellness Centers, der Sex als Teil eines gesunden Lifestyles wiederholt explizit benennt, während die Vermittlung desselben Anliegens bei Lustery durch die Vlog-Videos eher indirekt stattfindet. Letzteres kann jedoch für alle bisher besprochenen Kategorien gelten: Sex wird hier als Teil des Alltags präsentiert, der mal spontan im Moment stattfindet – zu Hause sowie im Freien – mal ein schneller Quickie ist, auf ein ausgiebiges Date folgt oder für den sich viel Zeit und Planung genommen wird.

Es sollte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich auch bei Lustery, wie Pappel immer wieder betont, um eine kommerzielle Seite handelt, die pornografisches Material anbietet. Das bedeutet, dass das Filtersystem entwickelt wurde, damit die Nutzer:innen die Videos finden, die sie sehen wollen. Bei einer Durchsicht der Profile fällt auf, dass ein Großteil der auf Lustery vertretenen Paare eine exhibitionistische Neigung angibt und den Sex an ausgefallenen oder semi-öffentlichen Orten als besonderen Kick beschreibt. Demgegenüber steht das Zuhause als geschützter, intimer Raum für das Ausleben der eigenen Sexualität und von sexuellen Fantasien. Vor diesem Hintergrund erschließt sich die präsenzte Platzierung der Kategorien »Outdoor« und »Home Sex« in den Kategorien und nicht etwa in den Schlagworten.

Bevor ich auf die letzte Kategorie »Kink« zu sprechen komme, möchte ich zunächst auf die Schlagworte zu sprechen kommen, die bei Lustery vor allem eine inhaltliche Bestimmung der Videos vornehmen. Diese werden in der linken Sidebar zunächst in Form der »Trending Tags« sichtbar. Aktuell handelt es sich bei diesen um die Schlagworte Anal, Threesome, Group Sex, Swingers, Double Penetration, Creampie, 4Some, Loud Orgasm, Squirt, Lesbian, Swallow, Bisexual, Pregnant, Anal Creampie, Facial, Pubic Hair, Cum, BDSM, Masturbating und Hetero.²¹⁴ Wählt man »See More«, öffnet sich ein Pop-Up-Fenster, das eine Übersicht aller mittlerweile über 250 Schlagworte gibt. Die Liste ist erheblich gewachsen, 2020 standen noch 123 Schlagworte²¹⁵ zur Auswahl, inzwischen gibt es allein 129 ver-

213 Vgl. <https://lustery.com/pov/introducing-the-lustery-vlog>, 12.03.2020.

214 Stand 19.07.2024.

215 Zeitpunkt der Zählung: März 2020. Folgende Schlagworte sind in alphabetischer Reihenfolge zu diesem Zeitpunkt verfügbar: 69, After Care, Anal, Anal Fingering, Anal Plug, Bathroom, BdsM, Beach, Beard, Bedroom, Biting, Black Hair, Blindfold, Blond Hair, Blue Hair, Bondage, Breast Kissing, Breast Sucking, Brown Hair, Car, Choking, Cockring, Costumes, Cuddling, Deep Throat, Dildo, Doggy Style, Dungeon, Face Sitting, Face-to-Face, Face-to-face Fucking, Facemask, Farm, Feet Licking, Feetmeetdick, Female POV, Fisting, Food, Foot Fetish,

schiedene Schlagworte, die Sex-Praktiken beschreiben. Die Schlagworte sind zur besseren Übersicht mittlerweile vorsortiert und unterscheiden zwischen dem Ort, der Sexualität/Konstellation, physischen Merkmalen der Darsteller:innen, Sex-Praktiken, Sexspielzeugen, »Video« (hierunter fallen POV, Male POV, Female POV, Non-Binary POV und Vertical) und der Klassifikation »Other«.

Wie Pappel im Gespräch 2018 berichtet, ist sie zu diesem Zeitpunkt diejenige, die in Absprache mit den Paaren die Schlagworte vergibt. Dies verspricht zumindest theoretisch, wenn wir uns an die Kriterien einer archivarisches strengen Klassifizierung erinnern, eine hohe Indexierungskonsistenz. Da nur eine Person für die Vergabe der Schlagworte zuständig ist, ist davon auszugehen, dass die gleichen Inhalte mit denselben Tags versehen werden. Die Menge der zu vergebenen Schlagworte pro Video (Indexierungsbreite) scheint ebenso wie bei Pornhub auch bei Lustery nicht begrenzt zu sein, sondern sich rein am Videoinhalt zu orientieren. Die Kriterien für die Indexierungsspezifika wirken dagegen recht klar, da die Schlagworte nur aus deskriptiven und damit eindeutig zuordenbaren Komponenten bestehen. Sie erhalten keine, wie dies bei Pornhub der Fall war, evaluativen Aussagen wie »rough«, »romantic« oder »hot«, die ein rein subjektives Empfinden ausdrücken. Wie bereits ausgeführt, beschreiben die Tags Lusterys Orte der sexuellen Begegnung (u.a. »Dungeon«, »Farm«, »Bathroom«, »Beach«, »Bedroom«), charakteristische Körpermerkmale (sämtliche Haarfarben inklusive gefärbten Haaren wie »Pink Hair« oder »Blue Hair«, die Haarlänge sowohl der Kopfhare als auch der Intimbehaarung, Besonderheiten wie Sommersprossen, eine behaarte Brust, Piercings oder Tattoos), Kameraperspektiven (»Male POV«, »Female POV«, »Non-Binary POV«), die sexuelle Orientierung bzw. -Identität (»Hetero«, »Lesbian«, »Gay«, »Queer«), sexuelle Praktiken und in diese involvierte Hilfsmittel (u.a. »Anal«, »Anal Fingering«, »Anal Plug«, »Bdsm«, »Biting«, »Lube«, »Strap-on«, »Penetration«, »Rimming«), Sexstellungen (z.B. »69«, »Doggy style«, »Frombe« (*from behind*), »Face-to-face Fucking«) sowie den Sex begleitende oder an diesen anschließende Ausdrücke von Emotionen oder Intimität (»After Care«, »Cuddling«, »Laughing«, »Kissing«, »Loud Orgasm«, »Moaning«).

Freckles, Frombe, Fucking Machine, Fucking With Clothes, Gag, Garden, Glasses, Hairy Chest, Hand Job, Handcuffs, Handjob, Hetero, Hotel, Kissing, Kitchen, Latex, Laughing, Leather, Lesbian, Licking, Living Room, Long Hair, Loud Orgasm, Lube, Magic Wand, Male POV, Massage, Masturbating, Masturbation, Mirror, Moaning, Mouthfuck, Nipple Clamps, Oil, Oral Sex, Outdoors, Penetration, Penis Sounding, Piercing, Piercings, Pink Hair, Pornstar, Pregnant, Pubic Hair, Pulling Hair, Queer, Red Hair, Rimming, Role Play, Ropes, Safer Sex, Sex Talk, Sex Toy, Shaved Pubic Hair, Short Hair, Shower, Slap, Slaps, Smoking, Spanking, Sperm, Spit, Squir, Strap-on, Stripping, Sucking Balls, Swimming Pool, Swing, Talking French, Talking Italian, Talking Russian, Talking Spanish, Tattoos, Teasing, Threesome, Titsmeetdick, Trimmed Pubic Hair, Vibrator, Water Sports, Wax Play, Whip, Yoga (vgl. <https://lustery.com/videos>, 13.03.2020).

Pappel legt im Gespräch offen, dass sehr viel Gedankenarbeit in die Vergabe von Schlagworten und die Klassifizierung der Videos fließe. So sei es Lustery ein Anliegen, mit diesen keine rassistischen und sexistischen Körperbilder zu reproduzieren oder eine indirekte Norm einzuschreiben, auf deren Abweichung das Klassifizierungssystem verweist:

[S]o wie es z. B. auf allen großen Pornoseiten das Schlagwort *black*, aber nicht *white* gibt oder davon ausgegangen wird, dass Vulven rasiert sind und Intimbehaarung dann als die Abweichung von der Norm gehandelt wird. Wir haben entsprechend die Tags *pubic hair*, *shaved pubic hair* und *trimmed pubic hair*.²¹⁶

Dies schließt auch sexistische Beschreibungen von Sexpraktiken mit ein. So heißt der »Titfuck« auf Lustery »Titsmeetdick«, um die Aktivität beider bei dieser Sexpraktik hervorzuheben. Zudem seien auf den Tube-Seiten die Tags in erster Linie auf den Körper der Frau bezogen, über den Mann erfahre man meistens nur, ob er einen »Big Dick« hat. Bei Lustery würden entsprechend alle Körper im Video verschlagwortet. Der Tag »Short hair« ist z. B. auch für Videos vergeben, in denen der Mann kurze, die Frau lange Haare hat (das Charakteristikum »Long Hair« ist hier entsprechend auch zu finden). Ebenso sind für Menschen mit Penis lustvolle Praktiken wie »Sucking balls« als Schlagwort aufgenommen, während auf Pornhub deren Lust meist auf penetrativen Sex reduziert wird.

Kommen wir nun zurück zu der noch offenen Kategorie »Kink«, die auch nach der wiederholten Sichtung vieler Videos, Paarprofile und Schlagworte eher Fragen aufwirft als diese beantwortet. Kink bezeichnet spezifische sexuelle Präferenzen, die im normierenden Sprachgebrauch als »unkonventionell« bezeichnet werden. Es handelt sich dabei jedoch meist um ein positiv besetztes Wort, das Menschen gebrauchen, um sich von normativen Vorstellungen von Sex abzugrenzen, diese werden häufig als »vanilla-sex« bezeichnet. Eine Kategorie »Vanilla« gibt es jedoch nicht, hier greift also nicht die Logik, dass Norm und vermeintliche Abweichung gleichermaßen benannt werden. Entsprechend wird hier durch das Fehlen eines begrifflichen Gegengewichts nur die Abweichung »Kink« markiert und indirekt auch eine Norm festgelegt, unabhängig davon, ob diese nun als »normal« oder »konventionell« interpretiert wird. Darüber hinaus scheint die Charakterisierung eines Videos als »Kink« wohl eher einem subjektiven Eindruck Rechnung zu tragen als an bestimmte sexuelle »kinky« Praktiken gebunden zu sein. Dies wird deutlich, wenn man einen vergleichenden Blick auf die Schlagworte von Videos wirft, die als Kink oder nicht als Kink identifiziert werden. Sexuelle Spiele mit Urin, Penis-Sounding (das Einführen eines dünnen, länglichen Sounding-Stabs in die Harnröhre des Mannes) oder Latex- und Leder-Kleidung werden von Lustery immer unter »Kink«

216 Pappel 11.12.2018, siehe Anhang.

aufgeführt. Videos, die analsex, Deep Throat, Fisting, Choking oder BDSM zeigen, fallen manchmal unter die Kategorie »Kink«, andere Male jedoch nicht. Es stellt sich hier die Frage, inwiefern die Kategorisierung von Videos als »Kink« dem Bestreben Lusterys, alle Sexualitäten und Körper als gleichermaßen begehrenswert und berechtigt auszuweisen, entgegenkommt. Lustery gelingt es mit der Fokussierung auf Paare doch gerade die Vielfalt menschlicher Sexualität darzustellen, die rein auf der Ebene dessen, was gezeigt wird, was also tatsächlich *behind closed doors* stattfindet, der Mannigfaltigkeit, die etwa auf Pornhub präsentiert wird, in keiner Weise nachsteht. Wäre es nicht wirkmächtiger und vor allem berechtigt sie alle als »normale« alltäglich gelebte Ausprägungen menschlicher Sexualität zu verstehen?

In gewisser Weise hat Lustery bereits selbst diesen Missstand erkannt und mittlerweile (dies war 2020 noch nicht der Fall) zwar nicht die Kategorie, aber das Schlagwort *vanilla* eingeführt. Kategorien haben auf der Plattform jedoch eine viel stärkere Präsenz als Schlagworte, weil es nur neun gibt und diese dauerhaft in der linken Sidebar zu sehen sind, während die einzelnen Schlagworte in der Masse vergleichsweise untergehen und noch dazu extra angeklickt werden müssen. Was allerdings wiederum der Archivierungslogik Lusterys entspricht: Es gibt Videos, die sowohl der Kategorie »Kink« zugeordnet als auch mit dem Schlagwort *vanilla* versehen sind. Hier zeigt sich sehr deutlich: Sex ist vielfältig, er kann verschiedene Momente haben. Es gibt auch bei Kink und *vanilla* kein klares entweder oder. Allerdings befindet sich auch auf der Schlagwortebene das Schlagwort *kinky*. Dieses hat eine große Übereinstimmung mit Videos, die ebenso der Kategorie »Kink« zugeordnet sind – allerdings gibt es keine Videos, die als *vanilla* und *kinky* verschlagwortet sind.

Was sich hier mit aller Deutlichkeit zeigt: Lustery ist und bleibt eine Pornoplattform, die zwar ihre Filteroptionen kritisch reflektiert, aber eben doch darauf ausgelegt ist, den Bedürfnissen des Kund:innenstamms zu begegnen. Videos als »Kink« zu markieren und zu filtern scheint offenbar für eine Navigation auf der Plattform sinnvoll. Natürlich sind auch die Kategorien auf Pornhub sinnvoll, insofern sie helfen, Videos zu filtern und damit die passenden zu finden, allerdings reproduzieren sie dabei Stereotype, was bei den Kategorien Lusterys nicht der Fall ist. Zur Erinnerung: Pornhub greift zur Katalogisierung seiner Videos auf Kategorien zurück, die zusätzlich mit Schlagworten versehen sind. Die Schlagworte werden jedoch erst sichtbar, wenn man bereits ein Video ausgewählt hat. Die Anzahl dieser Tags geht in die Tausende, eine Liste aller verfügbaren Schlagworte gibt es nicht. Ein direkter Vergleich von Pornhub und Lustery, indem man etwa die Kategorien und Schlagworte miteinander vergleicht, ist vor diesem Hintergrund schwierig. Orientiert man sich an der von den Seiten verwendeten Terminologie, also was diese als »Category« und »Tag« bezeichnen, würden sich bei Pornhub 100 Kategorien mit bei Lustery fünf bzw. inzwischen acht Kategorien, bei Pornhub eine in die Tausende gehende, vor allem nicht einsehbare Menge von Schlagworten

mit ca. 250 bei Lustery gegenüberstehen. Der Effekt des Klassifizierungssystems Pornhubs wurde als Quantifizierung von Körpern und Sexpraktiken beschrieben, die mit einer Entindividualisierung der Darsteller:innen einhergeht.

Auch bei Lustery erfolgen inhaltliche Zuschreibungen sowohl über Kategorien und Schlagworte. Lustery erlaubt es jedoch zusätzlich, die Videos in Bezug auf den Beziehungstyp, sexuelle Orientierung, Alter, Sprache, Dauer und Aspect Ratio zu filtern, was bei Pornhub nur über eine Kombination aus Suchbegriffen in der Suchleiste möglich ist. Das Alter findet bei Pornhub Ausdruck durch die fetischisierende Unterteilung von Körpern in »Teen«, »MILF«, »Mature«, »Granny« und »Old/Young«. Bei Lustery wird das Alter der Darsteller:innen neutral in vier Stufen unterteilt, die jeweils ca. eine Spanne von zehn Jahren umfassen. Bei der Sprachauswahl Lusterys wird schnell klar, dass es sich hier nicht um eine Übersetzungsoption der Seite handelt, sondern Auskunft darüber gegeben wird, welche Sprache in den Videos gesprochen wird. Diese Option steht bei Pornhub nicht zur Verfügung, außer man knüpft die Sprache an die Nationalität, was Lustery nicht macht. Unter Englisch sind etwa auch Paare zu finden, die mit einem eindeutig zuordenbaren Akzent Englisch sprechen. Über die Herkunft der Paare geben entweder das Profil oder der Profiltext Auskunft (nach ihr gesucht werden kann nicht), es ist jedoch den Paaren überlassen, ob sie diese Information teilen möchten. Die Art der Beziehung, welche die Darsteller:innen zueinander hegen, spielt bei Pornhub keine Rolle, deren Hervorhebung bei Lustery ist natürlich dem Konzept der Seite geschuldet, das Paarsexualität in den Mittelpunkt rückt und einer Entindividualisierung entgegensteht.

Was vor allem mit den vier Jahren Abstand bei Lustery in Bezug auf implizite Selektionsprinzipien und Ausschlüsse auffällt, ist die deutlich angestiegene Vielfalt von Körpern, sexuellen Praktiken, Paarkonstellationen und sexuellen Orientierungen. 2020 gab es z.B. keine schwulen Paare und auch keine Videos in denen mehr als zwei Menschen miteinander Sex hatten. Rein quantitativ bleibt Lustery im Vergleich hinter Pornhub zurück, was die Diversität von Körpern und Sexualitäten angeht, die auf der Plattform zu finden sind. Es gibt auf Lustery z.B. (noch) keine Videos von Menschen mit Behinderung – allerdings produziert nicht Lustery selbst diese Ausschlüsse, sondern ist auf Paare angewiesen, die Teil der Lustery Community werden wollen. Wirft man wiederum ausschließlich einen Blick auf die Startseite oder die Videoübersicht und vergleicht diese mit der automatisierten Startseite Pornhubs, zeigt sich sofort, dass Lustery eine viel größere Vielfalt präsentiert. Ein entscheidender Faktor ist z.B., dass Lustery nicht von vorneherein schwulen Sex auf eine eigene Seite verbannt, wie dies bei Pornhub der Fall ist. Es gibt zwar die Option, Präferenzen zu filtern, aber erst einmal stehen alle sexuellen Darstellungen nebeneinander.

Es lässt sich festhalten, dass es Lustery gelingt, durch die Vergabe von Schlagworten und Kategorien implizite Normierungen sowie die Reproduktion von rassistischen oder sexistischen Stereotypen zu vermeiden. Potenziell können alle in-

teressierten Paare ihren Sex auf Lustery teilen, wenn sie als Lustery-Couple aufgenommen werden, was Zeit und Geduld erfordert. Hinzu kommt, dass die Paare bereit sein müssen, ihre Gesichter beim Sex zu zeigen, was wiederum eine Gruppe von Menschen, die sich damit nicht wohl fühlt, ausschließt. Lustery bietet entsprechend keine Alternative für jene anonyme Gruppe von Menschen, die etwa bei Pornhub seit der Löschung der Videos und der Notwendigkeit, sich zu verifizieren, keine Plattform mehr findet. Während Pornhub potenziell allen Interessierten Partizipation ermöglicht, zeigen sich bei Lustery als kuratierter Plattform, die den Fokus auf Paarsexualitäten legt, klare Grenzen. Zugleich erfahren die Paare auf Lustery eine andere, sehr exklusive Sichtbarkeit, gerade weil sie personalisiert auftreten und weil Lustery ein ausgewähltes Angebot hat, das dafür sorgt, dass die Paare und deren Videos (noch) nicht in der Masse untergehen.

Paarsexualitäten in ihrer Vielfalt wahrnehmen

Wählt man ausgehend von den Kategorien und Schlagworten eins der Videos aus,²¹⁷ öffnet sich dieses auf einer neuen Seite (2020 noch in einem Pop-Up-Fenster). Auf dieser beginnt das Video automatisch. Neben dem Video betreffenden Informationen (Titel und Beschreibungstext, der Option, das Video zu liken oder zu speichern sowie der Anzahl der »Views« und »Likes«, vergebene Kategorien und Schlagworte), hat man hier auch die Möglichkeit, einen Kommentar zu hinterlassen, sowie auf das Profil des Paares zu gelangen. Das Paar ist direkt neben dem Video namentlich und in Form eines Fotos präsent, sowie durch Angaben zu Beziehungsstatus, Wohnort und der Option, dem Paar zu folgen.

Das Profil des Paares besteht aus einem Steckbrief, der neben einem 2020 noch als GIF animiertem Foto über Folgendes Auskunft gibt: Namen und Alter des Paares, den Typ ihrer Beziehung, ihre Herkunft (Stadt, Land oder Phantasieort, je nach Privatsphärebedürfnis) und ein selbstgewähltes Adjektiv, das deren Sexleben beschreibt (z.B. »adventurous«, »intense«, »breathtaking«, »volcanic«, »experimental«, »ineffable«). Unter dem Steckbrief befindet sich ein Fließtext, der in der Länge von Paar zu Paar variiert, aber in der Regel immer die gleichen Informationen enthält. Wir erfahren, wo und wie sich das Paar kennengelernt hat und seit wann es einen sexuellen Dialog miteinander führt. Außerdem erhalten wir eher allgemeine Informationen über deren Beziehung, wie sie ihren Sex in

217 Es gibt auch die Möglichkeit über den Reiter »Couples« zu navigieren, der hier nicht im Fokus steht. Wählt man diesen Reiter, öffnet sich eine Seite mit einer Übersicht aller Paare, die mit Namen, Bild, Beziehungstyp und Wohnort angezeigt werden. Sortiert sind diese nach dem neusten Paar zuerst, es kann jedoch auch nach »Trending«, »Most followed«, »Most viewed«, »Number of videos« und »Random« sortiert werden. Zusätzlich gibt es die Filteroptionen »Type«, »Preferences«, »Age«, »Language« und »Trending Tags«.

den Alltag integrieren, was sie gerne in ihrer Freizeit machen, welche sexuellen Vorlieben sie haben oder welche Abenteuer sie gemeinsam erlebt haben. Es folgen eine Auflistung aller Schlagworte, die für die Videos der Paare vergeben wurden, eine Kollage von Paarfotos und schließlich die Videos, die das Paar auf Lustery hat. Am Ende der Seite werden weitere Paare angezeigt, die den Nutzer:innen ebenfalls gefallen könnten.

Verändert hat sich in der Präsentation der Paare seit 2020 wenig: Das animierte GIF wurde durch die Bildergalerie mit den Paarfotos ersetzt und die ausführliche Vorstellung des Paares erfolgt inzwischen im POV Magazin, das unter dem Reiter »Couple News« alle neuen Paare vorstellt. Die Steckbriefe geben den Personen, denen man beim Sex zuschaut, ein Gesicht. Sie werden personalisiert und die Zuschauenden haben die Möglichkeit, eine wenn auch einkanalige Beziehung zu den Personen aufzubauen. Die Paare treten dabei als *social actors* auf (siehe dazu Kapitel 4.1), wir sehen sie als sie selbst, wie sie sind, wenn sie sich beim Sex filmen und wissen, dass anonyme Menschen diesen sehen werden. Unsere Lust, ihnen zuzuschauen, trifft ihre exhibitionistische Lust, angesehen zu werden. Die Steckbriefe machen sie zu Individuen und nicht zu Körpern, die vermessen werden, wie dies Linda Williams und Gertrud Koch noch für den Porno-Spielfilm beschreiben (siehe Kapitel 2.5) und wie dies etwa auch bei Pornhub der Fall ist. Auch auf Pornhub haben die Personen, die die Videos hochladen, Profile. Es gibt dort zwar die Möglichkeit, ein freies Textfeld zu füllen, steckbriefhaft abgefragt werden jedoch lediglich Angaben zu körperlichen Merkmalen wie Haar- und Augenfarbe, Gewicht, Größe, Tattoos, Piercings, Herkunft, Nationalität. Auch für die Frage nach Turn-On und Turn-Off sind eher Ein- bis Zweiwortantworten vorgesehen. Bei Lustery ist geradezu das Gegenteil der Fall. Das Begehren der Paare steht im Fokus der Videos. Besonders präsent ist dieses bei dem ersten Video eines Paares, das immer mit einer Selbstvorstellung beginnt, in der sich das Paar an die Lustery-Community wendet, sich vorstellt und etwas über sich erzählt. Je nachdem, wie wohl sich die Paare damit fühlen, zu einer anonymen Masse zu sprechen, fallen diese Selbstvorstellungen mal länger, mal kürzer aus.

Was hier deutlich wird: Immer, wenn man ein Video auf Lustery auswählt, weist der Aufbau der Seite die Nutzer:innen darauf hin, welchem Paar sie gerade beim Sex zuschauen. Selbst wenn man sich die Paarprofile nicht anschaut, sind Namen, Wohnort, Beziehungsstatus und Foto, die neben den Videos montiert sind, immer präsent und erinnern daran, dass man hier klar zuordenbaren Menschen, die eine sexuelle Beziehung miteinander pflegen, beim Sex zuschaut. Auch innerfilmisch schreibt sich durch die Selbstvorstellung der Paare eine Personalisierung des Sex in die Videos ein. Eine Entindividualisierung der Darsteller:innen, wie diese bei Pornhub diagnostiziert wurde, ist nur schwer möglich. Damit einher geht eine von der Seitenstruktur explizit vorgegebene Inszenierung der Paare als *social actors*, denen, wie mit Nichols gezeigt wurde (siehe Kapitel 4.1), eine als dokumentarisch inter-

pretierbare Autorität zukommt. Dokumentarische Pornografie zu zeigen ist genau das, was Pappel mit Lustery vorschwebte. Die Paare werden zum Dokumentationsgarant, indem sie dazu genötigt werden, »einfach« sie selbst zu sein. Ebenfalls diesem dokumentarischen Anspruch verschrieben ist die Konzeption und Auswahl der Schlagworte. Diese ist darauf ausgelegt, körperliche Vielfalt und vielseitige sexuelle Praktiken auf nicht-fetischisierende oder bestimmte Merkmale oder Aspekte reduzierende Weise abzubilden. Wie eine Analyse der Schlagworte gezeigt hat, gelingt dies. Ein dem Klassifizierungssystem implizit eingeschriebener Normkörper kann als solcher nicht aus diesem abgeleitet oder identifiziert werden.

Diese Diagnose gilt für Lustery 2020 ebenso wie für Lustery 2024. Was sich allerdings verändert hat, ist die Neueinführung von Kompilationen, Shorts und der Momente-Kategorie. Bei allen drei handelt es sich um Formate, die den Fokus weglenken vom einzelnen Paar. Die Shorts zeigen in ihrer Reel-Ästhetik nur einen kurzen Ausschnitt, das Paar ist zwar klar verlinkt und einsehbar, aber es ist potenziell möglich, ein Short nach dem anderen zu konsumieren, ohne zu verweilen. Die Momente-Videos sind noch kürzer als das bereits bekannte Quickie-Format. Sie steigen häufig recht unvermittelt direkt in den Sex ein und enden ebenso abrupt. Eine Rahmung oder Vorstellung der Paare findet hier meist nicht statt, sodass zumindest die innerfilmische Personalisierung ausbleibt. Natürlich sind die Profile der Paare immer präsent, müssen aber gezielt aufgerufen werden. Ähnlich ist es bei den Kompilationen. Bei diesen handelt es sich um ein typisches und sehr beliebtes pornografisches Format. Thematisch werden verschiedene Ausschnitte aus mehreren Videos aneinander montiert, z.B. diverse Analsex-, Blowjob- oder Squirting-Szenen. Die Videos, die in der Kompilation verarbeitet wurden, sind unter dieser als Empfehlungen verlinkt. Zusätzlich werden bei den Kompilationen jüngerer Datums bei jedem neuen Paar, das auf dem Screen erscheint, die Namen des Paares in extradiegetischer Schrift eingeblendet (die Kommentare zeigen, dass dies ein expliziter Vorschlag und Wunsch der Community bei Veröffentlichung der ersten Kompilation war). Diese Formate erlauben es, den Sex unabhängiger von den Paaren zu denken, wenngleich diese präsent bleiben.

Gerade mit Abstand der vier Jahre erfahren wir hier etwas über die Gebrauchslagen von Pornografie. Die Überarbeitungen der Seite nähern diese an die Funktionslogiken größerer Pornoseiten an. Bei vielem reagiert Lustery auf Wünsche der Community. Dies ist aufschlussreich, insofern hier Einsichten erlaubt werden, welche Ordnungen und Informationen Pornografiekonsument:innen wünschen, um Pornografie bestmöglich nutzen zu können. Eine Rezeption, die sich nicht ausführlicher mit den einzelnen Paaren auseinandersetzt, ist leichter möglich als noch vor vier Jahren. Dies ist nicht gut oder schlecht, sondern erlaubt eher noch einmal einen kritischen Blick auf die Diagnose der Entindividualisierung der Performer:innen auf Pornhub. Denn diese muss nicht notwendig problematisch sein. Tristan Taormino hat ihre Vorliebe für Gonzo-Pornografie damit begründet, dass es ihr egal ist,

wer die Personen sind, die ficken, es ist ihr auch egal, wenn unbeabsichtigt ein Stativlichtständer im Bild ist, es gehe um die rohe, intensive sexuelle Beziehung, welche die Kamera bezeugt.²¹⁸ Es gibt viele Haltungen, die Menschen gegenüber Pornografie einnehmen können. Manche brauchen eine gefühlte Verbindung zu den Personen, denen sie beim Sex zugucken, andere suchen sehr spezifische Kameraperspektiven auf ganz bestimmte sexuelle Praktiken, wieder andere nach ausgewählten Fantasien oder Körpern. Dabei ist Begehren nicht festgeschrieben und Bedürfnisse können sich je nach Stimmung, Verfassung und Zeitraum, der für den Pornografiekonsum zur Verfügung steht, ändern. Hinzu kommt, dass objektifiziert und auf den eigenen Körper reduziert zu werden auch etwas Lustvolles sein kann. Performer:innen sind sich darüber bewusst, dass sie als Masturbationsvorlage gebraucht werden und dieser Gedanke kann lustvoll sein.

Daten über die Interaktion und den Gebrauch mit den Videos und Paarprofilen veröffentlicht Lustery nicht, auch nicht für wissenschaftliche Zwecke. Sie würden Einblicke geben in das, was Katariina Kyrölä und Susanna Paasonen beschreiben, wenn sie Pornografie als somatisches Archiv bezeichnen (siehe Kapitel 5.1).²¹⁹ Der Fokus dieses Kapitels lag auf den Katalogisierungs- und Verschlagwortungspraktiken Lusterys. Als Untersuchungsgegenstand ausgewählt wurde die Plattform ursprünglich, weil sie damit wirbt, »dokumentarischen« Sex zu zeigen. Die Paare treten dabei als Dokumentationsgarant in Erscheinung. Was Paarsexualität im Idealfall auszeichnet, ist eine Vertrautheit mit den sexuellen Vorlieben, Wünschen und Begehren der jeweils anderen Person(en). Die Fragestellung des letzten Unterkapitels schließt hieran indirekt an – es fragt zwar nicht nach den Darstellungskonventionen der Lustery-Videos, aber es legt den Fokus auf Sinnlichkeit und Erregung im Archiv.

5.4 Erregung im Archiv

Archiv und Sinnlichkeit

»Was aber hat das Archiv mit den Sinnen zu tun [...]«²²⁰ Diese Frage stellt Alf Lüdtke in seinem Nachwort zur deutschen Übersetzung von Arlette Farges »Der Geschmack des Archivs«²²¹. Farge schildert in ihrem Essay ihre langjährigen Erlebnisse mit dem Archiv als Institution und mit den sie affizierenden Archivalien (in

218 Vgl. T. Taormino (2013): *Calling the Shots*, S. 257.

219 K. Kyrölä/S. Paasonen (2016): *Glimmers of the forbidden fruit: Reminiscing pornography, conceptualizing the archive*.

220 A. Lüdtke (2011): *Archive – und Sinnlichkeit?*, S. 101.

221 A. Farge (2011): *Der Geschmack des Archivs*.

ihrem Fall waren es vor allem Polizeiarchive). Wie Lüdtkke zusammenfasst, berichtet sie von den »Zyklen von Freude, Enttäuschung und Bitternis – über Inhalte und Ausdrucksformen, über überraschende Funde wie über deren Ausbleiben, und immer von neuem über die unverändert unermessliche Menge der Akten, trotz aller Arbeit«²²². Es sind die Dokumente, die diese Gefühle hervorrufen, da sie auf ihre Beweiskraft insistieren und damit darüber entscheiden, ob ein Argument gelingt oder nicht. Kein Dokument existiert körperlos, keines entbehrt die Qualitäten, die auch anderen materiellen Dingen zukommen, mögen wir auch gewohnt sein, sie nur als Funktion in unseren Argumenten anzuführen. Sie haben, mit Farge gesprochen, einen »Geschmack«. Bei Farge ist dieser Geschmack multisensorisch zu verstehen. Er umfasst den Staub der Aktenberge in der Luft, die Haptik des Papiers und der schweren Aktendeckel, die verblassende Tinte, private und vergessene Beilagen unbekannter, längst verstorbener Personen in alten Aktenordnern. Doch was »schmecken« wir, wenn wir die erregenden Dokumente, die in dieser Arbeit von Interesse sind, konsumieren? Welchen »Geschmack« haben Aufklärungsvideos? Welchen »Geschmack« haben Hardcore-Videos?

Ausgehend von Farges Beobachtung, dass die Sichtung und Aneignung von Dokumenten (seien diese nun analoger oder digitaler Natur) kein geistig-steriler Prozess ist, soll in diesem Unterkapitel nach der Erregung im pornografischen Archiv gefragt werden, nach den von Kendrick und Dean beobachteten heterogenen Gefühlen. Wie bereits mehrfach betont wurde, handelt es sich bei Pornografie um ein Unterhaltungsmedium und einen Gebrauchsgegenstand, der vornehmlich zu masturbatorischen Zwecken genutzt wird. Entsprechend werden zunächst die Konsument:innen pornografischer Produkte und deren Nutzungs- und Aneignungspraktiken im Fokus stehen, bevor abschließend – in Form eines Rückblicks – der Frage nach dem Potenzial, Pornografie und das Archiv zusammenzudenken, nachgegangen werden soll.

Restriktive Zugänglichkeit und undisziplinierte Zuschauer:innenschaft

Voraussetzung für jegliche Sichtung von Artefakten ist, wie Rick Prelinger hervorhebt²²³, überhaupt die Möglichkeit zur Einsicht der Dokumente, ein Zugang zu ihnen. Ebenso wie das *Secret Museum* nur wohlhabenden cis-Männern zugänglich war, war auch die »filmische Pornographie und die Erlangung ihres Genusses« in ihren Anfängen »eine überaus teure Angelegenheit, die der betuchteren [männlichen, LZ] Kundschaft vorbehalten blieb«²²⁴, so Gertrud Koch. Pornografische Filme wurden

222 A. Lüdtkke (2011): *Archive – und Sinnlichkeit?*, S. 103.

223 Vgl. Rick Prelinger: »The Appearance of Archives«, in: Pelle Snickars/Patrick Vonderau (Hg.), *The YouTube Reader*, Stockholm: National Library of Sweden 2009, S. 268–274, hier S. 271.

224 G. Koch (1989): *Was ich erbeute, sind Bilder*, S. 96.

zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Bordellen gezeigt und ließen sich mit den dort stattfindenden sexuellen Aktivitäten verbinden, d.h. die filmisch provozierte Erregung fand ihre Entsprechung und Erlösung in unmittelbar folgenden sexuellen Interaktionen mit den leiblich anwesenden Prostituierten. Ähnliches gilt auch für den Gebrauch pornografischer Hefte. Im öffentlichen Pornokino habe sich diese Situation jedoch geändert, wie Koch unter Bezug auf eine Schilderung feststellt, in der die mit diesen beiden Medien verbundene Rezeptionserfahrung verglichen wird:

›Der Zuschauer im Pornofilm bleibt der Situation, die er betrachtet, trotzdem auch deswegen fremd, weil er die Kleider anbehält bzw. sich nicht anfassen darf, obwohl sich an ihn die Abbildung richtet. Er/sie ist verwirrt.« Was da als Rezeptionserfahrung beschrieben wird, trifft sicher den zentralen Unterschied zwischen den beiden pornographischen Medien und stellt die Frage, warum trotz dieser frustrierenden Situation so viele Menschen heute eine ausgesprochene Vorliebe für das Pornokino entwickelt haben.²²⁵

Koch zieht zwei mögliche Antworten in Betracht: Entweder gehe es dem:der Pornokino-besucher:in der 1970er und 80er Jahre nur um die Befriedigung einer rein voyeuristischen Lust oder er:sie stille lediglich seine:ihre Begierde nach Wissen. Wie bereits ausgeführt (siehe Kapitel 2.5), lässt sich Koch zufolge Pornografie auch als »Volkshochschule der Sexualwissenschaft«²²⁶ begreifen. Gleichwohl wird deutlich, dass sie einen Zusammenhang sieht zwischen der medialen Repräsentation des Materials, den angesprochenen Sinnen und den Nutzungsweisen der Konsument:innen:

Möglicherweise haben sich in der Geschichte des pornographischen Kinos nicht so sehr die Filme selbst verändert als die Organisation der Sinne, möglicherweise sind die sozialen Orte, an denen sie zu sehen sind, für ihre Wirkungen viel bestimmender als ihre Formen und Inhalte, entscheidet die Sexualitätsorganisation der Adressaten über die Aneignungsweise des Produkts.²²⁷

Wenngleich die technische Anordnung eine bestimmte Rezeptionsweise vorgibt, bedeutet dies jedoch nicht, dass sich die Zuschauer:innen dieser passiv hingeben müssen. Ebenso wie Koch eine »eigenständige weibliche Aneignungsweise von Filmbildern«²²⁸ für möglich hält, obwohl die Pornofilme (ebenso wie die meisten Hollywoodfilme) ihrer Zeit ein ausschließlich cis-männliches Publikum adressierten, geht sie davon aus, dass das Pornopublikum verschiedene Rezeptionshaltungen

225 Ebd., S. 109.

226 Ebd., S. 107.

227 Ebd., S. 99.

228 Ebd., S. 21.

einnehmen kann, die sich der vom Dispositiv vorgegebenen Haltung verweigern. Wie Koch unter dem Verweis auf Pornokinos, die sich vornehmlich an ein schwules Publikum richten, herausstellt, sei hier eine Engschaltung von voyeuristischer Lust und sexueller Praxis anzutreffen, wie sie zu Beginn die Pornokinos im Bordell ausgezeichnet habe.²²⁹ Die Verweigerung der Zuschauer:innen, sich ausschließlich der vom Kinodispositiv²³⁰ vorgegebenen Rezeptionsweise hinzugeben, wirft methodische Fragen bezüglich der Analyse von Filmen auf.

John Champagne stellt 1997 vor diesem Hintergrund die Vorherrschaft der neo-formalistischen Filmanalyse in der Filmtheorie allgemein, besonders jedoch ihre Sinnhaftigkeit für die Analyse pornografischer Filme in Frage. In »Stop Reading Films!«: Film Studies, Close Analysis, and Gay Pornography²³¹ argumentiert er dafür, den in der Wissenschaft dominanten textanalytischen Verstehenszugang um eine Rezeptionsanalyse zu ergänzen, da Pornografie und besonders Schwulenpornografie schlichtweg nicht textuell rezipiert würden:

Rather than explaining the way a particular audience might read a porno film, the kind of reception study I have in mind seeks to understand the porno film viewing experience as part of a larger set of cultural and social rituals and practices.²³²

Eine solche Rezeptionsanalyse führt Champagne exemplarisch am Beispiel des »video arcade«²³³ vor, den er als Ort schwuler Subkultur beschreibt. In solchen Einrichtungen könne man im vorderen Bereich Filme und Zeitschriften kaufen, während man im hinteren Bereich, separat abgetrennt, einen Raum voller Kabinen vorfinde, die abschließbar und mit einem Fernseher und Videorekorder ausgestattet seien, um dort im Eintauch gegen Wertmarken pornografische Filme zu rezipieren. In diesem Raum des *video arcade* verortet Champagne zwei verschiedene Typen von Konsumenten: Der erste begeben sich zielgerichtet in eine Kabine, füttere die Maschine mit den zuvor erworbenen Wertmarken und masturbiere, während er den ausgewählten Film schaue. Diesen Zuschauer beschreibt Champagne als »distracted«²³⁴, da er immerzu die Zeituhr im Auge behalten müsse, um sicherzustellen, dass diese nicht abläuft und damit die Filmvorführung endet, bevor er zum Höhepunkt gekommen ist. Er müsse immer wieder Wertmarken nachwerfen, diese aber

229 Vgl. ebd., S. 100.

230 Vgl. Jean-Louis Baudry: »Das Dispositiv. Metapsychologische Betrachtungen des Realitätseindrucks«, in: Robert F. Riesinger (Hg.), *Der kinematographische Apparat. Geschichte und Gegenwart einer interdisziplinären Debatte* 2003, S. 41–62.

231 J. Champagne (1997): »Stop Reading Films!«.

232 Ebd., S. 81.

233 Ebd., S. 88.

234 Ebd., S. 87.

auch entsprechend einteilen, da der Nachkauf von Wertmarken bedeuten würde, die Kabine zu verlassen und die Masturbation zu unterbrechen.

Nicht zuletzt sei der Porno-Shop jedoch aufgrund der Abwesenheit eines als weiblich lesbaren Publikums auch zum Raum homosexueller Begegnungen geworden. Der zweite Typ Konsument würde gezielt nach solchen Zusammenkünften suchen, d.h. vielleicht ein paar Wertmarken verbrauchen, spätestens danach allerdings im Raum vor den Kabinen nach willigen Sexualpartnern Ausschau halten.²³⁵ Der Sex selbst würde bei entsprechendem Erfolg in einer der Kabinen stattfinden, wobei die Videomaschine wieder mit Wertmarken gefüttert werden müsse, um keinen Verdacht zu erwecken.

Ähnliches beschreibt Champagne für kleine Porno-Kinos, in denen während des Screenings verschiedene Männer miteinander in sexuellen Kontakt treten. Für den Rezeptionsmodus in einem solchen Raum hält Champagne fest:

The distracted spectator of television is perhaps an appropriate model for the consumer of pornography, but even this seems inadequate. Sections of the film may be watched with intense concentration; other sequences might not be seen at all, depending on the activity that accompanies viewing. With their undisciplined viewing habits, these spectators make it nearly impossible to provide an account of the textual reception of these films.²³⁶

Die Beobachtungen Champagnes weisen zu Recht auf einen lange Zeit (und mitunter immer noch) toten Winkel der wissenschaftlichen Beschäftigung (gerade, jedoch keineswegs ausschließlich) mit Pornografie hin, dessen Einbezug Entscheidendes zu einem angemessenen Verständnis ihres Gegenstandes beiträgt. Seine kompromisslose Absetzung des rezeptionsanalytischen Zugangs von jedwedem textuellen Ansatz ist allerdings bereit, selbst mitunter wichtige Aspekte der faktisch vorliegenden Beziehung zwischen dem Gegenstand und seinem Gebrauch bzw. der Film-erfahrung der Zuschauer:innen auszublenden: In der vorliegenden Arbeit werden seine Einwände und Hinweise daher als wichtige Ergänzung zu textuellen Zugangsweisen aufgegriffen. Unter Bezug auf die für pornografische Filme typische Nummernstruktur ließe sich etwa argumentieren, dass diese eine solche »undisziplinierte« Zuschauer:innenschaft von sich aus provoziert, d.h. diese textuell bereits anlegt ist. Ebenso haben die vorausgegangenen Kapitel gezeigt, dass eine textuelle Analyse pornografischer Filme weniger zu Einsichten über das antizipierbare Rezeptionsverhalten führt, wohl aber zu Erkenntnissen bezüglich gesellschaftlicher Norm- und Wertvorstellungen, dominanter Wissenshierarchien oder technologischer Veränderungen ihrer Entstehungszeit. Sie werden zu Archiven.

235 Vgl. ebd., S. 86–87.

236 Ebd., S. 90.

Dennoch verweist Champagne hier auf einen gegenüber der Filmwissenschaft seiner und unserer Zeit berechtigten Punkt, dem gerade für pornografische Filme und Videos eine besondere Relevanz zugesprochen werden muss – die Frage nach deren medientechnischen Voraussetzungen und den durch diese provozierten Nutzungsmöglichkeiten.

Für die Videotechnologie führt uns die letzte Szene der ersten Sex-Nummer von *THE ADVENTURES OF BUTTMAN* (Kapitel 3.1) das Zusammenspiel von neuer Medienpraktik und veränderter Filmerfahrung anschaulich vor Augen. Wir erinnern uns: An einem Steuerpult für den Videoschnitt spult John Stagliano als Buttmann immer wieder das zuvor aufgenommene Video vor und zurück, um schließlich zum Freeze-Frame einer ihn ansprechenden Einstellung zu masturbieren. Die Art des Gebrauchs erinnert hier an die Schilderungen einer Konsumentin von Pornoheften, auf die Koch verweist:

Wenn ich mir ein Pornoheft anschau, stört mich die Visualität des Dargestellten nicht, auch wenn Frauen und Männer ziemlich häßlich sind, oder sonst was nicht stimmt. In meiner Phantasie sind sie so, daß es mich erregt. Ich kann außerdem in Ruhe auswählen, welche Bilder ich sehen will, kann es zumachen oder auch immer nur eine bestimmte Stelle aufschlagen.²³⁷

Zweierlei lässt sich hieraus schlussfolgern: Erstens erlauben oder bahnen bestimmte Medientechniken bestimmte Rezeptionsweisen. Pornohefte, Videokassetten, DVDs, Blu-ray Discs und Online-Pornografie bieten die technischen Voraussetzungen, um eine wie hier geschilderte selektive oder (mit Champagnes Worten) undisziplinierte Rezeption vorzunehmen. Im Pornokino ist dies nicht ohne weiteres möglich, außer man widersetzt sich, wie Champagne und Koch es schildern, den vom Dispositiv vorgegebenen Regeln.²³⁸ Zweitens sind die Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten der individuellen Seherfahrung vorgeschaltet. Es ist kein Zufall, dass hier eine cis-Frau ihre Erfahrungen schildert. Wenngleich Gertrud Koch auf überzeugende Weise aufzeigen konnte, wie lustvolle weibliche Zuschauerrinnenschaft von auf den cis-männlichen Blick ausgerichteter Pornografie möglich ist, erlaubte erst die durch die Videotechnologie veranlasste endgültige Verschiebung des Pornografiekonsums in den geschützten Raum des Privaten, Frauen an

237 Beate Klöckner: »Hörst du mein heimliches Rufen? Die »gute« und die »böse« Lust«, in: *Strandgut* (1980), S. 17, hier S. 17; siehe auch G. Koch (1989): *Was ich erbeute, sind Bilder*, S. 109.

238 Siehe auch Julia Bee: *Gefüge des Zuschauens. Begehren, Macht und Differenz in Film- und Fernseh-wahrnehmung*, Bielefeld: transcript 2018. Bee untersucht hier Filme und Serien in Bezug auf potenzielle Filmerfahrungen abseits produktionsästhetischer Implikationen. Medienwirkung begreift sie als nicht-lineares Gefüge etwa aus Affekten, Wahrnehmungen und Differenzierungsprozessen (vgl. S. 11).

dieser teilzuhaben.²³⁹ Susanna Paasonen, Kaarina Nikunen und Laura Saarenmaa argumentieren, dass die leichtere Zugänglichkeit und private Handhabung pornografischer Hefte sogar in den 1970er und 80er Jahren dazu geführt habe, dass Pornografie vorwiegend in gedruckter statt in filmischer Form konsumiert wurde.²⁴⁰ Auch Heidi Pataki betont das Alleinsein als bevorzugten Nutzungsmodus für pornografisches Material, eben weil dieses nun einmal erzeuge:

Mir klopft das Herz. Frauen sind für Optisches ebenso anfällig wie Männer. Ich unterdrücke meine Erregung, verschanze mich hinter Auswahlkriterien für einen Abdruck. Außerdem stört mich Puls, der mir über die Schulter guckt. Die Einsamkeit des Genießens! Das sind verschwiegene Freuden. Der Betrachter möchte mit dem Bild alleine sein.²⁴¹

Bei der Nutzung zu Hause ergeben sich zweifelsohne eine Vielzahl von Gebrauchsmöglichkeiten. Diese können wie im Kino einer rein voyeuristischen Lust frönen, einem sexuellen Bildungsinteresse nachkommen oder sexuelle Handlungen involvieren (seien diese nun masturbatorischer Art oder auf die Interaktion mit anderen Menschen ausgelegt). Ebenso könnte Pornografie etwa unter Freund:innen zur allgemeinen Belustigung (auch von dieser Rezeptionsweise spricht Koch in Bezug auf das Pornokino²⁴²) oder aus Langeweile zum Zeitvertreib gesichtet werden, was dem ziellosen Zappen durch Fernsehprogramme gleichkäme.²⁴³

Wie bereits Champagne deutlich gemacht hat, bieten sich hier Vergleiche mit den ebenso diversen Rezeptionshaltungen des Fernsehpublikums an: Ähnlich wie die Fernbedienung, die in Kombination mit »einer vermehrten Zahl der Programme« den Zuschauer:innen eine »gesteigerte Beweglichkeit zwischen den Programmangeboten, die im Kino in dieser Form grundsätzlich nicht denkbar ist«, erlaubt²⁴⁴, gestatten die Maus beim PC, das Mauspad beim Laptop, der Finger oder der Eingabestift bei Tablet oder Smartphone eine vergleichbare Flexibilität. Das Drücken der Fernbedienung verbildlicht sich durch das Klicken des Mauszeigers oder die Tapp- oder Wischgeste des Fingers. Die Kategorien Pornhubs oder

239 Siehe dazu Kapitel 3.2 bzw. P. Alilunas (2019): *Far away, so close*, S. 7.

240 Vgl. Susanna Paasonen/Kaarina Nikunen/Laura Saarenmaa: »Pornification and the Education of Desire«, in: Susanna Paasonen/Kaarina Nikunen/Laura Saarenmaa (Hg.), *Pornification: sex and sexuality in media culture*, Oxford: Berg 2007, S. 1–20, hier S. 4; siehe darüber hinaus Doris Allhutter: *Dispositive digitaler Pornografie. Zur Verflechtung von Ethik, Technologie und EU-Inter-netpolitik*, Frankfurt a.M.: Campus-Verl. 2009, S. 111–112.

241 H. Pataki (1988): *Orgasmus auf der Ottomane oder die ersten Fotos waren Pornos! (Besuch bei einem Sammler)*, S. 181–182.

242 Vgl. G. Koch (1989): *Was ich erbeute, sind Bilder*, S. 100.

243 Vgl. Knut Hickethier: »Dispositiv Fernsehen. Skizze eines Modells«, in: *Montage AV* 4 (1995) (1), S. 63–83.

244 Ebd., S. 75.

Lusterys können in Analogie zu den Fernsehprogrammen gedacht werden. Hier kann der bereits bewährte Sender ausgewählt werden oder man kann das Kategorienrepertoire, mit Koch gesprochen, als Programm der ›Volkshochschule der Sexualwissenschaft‹ wahrnehmen und sich sexuell ›bilden‹. Zabet Patterson spricht in diesem Kontext auch von der Möglichkeit eines »limited role-playing«²⁴⁵: Die verschiedenen Kategorien erlauben, verschiedene Subjektpositionen einzunehmen, diverse Körper als begehrenswert zu erfahren und somit auch sexuelle Neigungen und Vorlieben zu erforschen. Der Anlass des Wechsels des Fernsehprogramms oder der Kategorie kann, mit Hartmut Winkler gesprochen, mitunter aus »Unlust« erfolgen und entsprechend einen »Ausstieg«, eine Verweigerung der »Zumutung des Mediums« bedeuten.²⁴⁶ Eine digitale browserbasierte Rezeption erlaubt jedoch, anders als das Fernsehen, das gleichzeitige Öffnen verschiedener Fenster oder Tabs, d.h. verschiedener Programme, und darüber hinaus theoretisch sogar eine parallele Anordnung derselben auf dem Screen. Das Switchen muss hier demnach nicht mit einem Ausstieg einhergehen, sondern kann auch nur einen zeitweisen Wechsel des Browserfensters oder Tabs bedeuten, der beispielsweise durch mangelndes Buffering eines Video-Streams provoziert wird, wenn die Rezeption nicht unterbrochen werden soll. Tatsächlich beschreiben die wenigen Untersuchungen, die sich der Rezeption von Online-Pornografie Anfang der 2000er Jahre widmen, das Warten aufgrund einer langsamen Internetverbindung (die maßgeblich für die Geschwindigkeit des Bufferings verantwortlich ist) und die damit einhergehende Frustration als zentrale Rezeptionserfahrungen von Online-Pornografie:

[A] primary experience of looking for, and eventually at, cyberporn is precisely one of frustration and waiting. The promise of cyberporn is one of immediate

245 Zabet Patterson: »Going On-line. Consuming Pornography in the Digital Era«, in: Linda Williams (Hg.), *Porn Studies*, Durham: Duke University Press 2004, S. 104–123, hier S. 107.

246 Hartmut Winkler: *Switching, zapping. Ein Text zum Thema und ein parallellaufendes Unterhaltungsprogramm*, Darmstadt: Häusser 1991, S. 63. Winkler zufolge bergen die Medien Film und Fernsehen ein »Unlustpotential« (S. 54, 63), das Winkler als eine Zumutung des Mediums an seine Rezipient:innen beschreibt. Diese müssen sich auf die Regeln des Mediums, die Unlust, einlassen und diese akzeptieren, damit sie in den Genuss desselben kommen. Diese Unlust besteht darin, nicht mit dem »Bühnenraum« (der Leinwand, dem Fernseher) interagieren zu können: »Der Rezipient ist nicht nur von jeder Möglichkeit zu körperlicher Spannungsabfuhr abgeschnitten, er muß auch mit der psychischen Kränkung fertigwerden, daß keine seiner Reaktionen das Geschehen auf Leinwand oder Bildschirm zu beeinflussen vermag« (S. 57). Die Praktik des »Switching«, also der beabsichtigte Wechsel des Programms, würde dieses »einseitige Verhältnis des Nachvollzugs und der Folge« (S. 63) aufkündigen. Diese »in die Angebotsstrukturen stark eingreifende Zuschauerhaltung« kann mit den Worten Knut Hickethiers, der sich auf Winkler bezieht, »als ästhetische produktive Aneignung, Neukompositionierung und semantische Umformung von vorgegebenen Bedeutungen verstanden werden« (K. Hickethier (1995): *Dispositiv Fernsehen*, S. 74).

gratification, yet the technological systems of the Internet, as well as the interfaces of cyberporn sites, necessitate delay [...]. Even with a high-speed connection, there is still often delay on the side of the site delivering the content. The technologic of the computer forces these sequential acts of waiting and looking and waiting to become habit, and in so doing, it inscribes repetition and delay as pleasures of a different order.²⁴⁷

Das Warten und die damit einhergehende Frustration ist natürlich nicht spezifisch für die Rezeptionserfahrung von Online-Pornografie, sondern war insbesondere vor dem Ausbau leistungsstarker Gigabitnetze lange Zeit symptomatisch für jedes Laden von Online-Videos, wenn nicht sogar für das Surfen im Internet generell.²⁴⁸ Urs Stäheli beschreibt das Buffering als »unerwünschte Pause«, welche die »heute schon fast selbstverständliche Illusion des kontinuierlichen, nie abbrechenden Echtzeitstreams [...] lädiert«²⁴⁹. Das Publikum sei es inzwischen gewöhnt, dass eine Film-erfahrung mit Ausnahme der Werbepause beim Fernsehen kontinuierlich ist, außer es betätige selbst die Stop-Taste.²⁵⁰ Im Fall von Pornografie ergibt sich aus dieser unfreiwilligen und in ihrem Auftreten unberechenbaren Pause jedoch eine besondere Dynamik, wenn man jene Art der Rezeptionshaltung annimmt, die Pornografie zum Zweck der Erregung und körperlichen Befriedigung konsumiert. Patterson betont in diesem Zusammenhang die Lust der Wiederholung und des Wartens im potenziell endlosen, exzessiven Suchprozess nach dem perfekten Bild oder Video:

The nearly perfect image, the one that comes closest to approximating one's desire [...] still only offers momentary satisfaction; in fact, images close to one's desire can provoke anxiety because they might cause the end of Web surfing. The subject is faced with a choice – will this be the last image? Even if the viewer knows he or she is unlikely to find one better, he will often continue on, forgoing the pleasures of the known for the pleasures (often through frustration) of the unknown. The user constantly shifts on to new images – and in this process, new delays – in an endless slippage of desire in which part of the pleasure derives from habitual repetition and habitual deferral.²⁵¹

247 Z. Patterson (2004): *Going On-line*, S. 109. Siehe auch D. Allhutter (2009): *Dispositive digitaler Pornografie*, S. 117, die sich allerdings auf Patterson bezieht.

248 Siehe Susanna Paasonen: »As Networks Fail. Affect, Technology, and the Notion of the User-Affect, Technology, and the Notion of the User«, in: *Television & New Media* 16 (2015) (8), S. 701–716; Irina Ceaparu/Jonathan Lazar/Katie Bessiere/John Robinson/Ben Schneiderman: »Determining Causes and Severity of End-User Frustration«, in: *International Journal of Human-Computer Interaction* 17 (2004) (3), S. 333–356.

249 Urs Stäheli: »Die Zeitökonomie des Buffering«, in: *POP Kultur und Kritik* 12 (2018), S. 132–145, hier S. 134.

250 Vgl. ebd., S. 132.

251 Z. Patterson (2004): *Going On-line*, S. 108.

Die Struktur von etwa Porno-Tube-Seiten begünstigt eine solche Rezeptionserfahrung. Erst die Masse von Videos ermöglicht diese unendliche Suchbewegung und hält das implizite Versprechen aufrecht, vielleicht doch noch ein perfekteres Video zu finden, welches dem eigenen Begehren noch mehr entspricht.

Die Lust des Wartens und des Aufschubs kann jedoch auch strategisch eingesetzt werden, um zu einem physischen Lustgewinn beizutragen. Zwar birgt das Suchen nach und Warten auf das perfekte Video mitunter die Gefahr der Unterbrechung der Masturbation, da diese erst mit dem nächsten geeigneten Bild fortgesetzt werden kann (ähnlich wie sie Champagne für den Besucher des Porno-Shops beschreibt, dem die Wertmarken ausgehen), doch in dieser Unterbrechung steckt auch das Potenzial einer Luststeigerung. Auf OMCyes wird diese Technik des »Hochschaukelns« als Stop-and-Go-Praktik beschrieben, die durch das gezielte Hinhalten und Hinauszögern des Orgasmus dessen Qualität steigert.²⁵² In pornografischen Darstellungen von Edging etwa können die Konsument:innen ihren Orgasmus gemeinsam mit den Darsteller:innen, die sich edgen oder geedgt werden, hinauszögern. Für den vollen Genuss dieser Erfahrung setzt dies jedoch eine disziplinierte Rezeption voraus, in der Vorspulen oder das Video in höherer Geschwindigkeit abspielen, die Edging-Zeit minimieren würden. In einem solchen Fall tritt der Zuschauer:innenkörper in ein geradezu mimetisches Verhältnis zum Leinwandkörper. Das ist möglich – niemals jedoch zwingend.

All diese Schilderungen beziehen sich auf die Aneignung und Nutzung pornografischer Filme, die den Zuschauer:innen potenziell in voller Länge zur Verfügung stehen. Dies entspricht jedoch keineswegs der Verfügbarkeit von pornografischen Videos auf Online-Plattformen. Denn dort sind die Videos bereits aufgrund eines (meistens) unvollständigen Uploads überhaupt nicht mehr als vollständiger Filmtext rekonstruierbar bzw. konsumierbar.

Brutale Romanlektüren und engagiertes Klicken ›um 1800‹ (heute)

Um sich der Spezifik pornografischer Klickpraktiken anzunähern, soll ein Blick in die Literaturtheorie helfen. Ausgangspunkt der folgenden Ausführungen sind Georg Stanitzeks Überlegungen zur »passionierten« Romanlektüre »um 1800«, die Stanitzek als eine »brutale Lektüre«²⁵³ beschreibt. Eine solche (sowohl in der gebildeten Welt »um 1800« als auch in den Wissenschaften »heute«, d.h. in diesem Fall 1999) gemeinhin missbilligte Rezeptionsweise zeichne sich in den Augen der Kritiker:innen einerseits durch eine mangelnde Distanz zum Gelesenen und andererseits durch eine Missachtung der Einheit und Geschlossenheit des rezipierten

252 Vgl. <https://www.OMCYes.com/de/members/edging>, 08.03.2020.

253 Georg Stanitzek: »Brutale Lektüre, ›um 1800‹ (heute)«, in: Joseph Vogl (Hg.), *Poetologien des Wissens um 1800*, München: Fink 1999, S. 249–265, hier S. 252.

Werks aus. Das Skandalöse an dieser brutalen Lektüre sei aus texthermeneutischer Sicht deren »erschreckend wahllose Textverarbeitung«²⁵⁴: Sie sei letztlich nicht mehr als ein »engagierte[s] Blättern«²⁵⁵. Das Problem, das mit dieser bloßen »Stellenlektüre«²⁵⁶ einhergehe, mahnen die Kritiker:innen, sei die leichte Verführbarkeit der Lesenden – ein Kontrollverlust, gegen den nur die besonnene Schau des Ganzen, das langsame und das wiederholte Lesen abhelfen könne: »[D]er Affekt der Lesenden hat der auf eben diesen Affekt berechneten Rhetorik nichts entgegenzusetzen; sie werden verführt, Optionen zu teilen, deren Konsequenzen in der außerliterarischen Wirklichkeit sich als fatal erweisen können«²⁵⁷. In dem von Stanitzek beispielhaft besprochenen Roman *Emilie von Wallenthal* aus dem Jahr 1801 wird dies in der Romanhandlung selbstreflexiv verhandelt: Die Protagonistin lässt sich darin durch brutale Lektüre von einer einzelnen Stelle aus Goethes *Wilhelm Meister* nahezu widerstandslos zu vorehelichem Geschlechtsverkehr verführen. »Brutal« sondiert sie einen einzelnen Satz²⁵⁸ aus seinem Kontext, lässt sich von den ihrerseits an ihn herangetragenen und seinerseits bei ihr bestärkten Gefühlen berauschen und schon, so fährt der Roman fort, führt »die katastrophale Lektüre [...] ins katastrophale Leben«²⁵⁹. Ihr Fehler? »Sie blättert, sie sucht sich heraus, was ihr paßt, fixiert sich auf die ansprechende, auf Antrieb überzeugende Passage«²⁶⁰ und lässt sich zuletzt »hinreißen«²⁶¹.

Die Parallelen zur zeitgenössischen Kritik an der Pornografie-Nutzung, besonders von Online-Pornografie auf Tube-Seiten wie Pornhub, sowie zu deren gesellschaftlicher Verortung scheinen augenfällig: Ebenso wie die exzessive Romanlektüre verantwortlich gemacht wurde für außereheliche Unzucht oder generell für übermäßige und sündhafte Onanie, wie Thomas Laqueur feststellt²⁶², ist es heute die Pornografie, welche die Jugend verdirbt, ein falsches Verständnis von Sexualität vermittelt und mitunter ein Suchtpotenzial birgt.²⁶³ Doch die Parallele zwischen brutaler Lektüre und Pornografienutzung lässt sich noch weiterziehen – und trifft dabei auf Phänomenbestände, die weitaus mehr sind als die Sorgen konservativer Tu-

254 Ebd., S. 253.

255 Ebd., S. 254.

256 Ebd.

257 Ebd., S. 252.

258 »Sie gab, was die Liebe fordert, und ein überzeugtes Herz nicht versagen kann« (zit.n. Stanitzek 1999, S. 250).

259 G. Stanitzek (1999): *Brutale Lektüre*, »um 1800« (heute), S. 249.

260 Ebd., S. 254.

261 Ebd., S. 251.

262 Thomas Laqueur: *Teufelszeug. Ein Gespräch mit Thomas Laqueur* 2008, <http://www..zeit.de/2008/17/Interview-Laqueur>, zuletzt geprüft am 07.03.2020.

263 Vgl. J. Gernert (2010): *Generation Porno*; M. Hilken (2010): *McSex*; Gail Dines: *Pornland. Wie die Pornoindustrie uns unserer Sexualität beraubt*, Mainz: VAT 2014.

gendwächter:innen: Ähnlich »skandalös« wie in Büchern (bloß) passioniert geblättert wird, vollzieht sich im digitalen Zeitalter die Nutzung pornografischer Clips. So wie Stanitzek in Hinsicht auf das affektierte Lesen von Romanen von einem »engagierten Blättern« spricht, lässt sich im Falle der zeitgenössischen Rezeption von Online-Pornografie von einem »engagierten Klicken«²⁶⁴ sprechen. Wie bereits ausgeführt, erlaubt das engagierte Klicken etwa auf Pornhub, genau diejenigen Videos zu finden, die dem eigenen Begehren entsprechen, und darüber hinaus sogar noch innerhalb dieser Videos die Szenen zu extrahieren, die den größten Lustgewinn versprechen.²⁶⁵

Der brutalen Lektüre von pornografischem Videomaterial geht auf Online-Plattformen jedoch häufig bereits ein brutaler Eingriff in das ursprüngliche Filmmaterial voraus. Einzelne Videoclips stehen dort pars pro toto für oft mehrstündige Filme, die, wenn der Clip gefällt, über Video-on-Demand-Plattformen oder die Seiten der Studios selbst erworben werden können. Der »Text« ist hier also bereits im Moment des Zugriffs auf einzelne Stellen reduziert, die Blütenlese bereits vorweggenommen. Der Videoclip kann überhaupt nicht auf eine vonseiten der kritischen Hermeneutik angesehene Weise textuell entziffert werden, weil er den Rezipierenden gar nicht als Ganzes vorliegt. Die gewaltsame Verführung ist strukturbedingt und wird – wie man hinzufügen muss – auch als solche freiwillig aufgesucht.

Diese vorweggenommene Stellenreduktion erlaubt es, den brutalen Eingriff videoübergreifend bis zum Exzess zu treiben. Bereits in der schier endlosen Clipauswahl werben die einzelnen Clips mit einem (mehr oder weniger) charakteristischen Standbild sowie darüber hinaus – bewegt man den Mauszeiger über dieses Standbild – mit einigen in rascher Folge gedrängten, bewegten Ausschnitten des Clips: Thumbnails. Hat man einen Clip ausgewählt, weisen in vielen Fällen Marker in der Timeline auf den nächsten »Höhepunkt« hin und erlauben somit eine gezielte Navigation, etwa vom Oralverkehr direkt zur vaginalen Penetration und von dort aus

264 Ich habe mich in Ermangelung einer besseren Alternative für »Klicken« entschieden, auch wenn mir bewusst ist, dass Klicken eher die Nutzung mit PC/Laptop und Computermaus bezeichnet. Die Geste auf dem Smartphone oder Tablet ist eher eine des Tippens oder den Kontakt mit dem Bildschirm aufrechterhaltenden Wischens. Allerdings wird mit Wisch-Geste oder Swipen eher bezeichnet, dass man sich einem nächsten Video oder Tinder-Profil (in diesem Kontext ist der Sprachgebrauch wohl am bekanntesten) widmet. Mir geht es an dieser Stelle jedoch darum, dass man innerhalb eines Videos nach erregenden Stellen sucht. Bei »Tippen« schien mir die sprachliche Assoziation mit Wettspielen eher ungünstig bis irreführend.

265 Vgl. hierzu folgende satirische Stelle aus Jean Pauls *Herbst-Blumine oder gesammelte Werken aus Zeitschriften*: »Wie unersättlich ist der Mensch, besonders der lesende! sogar zerstreute Gedanken lieset er wieder zerstreut und blättert [...]. Findet er eine sentenziöse Kürze und Abwechslung schon vor, wie er sie in keinem weitschweifenden Werk genoß: so will er diese gegen die Langeweile noch einmal gekürzt und abgewechselt sehen« (zit.n. G. Stanitzek (1999): *Brutale Lektüre*, »um 1800« (heute), S. 262).

zum Analsex, ohne im Video die entsprechende Stelle selbstständig suchen zu müssen. Waren diese Marker bei meiner Analyse 2020 noch rein optischer Natur, gibt es inzwischen auf Pornhub die Funktion »Jump to Action«, auf Deutsch »Zum Handeln springen«, die bei Klick auf das zugehörige Vorspul-Icon auswählbar ist. Ein Klick führt direkt zur markierten Stelle bzw. »Action« – wie auch immer diese im jeweiligen Video ausfallen mag. Darüber hinaus kann, darauf wurde ebenfalls bereits hingewiesen, die durch das Springen in der Timeline, aufgrund eines nicht ausreichenden Bufferings, immer wieder entstehende Spielpause gefüllt werden, indem mehrere Videos parallel in unterschiedlichen Tabs oder auf dem Screen nebeneinander angeordnet geöffnet und abwechselnd rezipiert werden. Führt das engagierte Blättern im Roman noch zu einer wahllosen Textverarbeitung, so zeichnet sich das engagierte Klicken, so scheint es, durch absolute Zielgerichtetheit und maximale Effizienz aus – abhängig natürlich vom vorhandenen Angebot und dem die Suche leitenden Begehren.

Empirische Untersuchungen, wo und wie (im Sinne medientechnischer Operationen und nicht im Sinne einer Medienwirkung) Menschen Pornografie konsumieren, liegen (noch) nicht vor. Die vorgestellten Überlegungen sind daher spekulativer Art bzw. basieren auf privaten Gesprächen. Sie stellen daher eine erste Annäherung an denkbare Gebrauchsweisen von Online-Pornografie dar – eine Erweiterung ist wünschenswert und wahrscheinlich. In der Forschung kommt etwa zunehmend die Frage nach der Spezifik der medientechnischen Arrangements von Online-Pornografie und den sie zugänglichmachenden Endgeräten auf. Schenkt man den Statistiken Pornhubs Glauben, konsumieren 91,3 Prozent der Nutzer:innen Pornografie auf ihrem Smartphone, Tendenz steigend. 1,5 Prozent greifen (noch) auf ein Tablet, 7,2 Prozent auf ihren PC bzw. Laptop zurück.²⁶⁶ Interessanterweise ermöglicht das Smartphone durch seine Mobilität, den Pornografiekonsum wieder aus dem Haus nach draußen zu verlagern, und aufgrund seiner Handlichkeit dennoch einen »private space«²⁶⁷ zu bieten. Diese Entwicklung scheint konstitutiv für internetfähige Geräte zu sein, diese Beobachtung macht Zabet Patterson bereits 2004, also drei Jahre bevor Smartphones marktfähig wurden: »[T]he computer has become smaller and more personal – it has become a private enclave within the domestic or corporate sphere«²⁶⁸.

Das Bedürfnis nach Privatheit, das die Rezeption audiovisueller Pornografie von Beginn an begleitet, drückt sich vor allem in den letzten Jahren nicht zuletzt auch in dem zur Verfügung stehenden pornografischen Angebot und der ihm korrespondierenden Nachfrage aus. Wie bereits anhand des Beispiels Lustery diskutiert, steigt

266 Vgl. <https://www.pornhub.com/insights/2023-year-in-review#devices-tech>, zuletzt geprüft am 15.07.2024.

267 Z. Patterson (2004): *Going On-line*, S. 120.

268 Ebd.

in den letzten Jahren besonders das Interesse bzw. Begehren nach Live-Webcam-Sex Angeboten, Amateur-Pornografie oder einem privaten Kontakt mit Pornografieschaffenden etwa über OnlyFans, JustForFans oder deren Social Media-Profile. Alle diese Formate arbeiten der von Plattformen wie Pornhub begünstigten/forcierten Entindividualisierung der Darsteller:innen, wie sie durch deren Kategorien- und Verschlagwortungssystem vorgenommen wird, entgegen. Die Pornobranche kann nicht leicht auf einen Nenner gebracht werden.

Erregte Archiv-Debatten

Kommen wir zu einem Fazit: Eine dem Kinodispositiv verschriebene voyeuristische Rezeptionshaltung ist bei Pornografie ebenso möglich wie das undisziplinierte Schauen, das Champagne beschreibt. Parallelen zu Fernsehzuschauer:innen scheinen vor allem im Vergleich des Switchens der Programme mit der Auswahl von Kategorien auf Online-Plattformen gegeben. Als für Online-Pornografie spezifische Gebrauchstechniken wurden das engagierte Klicken, das eventuelle Warten bis die Videos geladen sind, das Suchen nach geeigneten Videos und die damit einhergehende Frustration, die durch luststeigernde (parallele Mehrfach-)Auswahl kompensiert werden kann, sowie nicht zuletzt die sexuelle (Selbst-)Befriedigung als typische Nutzungserfahrungen herausgearbeitet.

Wonach schmeckt nun, mit Arlette Farge gesprochen, das (digitale) Pornografie-Archiv? Es schmeckt nach endlosen Videoreihen, deren Sichtung kein Ende finden muss. Es schmeckt nach Frustration und Belohnung. Es fühlt sich an wie kurzweilige lang ersehnte Privatheit hinter geschlossenen Türen, sei es im Wohnzimmer, im Badezimmer oder auf der Bürotoilette. Ablenkung und Zeitvertreib wechseln sich mit angestrengter Konzentration ab. Das Blättern/Suchen ist manchmal zielgerichtet, manchmal wahllos oder undiszipliniert, birgt entsprechend aber auch Potenzial für Überraschungen. Die Dokumente erregen, ob sie nun Lustgefühle steigern, abstoßen und/oder schockieren. Sie riechen nach Sperma und Gleitgel, klingen nach Schmatzgeräuschen und raschelnden Taschentüchern, sie werden begleitet vom kühlen Lufthauch auf nackter Haut, einem Schweißfilm auf dem erregten Körper, feuchten Slips oder auch dem energischen Weg- und Weiterklicken, dem frustrierten Ausschalten, schockierten Einatmen oder – vielleicht – erleichtertem Ausatmen.

Pornografische Artefakte erregen körperlich, doch auch bereits ihre Auswahl, ihre Auffindbarkeit und Nicht-Auffindbarkeit erregt – und hat mitunter ernsthafte politische Implikationen. Wie die Analyse der Katalogisierungspraktiken und impliziten Plattformpolitiken von Pornhub und Lustery gezeigt hat, haben Archivierungslogiken in Form von Kategorien und Schlagworten Einfluss darauf, welche Körper, Sexualitäten und Begehren auf der Plattform auffindbar sind. Nicht kategorisiert oder verschlagwortet zu werden, bedeutet in der Plattformlogik einerseits

unsichtbar, andererseits unmarkiert zu bleiben. Unsichtbar zu bleiben bedeutet, die eigene Körperlichkeit oder das eigene Begehren nicht als sexuell aktives und selbst begehrenswertes repräsentiert zu finden. Repräsentation ist wichtig, ihr Fehlen schmerzhaft. Allgegenwärtig sichtbar und gerade darum unmarkiert bleibt auf Pornhub etwa der cis-männliche, *weiße*, schlanke, *able-bodied* Körper: Er stellt die implizite Norm dar und braucht keine Verschlagwortung. Abweichungen von dieser Norm finden sich im Katalogisierungssystem Pornhubs wieder – häufig zum Preis von Fetischisierung, Exotisierung oder der Reproduktion rassistischer und sexistischer Stereotype. Dennoch: Die auf Pornhub zu findenden Körper und Sexualitäten – und diese sind durchaus divers – werden als begehrenswert und sexuell aktiv markiert. Insofern bildet auch Pornhub ein Gegengewicht zu medialen Mainstream-Darstellungen, in denen cis-Frauen, LGBTQIA+-Charaktere, Personen mit Behinderung, Schwarze Menschen oder People of Color sowie dicke und fette Menschen (insbesondere weiblich gelesene) noch immer unterrepräsentiert sind oder immer wieder auf die gleichen stereotypen Rollen festgeschrieben werden.²⁶⁹

Dies gilt natürlich ebenso für Lustery. Für die kuratierte Plattform konnte festgestellt werden, dass die Seite im Gegensatz zu Pornhub rassistische, exotisierende oder sexistische Verschlagwortungspraktiken vermeidet. Die Paare stehen als Individuen im Mittelpunkt, ihre Sexualität besteht nicht nur aus sexuellen Praktiken, die wir bezeugen. Damit erlaubt es uns die Seite zu ihnen eine (wenn auch einkanalige) Beziehung aufzubauen. Wir erfahren durch die Selbstvorstellung der Paare sowie durch die begleitenden Paratexte etwas über ihre Fantasien und Begehren: Es geht um ihre (wie bei Dorrie Lane: exhibitionistische) Lust, die uns eine potenziell masturbatorische Teilhabe ermöglicht. Die beobachtete Professionalisierung und Mainstreamisierung der Seite zeigt, dass sie zunehmend ein breiteres Publikum anspricht, es also durchaus einen Markt gibt für Menschen, die bereit sind, für Pornografie zu bezahlen, die transparent und fair produziert wird und auf diskriminierende Darstellungen verzichtet.

Dass im pornografischen Archiv heterogene Erregungspotenziale zu finden sind, hat nicht erst das vorliegende Kapitel gezeigt, sondern etwa auch die von

269 Siehe etwa den jährlichen *Where We Are on TV*-Report der von GLAAD, einer LGBT-Medien-Avocacy-Organisation, siehe <https://glaad.org/research/>, zuletzt geprüft am 15.07.2024. Siehe für die deutsche Medienlandschaft auch Elizabeth Prommer/Christine Linke: *Audiovisuelle Diversität? Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland*. Universität Rostock, Institut für Medienforschung 2017, https://www.imf.uni-rostock.de/storages/unirostock/Alle_PHF/IMF/Forschung/Medienforschung/Audiovisuelle_Diversitaet/Broschueredindin_a4_audiovisuelle_Diversitaet_vo6072017_V3.pdf, zuletzt geprüft am 15.07.2024; Elizabeth Prommer/Julia Stüwe/Juliane Wegner: *Sichtbarkeit und Vielfalt. Fortschrittsstudie zur audiovisuellen Diversität*. Universität Rostock, Institut für Medienforschung 2021, https://malisastiftung.org/wp-content/uploads/Sichtbarkeit-und-Vielfalt-Praesentation_5-Okttober2021.pdf, zuletzt geprüft am 15.07.2024.

Meyn sowie Mercer, Carter und Mowlabocus oder Kyrölä und Paasonen untersuchten Sammlungen (siehe Kapitel 5.1). Ihre Untersuchungen erlauben eindruckliche Einblicke in den Gebrauch von Pornografie. Sie zeigen, dass es sich bei Pornografie um ein Unterhaltungsprodukt handelt, mit dem Menschen interagieren, das sie kommentieren, bewerten, für das sie Vorlieben entwickeln und das sie löschen, wenn es nicht ihrem Begehren entspricht oder zu oft gebraucht wurde und damit seinen Reiz verloren hat. Mit aller Deutlichkeit zeigen sich hier Formen von Erregung im Archiv, die sich auf vielseitige Weise ausdrücken: durch Notizzettel, Bewertungsskalen, Kommentare oder ein materielles Sich-ins-Medium-Einschreiben, wenn etwa die VHS-Kassette an zu häufig geschauten Stellen Bildstörungen aufweist.²⁷⁰ Auf digitalen Plattformen erfüllen insbesondere Kommentare eine ähnliche Funktion. Sie geben den Creator:innen Feedback in Form von Kritik oder Wünschen und offenbaren Einblicke in die Begehren der Nutzer:innen – ein Potenzial, das in der Forschung noch nicht ansatzweise ausgeschöpft wurde.

»What kind of archaeology of human sexuality would be possible without porn archives?«²⁷¹ – die Antwort der zurückliegenden Untersuchung fällt ebenso wie jene des *Porn Archives*-Sammelband aus: keine. Was genau als pornografisches Archiv gelten kann oder gelten sollte, bleibt äußerst umstritten. Wie aufgezeigt, handelt es sich dabei jedoch keineswegs nur um eine isolierte Fachfrage, die in theoretischen Debatten aufgeworfen wird: Sie hat weitreichende politische Implikationen, eine umkämpfte Gesetzeslage und die öffentliche Aufmerksamkeit und gesellschaftliche Relevanz stets an ihrer Seite. In Anbetracht des vorhandenen gesellschaftlichen und strukturellen Drucks, der darauf dringt, dass Pornografie kein Platz in regulären und etablierten Archiven erhalten soll, tritt die Relevanz dieser ontologischen Frage hinter die Fragen zurück, was Pornografie eigentlich kulturell, persönlich und kollektiv für uns bedeutet, welche Funktion sie erfüllt, welche Möglichkeiten, aber mitunter auch Gefahren ihr innewohnen. Digitalen Plattformen und anderen »Pseudo-Archiven« mit einer dokumentarischen Epistemologie zu begegnen und sie als Archive zu behandeln, hält vor diesem Hintergrund einige Aufschlüsse bereit. Pornografie ist ein Unterhaltungsmedium und Gebrauchsgegenstand. Als solches erlaubt sie keine Schlussfolgerungen darüber, wie Menschen »real« Sex haben – sie ist keine Dokumentation. Doch sie kann Aufschlüsse darüber geben, wie sich Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt in dem Bewusstsein, dass eine Kamera anwesend ist, beim Sex zeigen wollten. Zugleich hält sie fest, welche Körper gesellschaftlich als sexuell aktive Körper, als begehrenswerte Körper inszeniert werden und auch in welcher Häufigkeit und Präsenz. Kurz: Pornografie archiviert Vorstellungen davon, wie Sex gedacht wird, welche sexuellen Fantasien und Praktiken es gibt. In dieser Funktion kommt ihnen durchaus eine erregende dokumentarische Autorität zu, die

270 Siehe auch L. Hilderbrand (2009): *Inherent Vice*, S. 33–72.

271 T. Dean (2014): *Introduction*, S. 5.

auf vielfältige Weise genutzt und kulturell umkämpft wird. Die heterogenen Erregungspotenziale äußern sich auf digitalen Plattformen etwa über Klickzahlen und Kommentare, im analogen Archiv über ins Material eingeschriebene Gebrauchsspuren, Notizzettel, Listen, Bewertungsskalen etc. und setzen sich bis in einschlägige gesetzliche Bestimmungen, Berichterstattungen und Firmenneugründungen fort. Die institutionelle Insistenz, Pornografie den Zugang zum Archiv zu verweigern, sie unkatalogisiert zu lassen, weist sie als erregendes Dokument *par excellence* aus. Vielleicht lässt sich das kulturelle, politische und rechtliche Ringen um ihren Status als Zeichen verstehen, dass sie im Archiv immer schon mitgedacht ist.

